ZÜRICHER BEITRÄGE ZUR PSYCHOLOGIE DER ARBEIT

Juli 2017 | ISSN 1662-064X

1

Eine Schriftenreihe des Zentrums für Organisations- und Arbeitswissenschaften der ETH Zürich

KISS Schweiz
Zeitvergütete, organisierte Nachbarschaftshilfe

Ein Evaluationsbericht

Theo Wehner & Stefan Güntert

ETH
Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

KISS Schweiz
Zeitvergütete, organisierte Nachbarschaftshilfe

Ein Evaluationsbericht

Verfasst von
Prof. em. Dr. Theo Wehner (ETH Zürich)
& Dr. Stefan T. Güntert (FHNW Basel)*

Durchgeführt im Auftrag des Vereins KISS Schweiz

Gefördert von der Age-Stiftung Zürich

Zürich, im Juni 2017

* Die Autoren danken ganz herzlich allen in diesem Bericht erwähnten Auskunftspersonen: Den KISS-Aktiven, den Gründungsfrauen, den Geschäftsführerinnen der Genossenschaften und Vereine, dem KISS-Vorstand, NPO-Vertretern, Politikern und vielen anderen mehr. Nicht zuletzt danken wir der Age-Stiftung, insbesondere Frau Karin Weiss, für die interessierte Zusammenarbeit. Philine Griem, Anja Lehmann, Christine Loriol und Bernhard Mündel danken wir für die Unterstützung bei der Datenerhebung, -auswertung und der redaktionellen Arbeit.

Impressum

ZÜRICHER BEITRÄGE
ZUR PSYCHOLOGIE DER ARBEIT
Eine Schriftenreihe des Zentrums für Organisations- und Arbeitswissenschaften der ETH Zürich

ISSN 1662-064X

Heft 1/2017

Herausgeber
Prof. Dr. Theo Wehner

Redaktion
Christian Rossi

Inhaltliche Verantwortung
liegt bei den jeweiligen Autorinnen und Autoren der Einzelbeiträge

Rechte
bleiben bei den Autoren

Titelbild
Standbild aus KISS-Film (COUPDOEIL Productions): www.generationen-dialog.ch

Adresse
ETH Zürich
Departement Management, Technology, and Economics
Weinbergstrasse 56
8092 Zürich
Schweiz

Telefon +41 44 632 70 88
+41 78 602 44 74

Inhaltsübersicht

1 Zusammenfassung und Empfehlungen **5**

2 In aller Kürze: Zeitvorsorge und ihre Facetten **9**

3 KISS Schweiz: Organisationsform und Besonderheiten des Zeitvorsorgesystems **16**

4 KISS Schweiz: Ein Konzept wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert **19**

5 Die Evaluationsbefunde im Einzelnen **22**

6 Erste Befragung der Genossenschafter **32**

7 Vergleiche aufgrund der zweiten Befragung **45**

8 Exploration von Zusammenhängen **50**

9 Anhang **55**
- A Statuten KISS Schweiz **56**
- B KISS-Leitbild **61**
- C Standards und Regeln für Netzwerk KISS **65**
- D Liste der Dienstleistungen **67**
- E Ablauf-Schritte beim Aufbau einer KISS-Genossenschaft **69**
- F Fragebogen der ersten Erhebung **71**

1 Zusammenfassung und Empfehlungen

1.1 Vorbemerkung

Der Verein „KISS Schweiz[1]“ bezweckt den Aufbau von Genossenschaften sowie den Unterhalt und Betrieb eines nicht-monetären und langfristig angelegten Zeitvorsorgesystems in der Schweiz. Dieses soll die bisherigen Säulen der Altersvorsorge (AHV/BVG/Privat-Ressourcen) ergänzen. KISS steht für „**K**eep **I**t **S**mall and **S**imple“: Die Zeitvorsorgeinitiative will in kleinen (small), überschaubaren und einfach geführten (keep it simple) Organisationseinheiten agieren. Nicht der Name, aber das Logo und der Zusatz *„Zeit bleibt wertvoll“* sind als Gesamteinheit markenrechtlich geschützt. Per Lizenzvertrag daran gebunden ist der Verein allerdings nicht.

Unter anderen unterstützt die Age-Stiftung[2] dieses zivilgesellschaftliche Engagement. Sie beauftragte die Autoren, als Forscherteam an der ETH Zürich und der FHNW Basel, mit einer begleitenden Evaluation für die Zeit vom März 2015 bis April 2017.

Der vorliegende Schlussbericht beschreibt – entlang unseres Untersuchungsplans – die Entwicklung des Vereins KISS – die Dachorganisation – sowie der KISS-Genossenschaften und gibt einen Einblick in die Motive, Einstellungen und Bewertungen der verschiedenen Akteure wie Gründerinnen, Vorstandmitglieder[3], Genossenschafter, Non-Profit-Vertreter und Bürger. Er beruht auf Interviews, Fragebogenstudien (im Längsschnitt), Dokumenten- und Protokollauswertungen etc. Die Befunde werden nicht mit internationalen Studien zur Zeitvorsorge verglichen, denn es handelt sich hier nicht um eine hypothesengeleitete Forschungsarbeit. Aber die Motive der Zeitvorsorgenden werden mit jenen von Freiwilligen verglichen. Der Bericht geht nicht auf Kosten-Nutzenaspekte ein und verweist an dieser Stelle auf eine eigens hierzu angefertigte Studie[4].

1.2 Fakten und Befunde – offene Fragen und Empfehlungen

Die im Folgenden zusammengetragenen Fakten werden im Bericht belegt. Sie verweisen einerseits darauf, unter welchen Bedingungen ein Zeitvorsorgesystem gelingen kann. Und sie werfen andererseits Fragen auf, die noch offen sind, aber teilweise bereits auf der KISS-Agenda stehen.

1. Das Thema Zeitvorsorge hat durch KISS in der Schweiz Beachtung und Anerkennung erlangt[5]. Es tritt mit Selbstbewusstsein in den Medien[6,7], im Internet[8], auf Ausstellungen[9] und in eigenen Buchpublikationen[10] auf.

– Die momentane Stärke von KISS liegt im Aufbau eines Netzwerks zur Nachbarschaftshilfe auf der Basis von Zeitgutschriften. Diese Nachbarschaftshilfe ist generationsübergreifend und wird genossenschaftlich oder vereinsmässig organisiert. Daran und an dieser Reihenfolge sollte der Verein KISS festhalten. Dennoch

[1] Wenn im Folgenden von KISS gesprochen wird, dann ist immer der Verein als Dachorganisation aller KISS-Genossenschaften und affiliierter Organisationen gemeint.

[2] www.age-stiftung.ch

[3] Ohne eine Wertung ausdrücken zu wollen, wählen wir die maskuline Schreibweise und hoffen, den Lesefluss damit zu unterstützen.

[4] Künzi, K., Oesch, T. & Jäggi, J. (2016). *Quantifizierung des Nutzens der Zeitvorsorge KISS.* Bern: Büro für Arbeits- und sozialpolitische Studien (BASS).

[5] Swiss Re Milizpreis 2015: http://www.swissre.com/corporate_responsibility/Swiss_Re_Milizpreis_2015.html; Wunsch-Schloss Thun 2015: http://www.wunsch-schloss.ch/de/

[6] Krummenacher, J. (2016): https://www.nzz.ch/schweiz/gutschriften-in-der-altersbetreuung-zeitvorsorge-im-aufwind-ld.130476

[7] RTS (2016): http://www.rts.ch/play/tv/19h30/video/la-prevoyance-temps-remporte-de-plus-en-plus-de-succes-en-suisse-centrale?id=7703906.

[8] www.kiss-zeit.ch

[9] „… alles zur zeit – Über den Takt, der unser Leben bestimmt“. Vögele Kulturzentrum, 21.5. bis 24.9.2017 (www.voegelekultur.ch).

[10] Lehner, H. & Conzett, J. (2017). *Zeit macht reich. Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften.* Zürich: Conzett-Verlag.
Fassbind, S. (2017). *Zeit für dich! Zeit für mich.* Zürich: Rüffer & Rub.

muss er die strategischen Fragen der Ausdehnung in der ganzen Schweiz unbedingt klären. Ebenso wie den eigenen Anspruch, eine vierte geldfreie Schweizer Vorsorgesäule zu werden. Oder der Ausdruck „4. Säule“ muss vorsichtiger kommuniziert werden.

– Auch wenn mitunter bereits von der Sharing Society gesprochen wird, sind die Besonderheiten von Zeittausch- bzw. Zeitvorsorgesystemen neu. Sie sind weder bei politischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren, geschweige denn in der Gesellschaft verankert. Der Verein KISS sollte noch stärker mit seinen Anliegen an die Öffentlichkeit gehen. Er sollte eigene Tagungen organisieren, parlamentarische Vorstösse wagen und an der stärkeren Sichtbarkeit des Themas arbeiten. Dazu gehört auch eine gehaltvollere Website.

– KISS ist es gelungen, Personen zu gewinnen, die vorher nicht zivilgesellschaftlich engagiert waren. Das lässt sich zwar bestätigen, aber genaue Zahlen liegen nicht vor. Auch ist nicht bekannt, ob Abwanderungen – von der unbezahlten Nachbarschaftshilfe zur vorsorgeorientierten KISS-Genossenschaft – stattgefunden haben[11]: Hier muss im eigenen Interesse die Datenlage verbessert werden.

2. Auch wenn nicht immer klar bzw. schwankend ist, welcher Aspekt im Fokus steht (Nachbarschaftshilfe, Zeittauschsystem, Aufbau einer vierten Vorsorgesäule), hat der Verein KISS seine Gründungsphase hinter sich: Der Wesenskern (Zeitvorsorge) ist herausgearbeitet, die Statuten sind klug überarbeitet, Minimalstandards sind festgelegt, die Rechtsform hat sich etabliert, der Vorstand ist neu besetzt, verschiedene Arbeitsgruppen (Strategieentwicklung, Finanzen, etc.) arbeiten kontinuierlich und äusserst dialogorientiert.

– Die bewertende und beratende Begleitung des Vereins hat sich bewährt. Sie sollte auch für die Zukunft angestrebt oder sporadisch in Anspruch genommen werden. Es könnte sinnvoll sein, eng mit einer Fachhochschule für soziale Arbeit zusammenzuarbeiten. Dabei könnte KISS von Praktika, gezielten Abschlussarbeiten und von gemeinsamen Forschungsprojekten profitieren.

3. Der Ausbau des Netzwerkes ist in vollem Gange: Während es zum Beginn der Evaluation (Anfang 2015) zwei aktive Genossenschaften gab, sind im Juni 2017 neun Genossenschaften mit gut 1.000 Mitgliedern aktiv. Acht weitere Initiativen befinden sich in der Gründungsphase. Und mit einem Dutzend Initianden bzw. Gemeinden sowie mit NPO-Vertretern ist der Verein KISS im Gespräch. Mit weiteren Neugründungen ist im Laufe des Jahres 2017 sicher zu rechnen.

– Aus strategischer Sicht ist es sinnvoll, mittelfristig städtischen Initiativen und solchen in der Romandie und im Tessin zur Gründung zu verhelfen, um Erfahrungen in einem mobileren, anonymeren Umfeld und in anderen Landesteilen zu gewinnen. Letzteres auch, um den Anspruch, schweizweit aktiv zu sein, auch einlösen zu können.

4. Die Genossenschaften erfahren die Unterstützung des Vereins als Dachorganisation, der Begegnung aller KISS-Aktiven auf Klausuren und der heutigen Begegnungsplattform sowie von erfahrenen Genossenschaften. Der Verein ist es, der sich um neue Initiativen bemüht, bei ihm laufen die Fäden zusammen. Dies ist auch und vor allem im Sinne der Genossenschaften. Damit wird der Verein seinem Anspruch gerecht.

– Der Verein KISS ist kein Konzessionsgeber (Franchising) und sollte nicht anstreben eine *Marke* zu werden: Die Vielfalt von Varianten wird es ermöglichen, ein schweizweites Vorsorgemodell zu werden.

– Die Begegnungsplattform ist ein wichtiges KISS-Forum und sollte nicht nur für den Erfahrungsaustausch, sondern auch für Aus- und Weiterbildungsthemen genutzt werden. Die Plattform sollte auch weiterhin für Initiativen zugänglich sein.

5. Die Kooperationen der Genossenschaften mit anderen Akteuren im Bereich der Unterstützung älterer, auf Hilfe angewiesener Bürger ist stetig gewachsen. Er ist nicht (mehr) von Konkurrenz gekennzeichnet, so dass auch latente Konflikte wie die Abwanderung von Freiwilligen in die Zeitvorsorge angegangen werden könnten.

– Die Vielzahl der Initiativen zur *alternder Gesellschaft* haben zu einem eher Verwirrung und Orientierungslosigkeit stiftenden Nebeneinander geführt, anstatt zu einem kooperativen Miteinander; auch die Beschwichtigungsformel: *„es reicht doch für alle“* kann darüber nicht hinwegtäuschen. Der Verein KISS sollte seine Kooperationsbereitschaft noch offensiver vertreten und neben der Begegnungsplattform für den

[11] Dies ist bspw. im St. Galler Zeitvorsorgemodell zu erwarten, wo die Tandembildung von Gebenden und Nehmenden mehrheitlich von sog. Einsatzorganisationen vorgenommen wird, wo teilweise zwischen unbezahlter und vorsorgender Freiwilligkeit gewählt werden kann.

internen Erfahrungsaustausch auch einen runden Tisch zum Dialog organisieren.

– Latente Konflikte zwischen Professionellen und Laien, bezahlten, unbezahlten und zeitvorsorgenden Bürgern sollten offen angesprochen und konstruktiv bearbeitet werden.

6. Die sozio-ökonomische Struktur der Genossenschaftsmitglieder zeigt starke Abweichungen vom Durchschnitt der Gesellschaft: Es sind mehr ältere Frauen, eher gebildete, situierte und auch sonst zum Grossteil engagierte Bürger bei KISS aktiv; junge, früher inaktive Menschen, vor allem aber Sozialhilfeempfänger und Migranten sind stark unterrepräsentiert (mit Ausnahme von zwei Neugründungen).

– Eine stärkere Zusammenarbeit mit Sozialämtern, Migrantenvereinen etc. ist eine Herausforderung, der sich KISS stellen sollte.

– Auch die Einbindung von und das *Netzwerken* mit Jugendverbänden, Flüchtlingsinitiativen, etc. sollte längerfristig angestrebt werden.

7. Das wichtigste Motiv bei KISS mitzumachen ist – wie bei den meisten Freiwilligentätigkeiten – der Ausdruck von persönlichen Wertvorstellungen. Insbesondere Hilfeleistung für andere Menschen, Solidarität und Mitgefühl sind starke Beweggründe der Zeitvorsorgenden.

– Die Vermutung, Zeitvorsorgende würden sich von den übrigen Freiwilligen in der Gesellschaft bzgl. der Motive qualitative unterscheiden, kann durch diesen Befund leicht ausgeräumt werden.

8. Das Selbstwertgefühl zu stärken und Schutz bei Sorgen und Einsamkeit zu finden sind für Personen, die Leistungen beziehen, durchaus bedeutsame Beweggründe. Sie dürfen nicht mit egoistischen Motiven verwechselt werden.

– KISS kann selbstbewusst auf den möglichen Vorwurf reagieren, uneigennützige Motivation würde durch das Modell der Zeitvorsorge untergraben. Hilfe zu leisten ist zentrales Anliegen der bei KISS tätigen Personen.

– KISS bietet Personen, die bei klassischer Freiwilligenarbeit nur als Leistungsempfangende zu finden wären, die Gelegenheit selbst aktiv und gebraucht zu werden. Auch dies kann (weiterhin) selbstbewusst für die Aussendarstellung genutzt werden.

9. Zusätzlich zur Möglichkeit, sich beim KISS-***Kafi*** zu treffen, lässt sich das Gemeinschaftsgefühl durch die Arbeit an einer gemeinsamen Aufgabe – als Kompetenzerleben – stärken. Auch hier gilt: Nicht jedes KISS-Mitglied sucht diese Gemeinschaft, doch manche wären dankbar, wenn das Aufgabenspektrum jenseits des Tandems noch vielfältiger wäre.

– KISS sollte die strikte Trennung zwischen koordinierenden Personen und den Zeitstunden sammelnden KISS-Genossenschaften zumindest regelmässig überprüfen.

– Viele der Koordinations- und Begleitungsaufgaben könnten eine anspruchsvolle Freiwilligentätigkeit darstellen, welche die Basis-Arbeit in den Tandems zu einer motivierenden und herausfordernden Gesamttätigkeit aufwerten könnte.

– Ausserdem sollte KISS den vorhandenen Spielraum für Tätigkeiten jenseits der Tandem-Struktur nutzen bzw. erweitern (Gruppen-Aufgaben, spezielle Projekte etc.). Dabei sollte unbedingt geklärt werden, ob für diese ausserhalb der Tandems erbrachten Leistungen individuelle Zeitgutschriften verteilt werden, oder ob diese Zeiten auf einem Genossenschaftskonto gesammelt und für Sonderfälle eigesetzt werden sollten.

10. Die Genossenschafter urteilten bzgl. der auszuführenden Tätigkeiten sehr differenziert. Sie beurteilten nicht pauschal alle Themenbereiche positiv. Im Vergleich zu etablierten Freiwilligentätigkeiten steht KISS am Anfang. Die Tätigkeitsbereiche werden sich ausdifferenzieren, die Abläufe noch besser einspielen.

– In Bezug auf die Zufriedenheit mit den Tätigkeiten gibt es trotz guter Werte Entwicklungspotenzial, etwa hinsichtlich der Gestaltung der Aufgaben.

– Bei der Weiterentwicklung ist darauf zu achten, dass auch bei Freiwilligentätigkeiten motivationsförderliche Ideen zur Arbeitsgestaltung umgesetzt werden können.

11. KISS steht dafür, das Erbringen und das Empfangen von Leistungen auf Augenhöhe der Beteiligten stattfindet. Beide Rollen erfahren zu können, hängt mit einer besonders positiven Beurteilung zusammen und ist eine zentrale Gelingensbedingung.

– KISS sollte nach Möglichkeiten suchen, allen Mitgliedern sehr früh die Erfahrung beider Rollen zu ermöglichen. Von daher sollte nicht nur intensiv der Unterstützungsbedarf der nachfragenden Bürger ermittelt werden. Genauso nachdrücklich sollte KISS nach Unterstützungsmöglichkeiten der jeweiligen Personen *forschen*.

12. Dass die Zeitgutschriften dokumentiert werden, ist der grossen Mehrheit der Mitglieder wichtig. Vorzusorgen und mit den Zeitgutschriften „etwas in der Hand zu haben", ist ein starkes Anliegen. Dabei wird auf einen impliziten Generationenvertrag und nicht auf eine Bürgschaft gesetzt.

– Nicht für jedes KISS-Mitglied gilt, dass jede Stunde pedantisch registriert werden muss. Aber der Vorsorgegedanke ist ein starkes Motiv, Genossenschafts- oder Vereinsmitglied zu werden; die Verlässlichkeit des Dokumentationssystems muss auch weiterhin garantiert werden.

– Das Dokumentationssystem muss ohne Abstrich dem Namen gerecht werden: Es muss *small,* also klein und überschaubar und auf jeden Fall *simple,* m.a.W. einfach sein.

Vier Kernbotschaften aus der Evaluation heben wir besonders hervor:

1) Der Verein KISS ist in der Lage, in der Schweiz eine führende Rolle bei der Diskussion um eine geldfreie, organisierte Nachbarschaftshilfe und bei der Integration bereits bestehender Projekte einzunehmen.

2) KISS hat sich in den ersten Jahren dynamisch entwickelt. Es wurden notwendige Strukturen geschaffen, welche Stabilität verleihen (Statuten, Standards etc.), und gleichzeitig Spielräume für Neugründungen und flexibles Handeln offengehalten. Die einzelnen KISS-Genossenschaften können so pragmatisch auf lokale Herausforderungen reagieren und dennoch an der schweizweiten Idee teilhaben.

3) Die Beweggründe für das Engagement bei KISS unterscheiden sich kaum von den Motiven für „klassische" Freiwilligenarbeit. Neu und eine Stärke der Zeitvorsorge KISS ist, dass die Trennung in Leistungserbringende und Leistungsbeziehende prinzipiell aufgehoben ist. Personen, die auch tatsächlich beide Rolle (gebend und nehmend) ausfüllen können, sind besonders zufrieden mit ihrer Tätigkeit bei KISS.

4) KISS verfolgt ein ehrgeiziges Ziel: Schweizweit soll ein Zeitvorsorge-System aufgebaut werden, das auch als „4. Vorsorgesäule" bewertet werden kann. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, muss nicht nur die Anzahl der Genossenschaften weiterhin wachsen, sondern auch der Anteil der Bewohner eines Einzugsbereichs, die bei KISS aktiv werden möchten. Das Zeitvorsorge-System KISS muss insbesondere auch Menschen erreichen, die finanziell schwächer gestellt oder gar armutsgefährdet sind.

Die nachfolgenden Kapitel 2 und 3 stellen zunächst die generelle Idee der Zeitvorsorge sowie das spezifische Modell KISS vor. Kapitel 4 gibt einen Überblick auf das Evaluationskonzept. Die Ergebnisse aus qualitativen Interviews sowie einer Vignettenstudie werden in Kapitel 5 präsentiert, bevor sich die Kapitel 6 bis 8 den Befunden aus den beiden Befragungen der Genossenschafterinnen und Genossenschafter widmen.

2 In aller Kürze: Zeitvorsorge und ihre Facetten

Dieses Kapitel gibt einen kurzen Einblick in Zeitvorsorgesysteme.

2.1 Die Idee der Zeitvorsorge ist hoch plausibel

Der Grundgedanke der privat oder vereinsmässig organisierten Zeitvorsoge stammt aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und ist rasch erzählt: Menschen jeden Alters können andere Menschen jeden Alters aus ihrer unmittelbaren Nachbarschaft in Zeiten unterstützen, in denen diese in ihrer Handlungs- und Bewegungsautonomie eingeschränkt sind. Die Gebenden bekommen für ihre Leistung eine Zeitgutschrift, die sie, so sie selbst einmal eingeschränkt sind, von anderen Mitgliedern des Zeitvorsorge-Systems in Anspruch nehmen können. Den Nehmenden wird die in Anspruch genommene Zeit auf ihrem Konto belastet: Eine Stunde ist eine Stunde, egal was hierfür geleistet wurde. Bei manchen Zeitvorsorge- oder Zeittauschvarianten wird angestrebt, dass Nehmende möglichst gleichzeitig auch Gebende sind; genau hierin liegt der qualitative Unterschied zur üblichen, unbezahlten Freiwilligenarbeit, wo eine gewisse Asymmetrie zwischen jenen, die freiwillig Tätig sind und jenen, die von diesen Tätigkeiten profitieren.

2.2 Auch der Auslösegedanke ist einleuchtend

Die Argumentationsfiguren zur Begründung von Zeittauschsystemen ähneln sich nicht nur, sie gleichen sich im Japan der 1990er Jahre, in Deutschland, England oder in der Schweiz zum Anfang des 21. Jahrhunderts: Trotz oder wegen steigender Lebenserwartung kann nicht davon ausgegangen werden, dass Menschen nicht zunehmend Unterstützung benötigen.

Auf Grund der zunehmenden Anonymisierung hoch entwickelter Gesellschaften, müssen wir davon ausgehen, dass nicht mehr selbstverständlich auf eine familiale, verwandtschaftliche oder nachbarschaftliche Unterstützungsbereitschaft zurückgegriffen werden kann. Andererseits bietet der Markt eventuell nicht bezahlbare, oder keine passenden Leistungen an. Vor allem fehlen marktfähige Angebote, die der ausgeprägten Individualisierung Rechnung tragen und Unterstützung jenseits der reinen Pflege im eigenen häuslichen Umfeld. Neben diesen Individualinteressen und der Marktlage muss zusätzlich berücksichtigt werden, dass selbst in hochentwickelten Arbeitsgesellschaften, mit zunehmender Altersarmut zu rechnen ist. Akteure der Renten- und Sozialsysteme werden nach Möglichkeiten suchen, Unterstützung und Pflege im häuslichen Umfeld zu organisieren und dabei nicht nur den sozialen Zusammenhalt zu fördern, sondern auch Kosten zu sparen.

Auf den Punkt gebracht: Zeitvorsorgesysteme sollen individuelle und gesundheits- sowie sozialpolitische Risiken des Alters bzw. einer alternden Gesellschaft bedürfnisgerecht, aber auch kostenminimierend abfedern, indem an zivilgesellschaftliches Engagement appelliert wird.

In der Schweiz wurde das Thema erstmals und sehr profund 2004 aufgegriffen und als Spitex-Zeittauschmodell beschrieben [s. Schefer, C. (2004). Komplementärwährung in der Spitex. Unveröffentl. Diplomarbeit. Basel: FHBB].

2.3 Die Umsetzung solcher Konzepte ist nicht trivial

Wo und wem immer man die Konzeptidee erläutert, stösst man – mit sehr wenigen Ausnahmen – auf spontanes Verständnis bezüglich des Grundgedankens und gegenüber den auslösenden Faktoren. Gleichzeitig werden ähnlich spontan und wohlwollend interessierte Nachfragen gestellt:

- Wie weit geht der Begriff der Nachbarschaft; gibt es Nachbarschaft in unserer Gesellschaft überhaupt noch?
- Wer organisiert das Ganze, muss man (unbedingt) Vereinsmitglied werden?
- Ist das wirklich noch Freiwilligenarbeit, oder kommen hier nicht auch egoistische Motive zum Zug?
- Kann ich unbegrenzt viele Stunden sammeln, kann ich sie verschenken, womöglich verkaufen oder vielleicht in Naturalien umwandeln?
- Welche Kompetenzen braucht man, wird man geschult, gibt es Supervision oder Coaching?
- Was heisst Unterstützung genau, welche Tätigkeiten sind ein- bzw. ausgeschlossen?
- Kann das nicht zu Fehleinschätzungen und Überforderung bei den Gebenden führen?
- Verfallen die angesparten Stunden, falls ich sie nicht brauche?
- Was ist, wenn es mehr Nehmende als Gebende gibt? Wenn niemand da ist, wenn ich selber Bedarf habe?
- Bin ich irgendwie versichert?
- Was geschieht mit eventuellen Auslagen oder Spesen?
- Wie wird die Vertrauenswürdigkeit sichergestellt?
- Was sagen der Staat und das Steueramt dazu, was sagen die Wohlfahrtsverbände und die Sozialdienste?
- Entsteht hier nicht eine völlig neue Konkurrenz, wird nicht der Markt ausgehebelt?

Diese und 1.000 weitere Fragen sind dort, wo das Konzept mit Leben gefüllt wird, keinesfalls einheitlich und auch sicher nicht abschliessend beantwortet. Wie KISS einen Teil dieser und vieler weiterer Fragen beantwortet, wird in diesem Bericht beschrieben. Wie die Zeitvorsorge St. Gallen[12] die Idee umgesetzt hat und wie diese, ebenfalls aus der Sicht externer Evaluatoren, zu bewerten ist, kann ab Herbst 2017 in einem weiteren Bericht verfolgt werden. Was andere Länder tun, bleibt hier unberücksichtigt und wird allenfalls in Abgrenzung zu KISS erwähnt.

2.4 Welche Themen ergeben sich aus dieser Positionierung?

Aus dieser knappen Umschreibung ergeben sich neben dem eigentlichen Evaluationsbericht eine Reihe von Themen zur Vertiefung. Zum einen ist der Stellenwert des Alters aufzuzeigen, sowie die Bedeutung der Zeit im Sinne von *Zeit geben* und *Zeit nehmen.* Zum anderen ist der Zusammenhang von neuer Nachbarschaft, Individualisierung und gesellschaftlicher Anonymität zu beleuchten. Schliesslich sollten der Vorsorgegedanke und die sich daraus ergebenden Motive erläutert werden. Und zusätzlich muss man sich einen Überblick zum zivilgesellschaftlichen Engagement verschaffen, um einordnen zu können, inwiefern es sich bei der Zeitvorsorge noch um *klassische* Freiwilligenarbeit (unbezahlt und nicht entschädigt) handelt; oder ob die Zeitvorsorge eine Form der erweiterten Freiwilligkeit ist und ob diese Freiwilligkeits*variante* zur Mobilisierung vormals nicht Engagierter führt oder sie möglicherweise Verdrängungseffekte nach sich zieht (manche sprechen gar von *Kannibalisierung*). Welche Organisationsform (Stiftung, Genossenschaft, Verein) für Zeitvorsorgemodelle angemessen sind, wäre ebenfalls ein Vertiefungsthema.

Die Themen Zeit, Nachbarschaft und Alter können hier nur gestreift und keinesfalls vertieft werden. Ein Hinweis auf die Historie der Vereinsbildung in der Schweiz und ihre Spannungsfelder erfolgt im Kapitel 3.2. Das Thema Freiwilligenarbeit ist ein Forschungsgebiet der Autoren und spielte sowohl bei den Interviews, als auch den schriftlichen Befragungen eine Rolle. Deshalb können die Einstellungen, Motive und die Zufriedenheit der Zeitvorsorgenden mit jenen der klassischen, unbezahlten Freiwilligenarbeit im vorliegenden Bericht verglichen werden; eine kurze Charakterisierung der Freiwilligenarbeit erfolgt zum Schluss dieses Kapitels.

2.5 Über die Bedeutung und den Umgang mit der Zeit in unserer Zeit

Während im Begriff der *Time Bank* der Vorsorgegedanke implizit bleibt, wird er in Konzepten der Zeitvorsorge explizit genannt. Zeitknappheit und Zeitersparnis sind im Alltag sehr geläufig und verweisen damit deutlich auf die Ökonomisierung aller Lebensbereiche: Auch der Umgang mit der Zeit muss bewirtschaftet, verwaltet und bilanziert werden. Dabei wird – zumindest im metaphorischen Sinne – suggeriert: *„Zeit macht reich“*[13]. Zeit wird dabei verdinglicht und als eine Art Objekt betrachtet, so dass sie schliesslich Warencharakter annimmt. Dann erst – wenn Zeit als Ware aufgefasst wird – kann der Slogan: *„SCHENKE ZEIT. WERDE REICH“*[14] seine Entfaltung erlangen.

„Wenn die Zeit nur das wäre, was die Uhren messen…“ – so beginnt Safranski (2015, S. 12)

[12] www.zeitvorsorge.ch

[13] https://www.generationen-dialog.ch/zeit-macht-reich/

[14] Axa-Stiftung Generationen-Dialog.

seine Ausführungen über die Zeit, *„… dann wäre man mit der Antwort auf die Frage nach der Zeit schnell fertig. Sie wäre eben nichts weiter als die messbare Dauer von Ereignissen. Doch es drängt sich der Eindruck auf, dass damit ihre eigentliche Bedeutsamkeit noch gar nicht berührt ist. Ich wähle deshalb einen anderen Weg. Ich nähere mich der Zeit auf der Spur ihrer Wirkungen, ich beschreibe also, was sie mit uns macht und was wir aus ihr machen.“*

Zeitvorsorge- und Zeittauschsysteme müssen zwar aus Rechenschaftsgründen die Zeit messen. Sie sollten aber im Blick behalten, dass damit die *„eigentliche Bedeutsamkeit“* nicht erfasst wird. Wenn manche Mitglieder bei KISS äusserten, dass sie mitunter vergessen haben auf die Uhr zu schauen oder ein kurzes Gespräch nach der Erledigung einer Arbeit nicht aufschreiben mochten, kommt darin jene Bedeutsamkeit von Zeit zum Ausdruck, die so mancher Slogan zur Zeitvorsorge vermissen lässt.

Erwähnt werden soll an dieser Stelle auch, dass Zeitkonten mittlerweile auch im Zusammenhang mit der Erwerbsarbeit diskutiert werden. In der österreichischen Kollektivvertragslandschaft gibt es seit 2013 die Option: „mehr Geld oder mehr Freizeit“? Für die Elektro- und Elektronikindustrie kann zwischen einer Entgelterhöhung von drei Prozent oder fünf monatlichen Freistunden (eineinhalb zusätzliche Urlaubswochen pro Jahr) gewählt werden. Die gewonnene Freizeit wird auf einem Zeitkonto (ohne Verfallsdatum) gutgeschrieben. Seit 2013 hat jede/r zehnte Angestellte (in Betrieben, wo dies möglich war) die Freizeitoption verwirklicht[15].

2.6 Alter: Gesellschaftliche Ressource oder individuelle Risikolage?

Das Alter wird in hoch-zivilisierten Gesellschaften mehrheitlich in Extremen abgehandelt. Einmal werden darin eine Ressource und das Innovationspotenzial der Zukunft gesehen: *„Alter hat Potenzial“*[16]; ein andermal wird die Alterspyramide *(„Aus der Tanne wird eine Art Urne“*[17]*)* als Bedrohung, u.a. für das Gesundheitssystem wahrgenommen: *„Frauen von 76-80 am teuersten“*[18].

Alter = Gebrechen = Unterstützungsbedarf: Diese dominant gewordene Gleichung weist nicht nur auf die Ängste der Alten hin *(„Angst vor Pflege im Alter seit den 1990er Jahren unter den Top 10“*[19]*: „Die Gesundheit ist das Zentrum der Ängste“*[20]), sondern auch auf die Befürchtungen der Sozialpolitik – zumindest in den Amtsstuben, nicht in den Sonntagsreden: *„Seit dem Jahr 2000 sind die Kosten für Soziales in den Gemeinden um über 50 Prozent gestiegen“*[21]).

Die Realität sieht zumindest differenzierter aus. Dies zeigt die Generali Altersstudie 2017 sehr deutlich: Die Studie bestätigt „die Horrorszenarien“[22] nicht, wie ein Kommentator hervorhebt. Eine grosse Mehrheit der 65- bis 85-Jährigen in Deutschland blickt zufrieden auf das Alter. Sie schätzen ihr gefühltes Alter deutlich – und zwar bis zu 7½ Jahre – geringer ein, als ihr tatsächliches Alter und ziehen eine positive Bilanz zu ihrer eigenen wirtschaftlichen Lage. Gleichzeitig gehen 48 Prozent der älteren Menschen aber davon aus, dass die materielle Situation der meisten 65- bis 85-Jährigen eher mässig bis schlecht ist. In der Tat mehren sich die Anzeichen einer deutlichen Spreizung zwischen den sozialen Schichten, was nicht nur die finanzielle Lage meint. Die Verarmungsgefahr wächst, zumindest in Deutschland, bei stationärer Pflege; Ängste beziehen sich vor allem darauf, zumal die meisten Menschen solange als möglich im eigenen, privaten Umfeld leben möchten.

Eines formuliert die Altersstudie besonders deutlich: Am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können und trotz altersbedingter Einschränkungen gebraucht zu werden, ist für die Generation der 65- bis 85-Jährigen von zentraler Bedeutung. Wobei Teilhabe letztlich die Übernahme von Selbst- und Mitverantwortung bedeutet – sowohl für die Gestaltung des eigenen Lebens, als auch für die Mitmenschen innerhalb und ausserhalb der Familie: *„Diese Perspektive der Verantwortung ist von überragender Bedeutung, wenn man das Altern verstehen möchte“,* kommentierte der Direktor des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg. *„Die Befunde der Generali Altersstudie belegen deutlich, dass ältere Menschen mit dieser Lebensphase sowohl Möglichkeiten, als auch Grenzen verbinden. Das Altern wird als Gestaltungsauftrag empfunden.“*[23]

[15] Scherz, E. & Schwendinger, M. (2016). Mehr Zeit statt Geld. *Z. Arb. Wiss 70:* 36-39.

[16] http://www.alter-hat-potenzial.ch (link is external)

[17] https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/zukuenftige-entwicklung/schweiz-szenarien.html

[18] https://www.finanzmonitor.com/krankenkasse/gesundheitskosten-manner-von-61-65-und-frauen-von-76-80-am-teuersten/

[19] https://www.ruv.de/presse/aengste-der-deutschen/grafiken-die-aengste-der-deutschen

[20] https://www.welt.de/wirtschaft/article163185936/Die-Aengste-der-Deutschen-zwischen-40-und-55.html

[21] http://www.tagesanzeiger.ch/zuerich/stadt/die-soziale-kluft-wird-immer-groesser/story/18064395?track

[22] Naegele, in: *Generali Altersstudie 2017,* S. 60.

[23] Kruse, in: *Generali Altersstudie 2017,* S. 2 ff.

Im grossen ehrenamtlichen Engagement der älteren Generation drückt sich die Bereitschaft zur Selbst- und Mitverantwortung aus: Insgesamt 42 Prozent der 65- bis 85-Jährigen engagieren sich in Deutschland ehrenamtlich. In der Schweiz liegt dieser Prozentsatz leicht tiefer. Drei Viertel aller 65- bis 85-Jährigen wissen zudem, dass sie sich in einer schwierigen Lage auf ihre Kinder, zwei Drittel, dass sie sich auch auf ihren Partner verlassen können. Über die Hälfte rechnet mit einer Unterstützung durch gute Freunde, während 40 von 100 auf Nachbarschaftshilfe bauen. Dass niemand da sein könnte, an den man sich in einer schwierigen Lage wenden kann, sagt nur einer von 100 65- bis 85-Jährigen.

Auch für das Alter gilt, was bereits zur *Zeit* an qualitativem Unterschied hervorgehoben wurde: Die rein quantitative, auf die Lebensjahre bezogene, Betrachtung greift zu kurz. Alter ist eine Erlebensqualität, die zwar auch durch bio-medizinische Prozesse beeinflusst wird und Sozialisations- bzw. Stigmatisierungsprozessen unterliegt. Alter kann allerdings auch als *„ein Recht auf Eigen-Sinn“*[24] und als Befreiung vom Takt der Erwerbsarbeits- bzw. Leistungsgesellschaft gesehen werden. Über diesen Weg gelingt es älter werdende Menschen, sich von gesellschaftlichen Zuschreibungen – wie etwa Hilfsbedürftigkeit und Gebrechlichkeit – zu lösen und an einem eigenen Selbstbild, an einer persönlichen Alterspraxis zu arbeiten, statt sich an ein gesellschaftliches Fremdbild anzupassen.

Wer diesen Emanzipationsprozess – der nicht nur von den *Grauen Panthern*[25] vertreten wird – auf dem Weg zu *„späten Freiheiten“* politisch oder zivilgesellschaftlich unterstützen will, der sollte keine Angebote *für,* sondern Handlungsräume *mit* älteren Menschen entwickeln. Er sollte organisatorisch bzw. institutionell in Netzwerken und ohne Alleinvertretungsanspruch denken: Nicht bestimmen, regulieren und (ver-)bieten, sondern anstossen und allenfalls begleiten. Dies sollten die Tugenden einer altersgerechten Initiative sein.

> *„… Ich glaube an das Alter, lieber Freund. Arbeiten und Alt werden, das ist es, was das Leben von uns erwartet. Und dann eines Tages alt sein und noch lange nicht alles verstehen, nein, aber anfangen, aber lieben, aber ahnen, aber zusammenhängen mit Fernem und Unsagbarem, bis in die Sterne hinein.“*[26]

Es sind die persönlichen Aussagen von KISS-Mitgliedern, die belegen mögen, was gemeint ist: *„Dem Altersbild von KISS entspreche ich ganz gerne: Ich kann noch einiges und brauche anderes.“* Oder: *„Wir haben KISS aufgebaut und nicht einfach übernommen oder hier eingeführt. Deshalb werden wir auch KISS wieder verändern und umbauen.“*

Auch wenn in Initiativen für ältere Menschen immer wieder eine Ressourcen-Orientierung betont wird, lassen sich nicht selten doch noch defizitorientierte Positionen finden (Gebrechlichkeit und finanzielle Sorgen). Dass ein Migrationshintergrund und Ethnizität gerade für Aushandlungsprozesse von Vereinen ein besonderes Potenzial bieten, wird darüber hinaus noch wenig erkannt und noch seltener genutzt: Für Zeitvorsorge-Systeme besteht hier eine besondere Herausforderung.

2.7 Der Vorsorgegedanke: Individuelle Verantwortung, sanfter Druck oder Ausdruck von kollektiven Ängsten?

Vorsorge, Vorbeugung oder Prävention sind soziale Phänomene, die in allen Kulturen bekannt sind. Gemeint sind individuelle oder auch staatliche Vorkehrungen zur Abmilderung oder direkten Abwendung von unerwünschten Ereignissen, die mit einer berechenbaren Wahrscheinlichkeit eintreten könnten. Unabhängig davon, dass sich ein lukrativer Markt rund um die Vorsorgeängste der Menschen aufgebaut hat, kann beobachtet werden, dass Präventionsvorhaben in vielen Lebensbereichen leicht zu rechtfertigen sind und Eingriffe in das Privatleben und das soziale Zusammensein legitimieren.

Die Altersvorsorge nimmt im Reigen der Präventionsmassnahmen einen besonderen Stellenwert ein und ist in der westlichen Welt bereits seit dem 17. Jahrhundert aus dem Familienverbund teilweise gelöst und in staatliche Hände gelangt. Die Schweiz mit ihren drei (geldwerten) Vorsorgesäulen kann hier als vorbildlich angesehen werden. Soziale Innovationen sind auf dem Gebiet geldfreier Vorsorgesysteme zu erwarten, was von Tauschringen oder Genossenschaften auch erkannt und propagiert wird. Aus einer sozialphilosophischen Warte spricht man in diesem Zusammenhang von der *Caring Community* oder gar einer *Care Economy* als Erfahrungs- und Gestaltungsraum sozialen Engagements. Der Sorgeökonomie geht es darum, vorausschauend und anteilnehmend für sich selbst und für andere Verantwortung zu tragen. Mancher Autor entfaltet dabei die Idee einer *Inklusionsgemeinschaft: „In ihr ist das eigene Leben auch auf den Anderen*

[24] Schachtner, C. (1988). *Störfall Alter: für ein Recht auf Eigen-Sinn*. Frankfurt a. M.: Fischer.
[25] https://www.grauepanther.ch/index.php/ueber-uns2
[26] R. M. Rilke an A. Holitscher, 13. Dez. 1905.

ausgerichtet: in sozialer Aufmerksamkeit, in nachbarschaftlicher Unterstützung, durch genossenschaftliche Formen der Bewirtschaftung des gemeinsamen Lebens und dies in Akzeptanz der Verschiedenartigkeit und Vielfalt".[27] Dieses Anliegen einer gemeinsamen Vorsorge-Verantwortung erfordert einerseits die Identifikation und Lokalisation von Verantwortungsräumen und verlangt andererseits eine angemessene Organisationsform. Dies wird erkannt und ist mittlerweile auch gut erforscht. Man spricht in diesem Zusammenhang von *„Daseinsvorsorge"* und sieht in den Seniorengenossenschaften deren adäquate Umsetzung: Diese Formen des Engagements sind die „Verknüpfung von Gemeinwohlorientierung und sozialer Sinnorientierung mit Selbstverwirklichung und Freude am Prozessgeschehen"28. Unter so verstandener Vorsorge geht es – im Sinne von Erich Fromm – um *Sein* und nicht um *Haben,* auch wenn beispielsweise ein Zeitkonto *gehabt* werden darf.

2.8 Die Wiederentdeckung der Nachbarschaft

Die zunehmende Individualisierung in den hochentwickelten, westlichen Gesellschaften hat nicht nur zu mehr Freiheit und Selbstbestimmung und damit zu weniger Leiden an den gesellschaftlichen Normen und Zwängen geführt, sondern auch zu mehr Anonymität und zunehmend zu einer gesellschaftlichen Orientierungslosigkeit. Die Folge davon ist Entsolidarisierung, die sich auch in fehlender Inklusion unterschiedlicher sozialer Gruppen zeigt: Von Alter, Armut, Hilfsbedürftigkeit oder Migration betroffene Menschen bleiben zunehmend unter sich oder sind gänzlich vereinsamt. Vor diesem Hintergrund war zu erwarten, dass Nachbarschaft wieder in den Fokus zivilgesellschaftlicher Projekte gerät.

Neustart Schweiz etwa propagiert und fördert multifunktionale Nachbarschaften für die *„postnukleare"* und *„postfossile"* Gesellschaft: *„Damit die Schweiz weltverträglich umgestaltet werden kann, braucht es aktive Menschen in Nachbarschaften, Dörfern, Quartieren, Landstädten, Städten und im ganzen Land"*[29]. Bei dieser Umgestaltungsinitiative kommen allerdings alte Menschen, Unterstützungsbedürftige, Nachbarschaftshilfe, das Helfen überhaupt oder gar Zeitvorsorge und das Tauschen (ausser sozialem Austausch) in der gesamten Selbstdarstellung nicht vor. Ist das Programm oder ein Versehen? Anders bei www.nebenan.de, einer lokalen und privaten Nachbarschaftsplattform: *„Egal ob jung oder alt, zugezogen oder alt-eingesessen – unsere Plattform steht allen offen, die Freude an einer lebendigen und sich unterstützenden Nachbarschaft haben. Deshalb gibt es auch nur drei Wünsche im Umgang miteinander auf nebenan.de: Sei nett, sei ehrlich, sei hilfsbereit!"*

Soziologisch unterscheidet man seit weit über hundert Jahren zwischen der *Gemeinschaft* und der *Gesellschaft,* in der wir leben. Im Sinne dieser Unterscheidung (sie geht auf Tönnies[30] zurück) sind freiwillig Tätige meist nicht nur stärker in der Gesellschaft, sondern auch in der Sozialform der *Gemeinschaft* verankert. Die Befunde aus der Freiwilligenforschung zeigen: Freiwillige bringen Kräfte ein, die sowohl dem *Wesenwillen* (er bezieht sich auf die Familie, Verwandtschaft, Freundschaft und eben auch auf die Nachbarschaft) zuzuschreiben sind, als auch (hinsichtlich ihres gesellschaftlichen Engagements) dem *Kürwillen: „Zu KISS bin ich wegen meines Interesses an einer guten Nachbarschaft gekommen; mein Engagement bei Amnesty werde ich deshalb nicht aufgeben".* Diese und ähnlich lautende Aussagen in den von uns geführten Interviews bestätigen, dass KISS-Mitglieder sowohl in der Gemeinschaft als auch in der Gesellschaft mitwirken möchten und nicht ohne Weiteres das Eine gegen das Andere austauschen werden. Wie hoch dieser Anteil ist, wird die Zukunft zeigen.

2.9 Zivilgesellschaftliches Engagement

Auch wenn wir in einer so genannten Arbeitsgesellschaft leben, gibt es weitere Formen des Tätig-Seins: Die Haus- und Eigenarbeit gehören genauso dazu, wie das Ehrenamt oder die Freiwilligenarbeit: *„Frei-gemeinnützige Tätigkeit umfasst unbezahlte, selbst oder institutionell organisierte, sozial ausgerichtete Arbeit; gemeint ist ein persönliches, gemeinnütziges Engagement, das mit einem regelmässigen, projekt- oder eventbezogenen Zeitaufwand verbunden ist und das prinzipiell auch von einer anderen Person ausgeführt sowie potenziell auch bezahlt werden könnte"*[31].

Damit sind sowohl die Eigenarbeit, das Hobby oder die Mithilfe in der eigenen Familie und Verwandtschaft ausgeklammert, ebenso wie das Spenden für Hilfsaktionen oder die Beteiligung an politischen Wahlen und Abstimmungen. Die Definition verweist vielmehr auf

[27] Schulz-Nieswandt (2017). In Hofmann, B. & Coenen-Marx, C. (Hrsg.), *Symphonie – Drama – Powerplay* (S. 126). Stuttgart: Kohlhammer.

[28] ebd.

[29] www.neustartschweiz.ch, S. 46.

[30] Tönnies, F. (1887, 1991). *Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie* (8. Aufl.). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

[31] Wehner, T. & Güntert, S. (Hrsg.) (2015. *Psychologie der Freiwilligenarbeit.* Berlin: Springer.

drei wesentliche Merkmale von Freiwilligenarbeit, auf welche auch die Forschung ihr Augenmerk richtet:

1) **Frei:** Freiwillige Arbeit ist frei, autonom, unabhängig. Hieraus ergibt sich: Die Koordination von Freiwilligenarbeit mit Erwerbsarbeit ist nicht trivial; diese Koordination kann nicht nur nach der Logik der Erwerbsarbeit funktionieren.
2) **Gemeinnützig:** Freiwilligenarbeit ist gemeinnützig, sie leistet einen gesellschaftlichen Mehrwert. Eine zentrale Frage hierbei ist: Wie lassen sich diese Art von Leistungen und ihr Mehrwert erfassen, ohne lediglich an Monetisierung zu denken?
3) **Tätigkeit:** Freiwillige Arbeit ist eine sinnorientierte Tätigkeit, wobei zu fragen ist: Welche Motive liegen ihr zugrunde? Was können wir von frei-gemeinnütziger Tätigkeit für Arbeit im Generellen und für die Erwerbsarbeit im Besonderen lernen?

Vor diesem Hintergrund sollen im Folgenden einige Forschungsbefunde aufgezeigt und gleich zu Beginn versuchen das Zeitvorsorgesystem zu verorten.

2.10 Zeitvorsorge: (K)eine Variante der informellen Freiwilligkeit?!

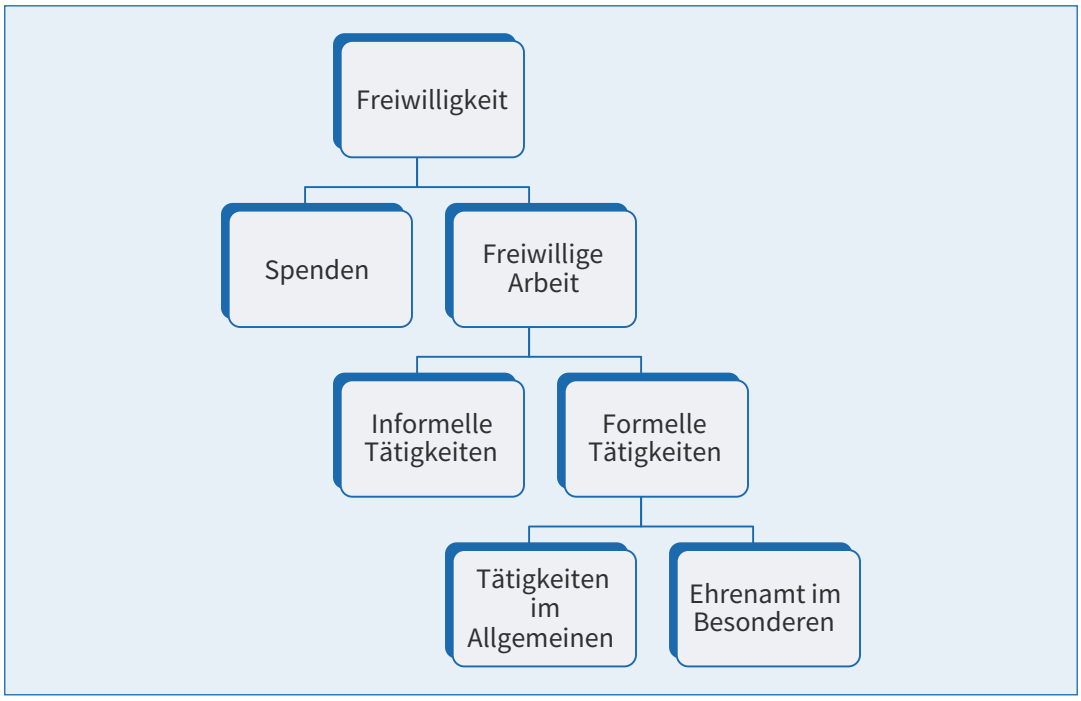
Die Klassifikationsversuche (s. Abbildung 1[32]) der Freiwilligkeit sind wenig elaboriert und wenig anschlussfähig für neuen Formen zivilgesellschaftlichen Engagements. Sie dienen meist der vereinfachten Berichterstattung, also statistischen Erhebungen. Formen der Freiwilligenarbeit, wo Geben und Nehmen eine Rolle spielen, wo Zeitvorsorge stattfindet oder Punkte gesammelt werden, die später in Naturalien etc. eingetauscht werden können, lassen sich momentan nicht differenziert zuordnen.

Konkret: Formelle Tätigkeiten werden in organisierter Form – meist Angeboten von Non-Profit-Organisationen – durchgeführt, unabhängig davon, ob es hierfür eine Spesenentschädigung oder gar eine geringfügige Bezahlung gibt. Informelle Freiwilligkeit findet – definitionsgemäss – auf Grund privater Initiativen, ausserhalb eines organisatorischen Rahmens statt und bezieht sich auf die Erledigung einfacher Alltagsaufgaben: Nachbarschaftshilfe war und ist das Paradebeispiel hierfür. Zeitvorsorge, wie sie von KISS angeboten wird, nähme demnach eine Zwischenstellung ein, wobei noch unberücksichtigt bliebe, dass für manche Tätigkeit ein Zeitkonto angelegt wird und andere Aufgaben (Vorstandsarbeit in der Genossenschaft) als Wahl- und damit per definitionem, als Ehrenamt ausgeführt werden.

Wo versucht wird, der Zeitvorsorge den Freiwilligkeitsstatus abzusprechen, wird argumentiert, dass eine Gegenleistung erworben wird und hierin unter Umständen auch die Beweggründe für das Engagement liegen. Wo in der Diskussion die Zeitvorsorge der Freiwilligenarbeit zugerechnet wird, hört man meist

[32] http://www.sgg-ssup.ch/files/contentWebseiteninhalte/C_Freiwilligkeit/3_Freiwilligenmonitor/DE%20Grafiken/Abb1_2016.pdf

Abbildung 1
Formen der Freiwilligkeit, wie sie vom Schweizer Freiwilligenmonitor seit 2007 erfasst werden



das Argument, dass man in der Freiwilligenarbeit immer auch etwas zurückbekomme und keinesfalls reine Selbstlosigkeit am Werk sei. *Haben* oder *Sein, Egoismus* oder *Altruismus* – dies zeigt die Freiwilligenforschung seit vielen Jahren – ist zu kurz gegriffen: Zum einen führt eine Vielzahl von Motiven in die Freiwilligenarbeit, die sich im Laufe der Zeit meist sogar wandeln. Zum anderen bestehen keine existenziellen Gründe zur Aufnahme einer Freiwilligenarbeit, wie dies etwa für die Erwerbsarbeit oder auch für reine Selbsthilfegruppen der Fall ist. Darüber hinaus gilt, dass von einer zunehmenden Instrumentalisierung der Freiwilligenarbeit gesprochen werden kann, wozu sowohl geringfügige Bezahlungen, grosszügige Entschädigungen und tendenziell auch in Sachwerte tauschbare Punktekonten gehören. Instrumentalisierend wirken aber auch Appelle, seien es Spendenaufrufe oder Hinweise auf Freiwilligenkampagnen.

In einer bemerkenswerten qualitativen Studie mit englischen Volunteers werden völlig neue Klassifikationsvorschläge aus dem Interviewmaterial herausgearbeitet:

- „Altruistic: *Perhaps most readily associated with voluntary work, volunteering as activities that help the local community.*
- Instrumental: *Possibly on the rise in the current economic context, volunteering as activities that enable individuals to improve their CVS.*
- Militant: *Also possibly on the increase as social services face increasing cuts, volunteering as activitism*
- Voluntolds: *Encompassing and political policies that 'encourage' benefit claimants into volunteering*"[33].

Auch wenn die Autorinnen davon ausgehen und belegen können, dass in allen vier Formen immer auch ein individueller und ein Nutzen für das Gemeinwesen enthalten ist, wollen sie auf den meist implizit vorhandenen moralischen Druck aufmerksam machen. Außer bei der ersten Kategorie und insbesondere bei der Wortschöpfung *„Voluntolds"* wird davon ausgegangen, dass aus der Sicht derer, die zur Freiwilligenarbeit motivieren, das Reservoire zur frei-gemeinnützigen Arbeit (noch) nicht ausgeschöpft, ja unerschöpflich ist und Bürgerinnen und Bürger angesprochen *(told)* werden müssen aktiv zu werden. In der Kategorie *„Voluntolds"* erkennen die Autorinnen unternehmerische und politische Praktiken mit Appellcharakter, wie er auf der zivilgesellschaftlichen Ebene sowohl bei der Flüchtlingskrise, als auch bei politischen, religiösen oder sportlichen Großereignissen immer wieder beobachtbar ist.

Der sanfte Druck – um nicht von erzwungener oder forcierter Freiwilligenarbeit zu sprechen – folgt einem marktgetriebenen Diskurs, der auch die Freiwilligentätigkeit in ein hegemoniales, neoliberales Modell der Arbeit zu pressen versucht und stärker den volkswirtschaftlichen Nutzen oder den betriebswirtschaftlichen Gewinn, als die Eigeninteressen der Freiwilligen und die Chancen zur persönlichen Sinngenerierung im Blick haben.

Stellt man den Freiwilligkeitsstatus nicht in Abrede, können Zeitvorsorgesysteme als *organisierte Nachbarschaftshilfe* bezeichnet werden und gehören damit der formellen Freiwilligenarbeit an. Dies gilt insbesondere für die nichtbesicherte Vorsorgeform, wo eben keine Garantie vorliegt, dass das Vorsorgevolumen auch eins zu eins eingelöst werden kann. Ob KISS, wenn von einer „4. Versorgungssäule" gesprochen wird, nicht doch ein Versprechen gibt, wird sich in der politischen Diskussion zeigen; dabei wird sich herausstellen, wie für soziale Gerechtigkeit gesorgt wird und welche Zugangsvoraussetzungen für alle vorhanden sind. Es wäre aus unserer Sicht zu früh, KISS den Freiwilligkeitsstatus abzusprechen und hierin womöglich eine moderne Variante der Monetarisierung zu sehen – auf jeden Fall bleibt die Diskussion ambivalent und ein Spannungsfeld, dem sensibel zu begegnen ist.

[33] Kelemen, M., Mangan, A. & Moffat, S. (2017). More than a 'little act of kindness'? Towards a typology of volunteering as unpaid work. *Sociology,* 0038038517692512.

3 KISS Schweiz: Organisationsform und Besonderheiten des Zeitvorsorgesystems

Bevor wir über die qualitativen und quantitativen Befunde der Evaluation berichten, wird aufgezeigt, wie das Zeitvorsorgesystem organisiert ist und welches seine Besonderheiten sind.

3.1 Was sind die Anliegen, Ziele und Wirkungsweise von KISS?

KISS ist ein Verein nach Schweizer Recht (Art. 60 ff. ZGB) und seine Anliegen sind in den Statuten (s. Anhang A) und im Leitbild (s. Anhang B) festgehalten:

- KISS fördert selbstbestimmtes und eigenständiges Lebens beim Älterwerden, im Alter und in schwierigen Lebenssituationen. Die organisierte Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften/Zeiterfassung dient als Ergänzung zu anderen Organisationen und zu den drei bisherigen monetären Vorsorgesäulen AHV/BVG/Privat-Ressourcen.
- KISS fördert und unterstützt KISS-Genossenschaften und affiliierte Organisationen.
- KISS ist nicht gewinnorientiert. Die Zeit hat weder Charakter noch Eigenschaften einer Währung.
- KISS ist geprägt vom Gemeinschafts-Charakter einer zivilgesellschaftlichen Organisation.
- KISS wird organisatorisch und vom Verständnis her vom Bottom-up Prinzip geprägt. Das heisst: Es wird vom Konkreten und Speziellen ausgegangen und zum Allgemeinen, Übergeordneten, Abstrakten hingedacht und gearbeitet.

KISS ist in seinem Anspruch und seiner Organisationsstruktur nicht vergleichbar –weder mit NPO-Projekten, wie etwa der St. Galler Zeitbörse von Benevol[34], singulären, selbstorganisierten deutschen *Seniorengenossenschaften*[35] noch mit ausschliesslich quartierbezogenen Initiativen[36], den englischen *Time banks* oder dem japanischen System *fureai kippu*[37].

Lediglich die qualitativen Unterschiede zwischen KISS und der Zeitvorsorge St. Gallen[38] seien hier hervorgehoben:

- KISS ist nicht regional begrenzt und hat einen schweizweiten Umsetzungsanspruch.
- KISS strebt an, als vierte selbstverantwortete, geldfreie Schweizer Vorsorgesäule anerkannt zu werden.
- Es gibt keine Bürgschaften für die Zeitvorsorgenden.
- Gebende und Nehmende sind Genossenschaftsmitglieder (oder Mitglieder einer affiliierten Organisation) und haben eine Einlage (CHF 100) gemacht.
- Die gesammelten Stunden werden von jeder anderen Genossenschaft oder affiliierten Organisation anerkannt.
- KISS als Dachorganisation unterstützt Genossenschaften beim Aufbau, bei der Klärung von Grundsatzfragen, bei der Öffentlichkeitsarbeit, bei der Wahl des EDV-Systems, etc. KISS arbeitet mit diesen Genossenschaften bei der Finanzbeschaffung zusammen und koordiniert

[34] Benevol St. Gallen (http://www.benevol-sg.ch/infos-zeitborse)bietet eine Zeitbörse für alle Altersgruppen und alle Alltagsdienste (vom Rasenmähen bis zum Sprachenlernen) gegen einen Jahresmitgliedsbeitrag an. Für die Organisation der Zeitbörse erbringen freiwillige Mitarbeitende Leistungen, welche in Zeitgutschriften abgegolten werden.

[35] Seniorengenossenschaften (https://de.wikipedia.org/wiki/Seniorengenossenschaft) entstanden in Baden-Württemberg Anfang der 1990er Jahre und sind gut dokumentiert in: Beyer, T., Görtler, E., Rosenkranz, D. & Frass, S. (Hrsg.) (2015). *Seniorengenossenschaften. Organisierte Solidarität*. Weinheim: Beltz Juventa.

[36] Für die Westschweiz etwa: https://www.quartiers-solidaires.ch, oder auch ein Aachener Nachbarschaftsring (http://www.oecher-froennde.de), der neben Zeitgutschriften auch gegen geringfügige Entschädigung Alltagsdienste übernimmt.

[37] Für eine immer noch aktuelle Literaturrecherche siehe: Oesch, T. & Künzi, K. (2008). *Zeitgutschriften für die Begleitung, Betreuung und/oder Pflege älterer Menschen. Literaturübersicht und Einschätzungen von Experten aus der Praxis*. Bern: BASS.

[38] www.zeitvorsorge.ch

bei Bedarf die Zusammenarbeit der Aktivmitglieder. Die Genossenschaften oder affiliierte Organisationen erarbeiten ihre Gestaltungsschritte autonom. Sie berücksichtigen die in den KISS-Statuten festgelegten Grundsätze und die durch die KISS-Delegiertenversammlung verabschiedeten Standards.
- KISS ist dezentral organisiert und in der Lage, auf die grossen lokalen Unterschiede im jeweiligen Tätigkeitsgebiet einzugehen.
- KISS ist generationenübergreifend. Es gibt weder bei den Gebenden noch bei den Nehmenden Altersbegrenzungen.
- Erklärtes Ziel ist das Gegenseitigkeitsprinzip: Nehmende können grundsätzlich auch Gebende sein.
- Es besteht in allen KISS-Genossenschaften eine Begegnungsstätte (KISS-Kafi), wo sich die Mitglieder treffen können und eine Begegnungsplattform, auf der sich die KISS-Verantwortlichen austauschen.
- Mit einschlägigen NPO wird kooperiert. Die Tandem-Einsätze der Gebenden werden jedoch von der Geschäftsstelle der jeweiligen KISS-Genossenschaft organisiert.
- Die Genossenschaftsverwaltungen arbeiten ehrenamtlich. Die Geschäftsleitungen werden von professionellen, bezahlten Kräften übernommen.
- Gebende können Zeitgutschriften erhalten; Zeitgutscheine werden hingegen nicht verteilt. Zeitgutschriften können in bestimmten Fällen verschenkt werden.

Diese und weitere KISS-Besonderheiten sind in den Minimalstandards (s. Anhang C) festgelegt und machen KISS zu etwas Besonderem, was in der Wahrnehmung von Aussenstehenden noch wenig erkannt wird.

Auch wenn die meisten Zeitvorsorge-Modelle an erster oder spätestens an zweiter Stelle die Argumente Versorgungssicherheit, Kostendämpfung und Entlastungsmomente hervorheben, steht bei KISS das zivilgesellschaftliche Engagement innerhalb der organisierten Nachbarschaftshilfe ganz oben. Allerdings gibt es zwischen dem Zeitvorsorgemodell von KISS und anderen auch einige Gemeinsamkeiten (mögliche quantitative Unterschiede können dabei vernachlässigt werden):

- Eine Stunde ist eine Stunde – egal, was in dieser Zeit geleistet wird.
- Bei den Aufgaben handelt es sich um Alltagstätigkeiten[39]. Pflegeleistungen sind ausdrücklich ausgeschlossen[40].
- Es werden (teilweise konkurrierende) elektronisch unterstützte (individuelle) Zeitkonten geführt; diese können statistisch ausgewertet werden.
- Das Sammeln von Stunden ist nach oben begrenzt, so dass eine gewerbliche Leistungserbringung ausgeschlossen ist.
- Bei KISS können aktuell max. 700 Stunden gesammelt werden, was dem Benevol-Standard (im Jahresdurchschnitt max. 6 Std. pro Woche) für die Freiwilligenarbeit entspricht.
- Die Stunden können (im Gegensatz zur Zeitvorsorge St. Gallen) verschenkt, aber nicht vererbt werden. Ungebrauchte Stunden fallen an die Genossenschaft zurück.

3.2 Wie sehen das Zeitvorsorgesystem, der Aufbau und die Führung einer Genossenschaft aus?

In dieser Studie wird KISS als Dachorganisation evaluiert und nicht einzelne Genossenschaften und deren Leistungsausweis. Deshalb werden die Vorgaben und Richtlinien zur Gründung und Führung einer Genossenschaft bewertet, nicht ihr operativer Alltag. Wo wir auf den KISS-Klausurtagen und in den Interviews mit den Geschäftsführenden zu einzelnen Genossenschaften Besonderheiten erfahren haben, werden diese in unsere Betrachtungen einbezogen.

KISS unterstützt den Aufbauprozess von Genossenschaften. Zum Berichtszeitpunkt befanden sich neben den neun aktiven, auch eine zweistellige Anzahl an Neugründungen in jeweils einer der sechs Gründungsphasen; zu einem Dutzend Gemeinden bestehen erste Kontakte im Hinblick auf die Etablierung eines solchen Prozesses. Genossenschaftsverwaltungen unterstützen diesen Aufbauprozess ebenfalls informell und – wie wir in den Evaluationsjahren beobachten konnten – äusserst grosszügig und erfahrungskompetent. Die sechs Gründungsphasen sind im Anhang E beschrieben und haben im Laufe der letzten zwei Jahre ihre Tauglichkeit bewiesen; sie lauten:

1) Initiative ergreifen.
2) Interessengruppe geht an Öffentlichkeit .
3) Organisatorischer Aufbau, Vernetzung, Finanzierung, Vorbereitung der Stelle der Geschäftsleitung usw.
4) Gründung einer KISS-Genossenschaft.

[39] Welche Aufgaben bei KISS übernommen werden regelt die sogenannte Dienstleistungsliste (s. Anhang D).

[40] In manchen Genossenschaften – und bis dato vom Verein KISS nicht geregelt – gibt es Zeitgutschriften für administrative Tätigkeiten in den Genossenschaften. Hier entsteht Konkurrenz zur klassischen Freiwilligenarbeit, die in Vereinen grundsätzlich unbezahlt und allenfalls spesenentschädigt ist. Dieser Punkt sollte auf der Ebene der Dachorganisation geklärt werden

5) Aufnahme der Vermittlungstätigkeit zwischen Gebenden und Nehmenden.
6) Weiteraufbau und Sicherung der Finanzen.

Deutlich sichtbar wird ein Prozess, der von unten nach oben (Bottom-up) verläuft. Es handelt sich bei KISS nicht um eine Konzessionsvergabe (Franchising), so dass auch vorsichtig mi dem Begriff der *Marke* KISS umgegangen werden sollte. Durch den so beschriebenen Aufbauprozess können lokale Gegebenheiten vollumfänglich berücksichtigt werden. Dies zeigt und bestätigt sich auch, wenn man die verschiedenen Kooperationen mit Gemeinden und anderen Versorgungsorganisationen (NPO) betrachtet. Eine ehrenamtlich zusammengesetzte Genossenschaftsverwaltung arbeitet auf der operativen Ebene mit der fest angestellten oder im Mandat arbeitenden Geschäftsführung zusammen. KISS tritt hier nur noch beratend in Erscheinung und sorgt mit der Begegnungsplattform für einen Austausch zwischen den Genossenschaften. Aus Sicht der formativen Evaluation sind maximale Autonomie und ein konstruktiv-kooperativer Austausch gewährleistet. Deshalb finden sich hierzu in unserer Empfehlungsliste keinerlei Anregungen.

Verfolgt man die Vereinsgeschichte in der Schweiz, so zeigt sich: *„Das Prinzip der Selbstorganisation hat in der Geschichte der modernen Schweiz einen grossen Stellenwert. Es zeigt sich in der Vielfalt und der Wandlungsfähigkeit von Vereinen sowie in der grundsätzlich von unten nach oben aufgebauten staatlichen und gesellschaftlichen Organisation. Freiwillige Vereinigungen, egal ob sie sich als Gesellschaft, Verein, Verband, Klub, Bund o.ä. bezeichnen, haben in den vergangenen rund 300 Jahren eine öffentliche Sphäre geschaffen und wesentlich zur gesellschaftlichen Selbstverständigung sowie zur Kommunikation zwischen Gesellschaft und Staat beigetragen. Ihre Funktionen reichen von Reflexion und Bildung über die Übernahme öffentlicher Aufgaben und die Freizeitgestaltung bis zur Artikulation gruppenspezifischer Interessen und der Gemeinschaftsbildung“*[41]. Die Historie zeichnet nicht nur die Stärke zivilgesellschaftlicher Vereinsbildung nach, sondern macht auch auf drei inhärente Spannungsfelder aufmerksam:

1. „Emanzipatorisch – bevormundend: Ein erstes Spannungsfeld ergibt sich aus der Ambivalenz zwischen dem Grundsatz des freien, selbstbestimmten Individuums in einer freien Gesellschaft und moralisch-ethischen Grundsätzen als verbindlicher Richtschnur. Diese Ambivalenz zeigt sich bereits in der Aufklärung am Beispiel der Reformgesellschaften: Die Befreiung der Menschen aus tradierten Ordnungssystemen und Glaubenssätzen geht Hand in Hand mit der Formulierung einer neuen Moral.
2. Staatskritisch – staatsfördernd – staatsdurchdringend: Das zweite Spannungsfeld eröffnet sich im Verhältnis von Vereinen zum Staat. Es zeigt sich ebenfalls seit der Aufklärung, da die privaten Vereinigungen es sich zur genuinen Aufgabe machen, sich mit Fragen des allgemeinen Wohls – also mit Staatsangelegenheiten – zu beschäftigen und sich öffentlich-medial dazu äussern.
3. Integrierend – separierend: Ein drittes Spannungsfeld ergibt sich in Bezug auf die gesellschaftlich integrierende oder separierende Wirkung von Vereinen. Auch diese Ambivalenz ist ihnen von Anfang an eingeschrieben. Indem sie formale Regeln aufstellen und zweckorientiert sind, lösen Vereine beispielsweise bestehende lose Dorfgemeinschaften ab und machen Ein- und Ausschluss deutlicher. Ähnlich können Vereine bestehende kulturelle oder soziale Unterschiede entweder überbrücken helfen oder aber diese verstärken und sichtbarer machen“[42].

[41] Schumacher, B. (2017). *Vereine in der Schweiz – Die Schweiz und ihre Vereine.* Herausgegeben von Cornelia Hürzeler im Auftrag des Migros-Kulturprozent, Zürich.
[42] ebd., S. 48 f.

4 KISS Schweiz: Ein Konzept wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert

4.1 Wissenschaftliche Begleitung ist eine der besten Feedbackquellen

Wo zivilgesellschaftliches Engagement neu entsteht, braucht es meist relativ schnell auch finanzielle Unterstützung durch Privatpersonen, Sponsoring, Stiftungen oder staatliche Institutionen. Wo Neues entsteht, eröffnen sich Experimentierfelder oder Laborsituationen. Das bedeutet: entscheiden und handeln unter Unsicherheit. Es birgt für potenzielle Geldgeber und Mitwirkende ein Risiko und verlangt von ihnen eine besondere Verantwortung.

Die Age-Stiftung und der KISS-Vorstand stellten sich dieser Verantwortung, indem sie eine zweijährige, evaluative wissenschaftliche Begleitung vorsahen. Dabei handelte es sich nicht um eine abschliessende, so genannt *summative*, sondern um eine intervenierende, *formative* Evaluation; letztlich um eine methodisch unterstütze Feedbackquelle.

Neben der hier zu beschreibenden Evaluation beauftragte KISS 2015 das Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien (BASS), eine Bilanz zu erarbeiten, die den Gewinn einer KISS-Genossenschaft für die Gemeinden im Rahmen einer Kosten-Nutzen-Analyse quantifiziert[43]. Diese Analyse bezog sich ausschliesslich auf die so genannt *tangiblen (greifbaren),* monetarisierten Grössen des Zeitvorsorgesystems wie Kosten für Pflege, Betreuung, etc. *Non-tangible* (immaterielle), also nicht leicht monetarisierbare Grössen – wie etwa die Verbesserung der Lebensqualität der Gebenden und Nehmenden, soziale Eingebundenheit, etc. – wurden zwar auch als Nutzen der Zeitvorsorge in der BASS-Studie genannt, in die Berechnungen jedoch nicht miteinbezogen. Die Studie veröffentlicht linear ermittelte Schätzwerte auf Grund von Selbstauskünften. Diese situativen Schätzungen sind, dass räumen die Autorinnen und Autoren meist selbst ein, mit anderen Befunden aus anderen Ländern nicht vergleichbar und werden der Komplexität sozialer Phänomene eigentlich nicht gerecht; zumal dann nicht, wenn die soziale Praxis so jung ist, wie im hier zu diskutierenden Beispiel. Ob die Quantifizierungen ihre suggestive Wirkung zumindest bei politischen Entscheidungsträgern erzielen, haben wir in ad-hoc Interviews immer wieder erfragt und sind in diesem Punkt eher skeptisch. Die nachfolgende Aussagenauswahl (1 und 2) wurden bei KISS-Gründungen von Gemeindevertretern und bei Vorstellungen des Konzepts (3 bis 5) von politisch aktiven Personen gemacht:

> *„Mich hat die Idee angesprochen und nicht das Versprechen, vielleicht einmal Kosten zu sparen."*

> *„Interessant wird KISS, wenn es sich mit den anderen Unterstützungssystemen verträgt; das wird mich schlussendlich überzeugen."*

> *„Ich habe schon viele Zahlen serviert bekommen, die nachher korrigiert werden mussten. Entscheide fälle ich oft nicht auf der Grundlage dieser Zahlenspielchen."*

> *„Wenn wir eine Strasse bauen, sind die Kosten wichtig. Wenn wir etwas Neues wagen, geht das nicht."*

> *„Dass da etwas Gutes beabsichtigt ist, erkenne ich doch nicht daran, dass es billiger ist als etwas Anderes: Wir haben aber im Moment dennoch nicht das Geld dafür."*

4.2 Das Evaluationsanliegen, sein Konzept und der Auftrag

Es waren die wissenschaftlichen Voraussetzungen und die damit verbundene Neugierde sowie die praktischen Erfahrungen auf dem Gebiet der psychologischen Freiwilligen-

[43] Künzi, K., Oesch, T. & Jäggi, J. (2016). *Quantifizierung des Nutzens der Zeitvorsorge KISS.* Bern: Büro für Arbeits- und sozialpolitische Studien (BASS).

forschung[44], die unser Interesse an diesem Evaluationsvorhaben ausgelöst haben. Auf die Projektausschreibung vom 3. Oktober 2014 reagierten wir mit einer Offerte, stellten diese der Age-Stiftung und dem KISS-Vorstand vor und erhielten, auf Grund eines überarbeiteten Antrags vom 17. März 2015, den Auftrag. Die Laufzeit war auf 24 Monate festgelegt und wurde bis zur Abgabe des Berichts kostenneutral bis zum 1. Juli 2017 verlängert.

Als Struktur für das Evaluationsprojekt war von Anfang an klar, dass – auf Grund des jungen, sich im Aufbau befindlichen Vereins – keine distanzierte, abschliessende Bewertung, sondern nur eine begleitende, *formative* Evaluation in Frage kam. Ein Vorgehen also, welches im Prozess der Durchführung erste Ergebnisse aufgreift und Veränderungen durch die Hauptakteure vornimmt.

Die Aktionsbereiche der Evaluation

Wir schlugen drei Aktionsbereiche vor, für die wir die Begriffe **Erkundung, Entwicklung** und **Vermittlung** wählten. Diesen Aktionsbereichen (s. Abbildung 2) entsprechen ineinandergreifende und sich überlappende Projektphasen.

Der Aktionsbereich der **Entwicklung** stand im Zentrum der Evaluation. Das Modell KISS sollte bei seiner Weiterentwicklung unterstützt werden. Dafür war es notwendig, sowohl die aktuelle Praxis und das Selbstverständnis zu erkunden, als auch – auf der Grundlage empirischer Befunde – über die Chancen und Widerstände bei der Vermittlung von KISS nachzudenken.

[44] Wehner, T. & Güntert, S. (Hrsg.) (2015). *Psychologie der Freiwilligenarbeit – Motivation, Gestaltung und Organisation.* Berlin, Heidelberg: Springer.
Wehner, T. & Gentile, G.-C. (Hrsg.) (2012). *Corporate Volunteering – Unternehmen im Spannungsfeld von Effizienz und Ethik.* Berlin, Darmstadt: Springer Gabler.

Der Aktionsbereich **Erkundung** umfasste verschiedene Aspekte mit dem gemeinsamen Ziel, die Leistungen von KISS beschreiben und bewerten zu können. Drei der vier KISS-Kernelemente (die *Gebenden-* und die *Nehmendenseite* sowie die Fachkoordination) bedurften einer intensiven Erkundung in Form von Befragungen zu den Motiven und Einstellungen derer, die im KISS-System Leistungen erbringen und in Anspruch nehmen. Diese Ergebnisse werden auch im Hinblick auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu Befunden aus der Freiwilligenforschung beurteilt.

Zu fragen ist etwa:

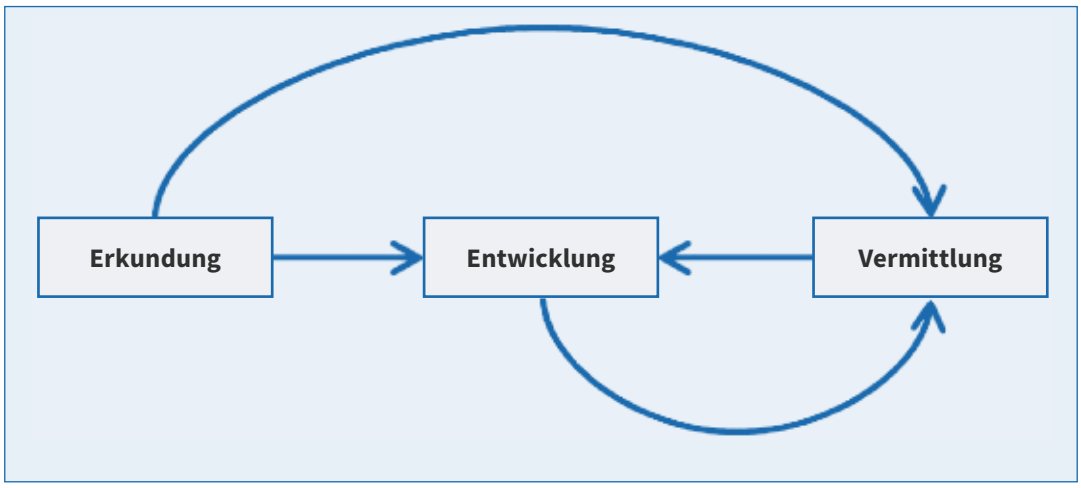
- Welche Motive führen in die Freiwilligenarbeit, welche führen zu KISS?
- Welche Leistungen und Erwartungen sind mit herkömmlicher Freiwilligenarbeit verbunden? Welche spezifischen Bedürfnisse werden durch KISS abgedeckt?
- Spricht KISS auch Personen an, die bis anhin keine Freiwilligenarbeit geleistet haben?

Mit dem Aktionsbereich **Vermittlung** stellt sich KISS der Herausforderung, die eigene Idee gesellschaftlichen Akteuren vorzustellen und erfolgreich zu positionieren. Die Interessen und Erwartungen des dritten Sektors sowie der gesamten Öffentlichkeit (Politik, Gewerkschaften, NPO etc.) sind dabei zu beachten.

Hierbei ist zu fragen:

- Wird das Modell KISS als Ergänzung oder als Konkurrenz wahrgenommen?
- Welche konkreten Vorbehalte werden geäussert?
- Bieten die Akteure eine Kooperation an oder streben sie nach Aus- und Abgrenzung?

Abbildung 2
Die Aktionsbereiche der Evaluation



Die Untersuchungs- und Datenerhebungsschritte der Evaluation

Die einzelnen Untersuchungsschritte sind in der Tabelle 1 aufgelistet und werden bezüglich des genauen Vorgehens und der erzielten Befunde im Anschlusskapitel dargestellt.

Die Akteursgruppen, die in Interviews oder per Fragebögen um Auskunft gebeten wurden, können vorher an Hand der Abbildung 3 genauer beschrieben werden.

Wer waren die Auskunftspersonen?	Welche Fragen sollten beantwortet werden?	Methode	Zeitraum	Anzahl
KISS-Gründerinnen	Wie kam es zur KISS-Gründung?	Interview	Ab Mai 2015	4
Vorstandsmitglieder	Wo steht der Verein KISS?	Interview		3
Geschäftsführerinnen, Koordinatorinnen	Wie entwickelt sich die Genossenschaft?	Interview	Ab Juni 2015	14
Gemeindevertreter/-innen, Politiker/-innen	Was wissen Sie, was halten Sie von Zeitvorsorgesystemen?	Interview	Ab April 2015	7
NPO-Vertretungen und „klassische“ Freiwillige	dito	Interview	Ab März 2015	26
Vormals inaktive Genossenschaftsmitglieder	Was war der Auslöser, bei KISS mitzumachen?	Interview	Juli-Okt. 2016	19
Genossenschaftsmitglieder zu zwei Zeitpunkten	Fragebogen im Anhang F	Fragebogen	Dez. 2015 und 2016	145 und 182
Schweizer Bürger/-innen	Welches Unterstützungssystem würden Sie sich wünschen, welches würden Sie unterstützen?	Interview	Ab Mai 2015	51
		Fragebogen	Jan.-Feb. 2017	243

Tabelle 1
Untersuchungsschritte der Evaluation

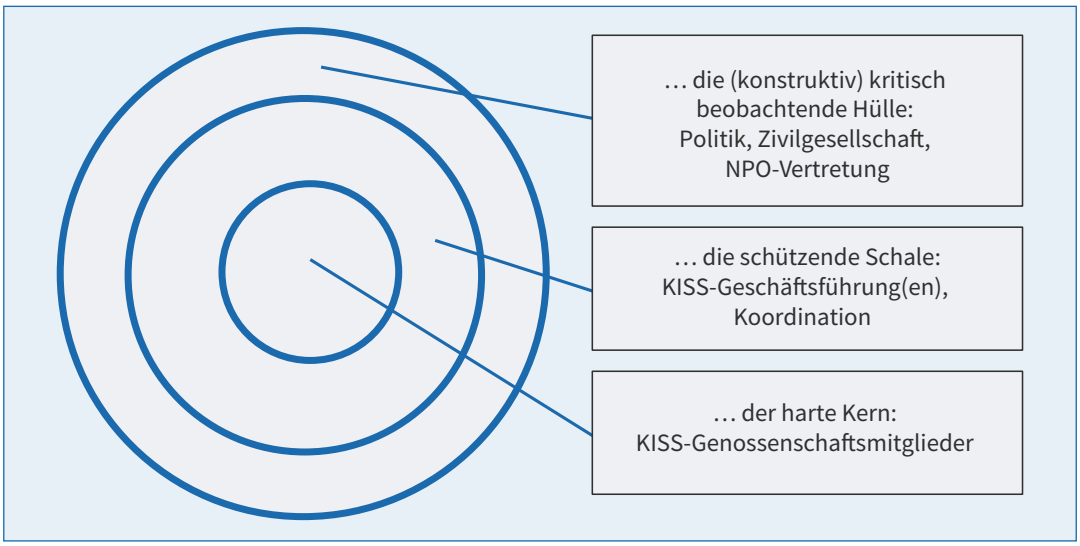


Abbildung 3
Akteursgruppen, mit denen während der Evaluation als Auskunftspersonen gearbeitet wurde

5 Die Evaluationsbefunde im Einzelnen

In diesem Kapitel werden primär qualitative Befunde, also die Inhalte aus den Interviews berichtet. In den nachfolgenden Kapiteln stellen wir dann die quantitativen Ergebnisse der beiden Befragungswellen in den KISS-Genossenschaften vor.

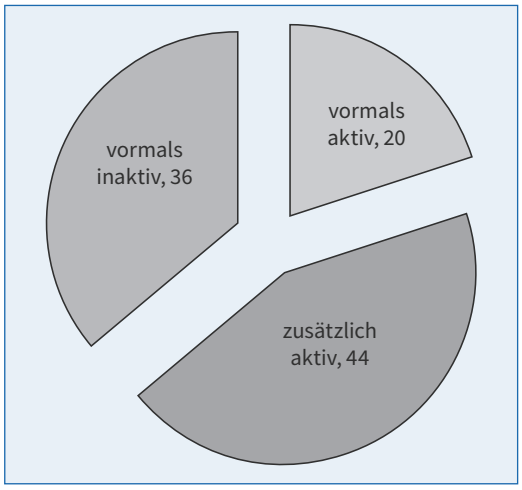
5.1 Sind die Genossenschaftsmitglieder sonst noch aktiv? Waren sie vor ihrem KISS-Beitritt bereits engagiert?

Zur Beschreibung der Zeitvorsorgenden war es von besonderem Interesse, auch zu erfahren, ob sich die Mitglieder der Genossenschaften im Laufe ihrer Biografie zum ersten Mal freiwillig engagierten.

In den Genossenschaftsbefragungen von 2015 und 2017 waren (s. Abbildung 4) gut ein Drittel der Mitglieder noch nie freiwillig tätig; in einer Genossenschaft sogar 42 Prozent[45]; 20 Prozent waren früher freiwillig engagiert. 44 Prozent gaben in der Selbstauskunft an, neben ihrer KISS-Mitgliedschaft auch zusätzlich noch freiwillig tätig zu.

[45] Diese Selbstauskünfte über die Nicht-Freiwilligkeit liegen weit unter den Angaben der BASS-Studie, die wir nicht nachvollziehen können und von daher als wenig robust aus unseren Schlussfolgerungen ausklammern.

Abbildung 4
KISS-Zeitvorsorgende und ihr zivilgesellschaftliches Engagement



Der Schweizer Freiwilligenmonitor 2016 weist aus, dass gesamtgesellschaftlich 38 Prozent der Bürgerinnen und Bürger informelle Freiwilligenarbeit leisten. Der Vergleich zeigt, dass zwar einerseits der überwiegende Teil derer, die zur Zeitvorsorge finden, bereits engagiert sind oder waren, dass es KISS aber wohl auch gelingt, einen nicht geringen Prozentsatz an vormals nicht freiwillig engagierten Menschen zu mobilisieren.

Der Altersdurchschnitt bei KISS-Gebenden und Nehmenden liegt bei weit über 60 Jahren, wobei ein Drittel der KISS-Mitglieder unter 60 Jahren alt ist. Gemäss einer Zusatzauswertung des Schweizer Freiwilligenmonitors sind einerseits nur 18 Prozent aller informell Freiwilligen älter als 65, anderseits haben 73 Prozent der über 65-jährigen Schweizerinnen und Schweizer: *„kein Interesse daran, sich heute oder zukünftig in Vereinen oder Organisationen zu engagieren“*[46].

Dennoch: Vor dem Hintergrund einer alternden, hoch-individualisierten Gesellschaft und im Hinblick auf häusliche, nachbarschaftliche Unterstützung – ist Zeitvorsorge wirklich die attraktivste aller denkbaren Möglichkeiten? Um dieser Frage nachzugehen, haben wir Telefoninterviews mit KISS-Mitgliedern geführt, die noch nie freiwillig tätig waren. Darüber hinaus haben wir eine schriftliche Befragung unter Schweizer Bürgern durchgeführt, die keinem Zeitvorsorgesystem angehören. Auch hier haben wir vorher persönliche Gespräche geführt, um die Bereitschaft und Vorstellungskraft einschätzen zu können.

5.2 Welche Beweggründe haben vormals nicht Aktive zu KISS geführt?

Im Zeitraum von Juli bis Oktober 2016 wurden zehn intensivere und 19 Kurzinterviews mit jenen aktiven Mitgliedern verschiedener

[46] Hürzeler, C. (Hrsg.) (2017). *Generationen-Monitor* (1. Edition). Zürich: Migros-Genossenschafts-Bund.

KISS Genossenschaften geführt, die bei ihrer Anmeldung angegeben hatten, noch nie Freiwilligenarbeit geleistet zu haben. Bei sieben Auskunftspersonen in den Kurzinterviews und bei drei Personen in den intensiveren Gesprächen zeigte sich, dass sie früher teilweise sehr wohl – im Sinne der Definition – bereits freiwillig tätig waren (Kassenwart, Organisation des jährlichen Gemeindefestes, etc.). Sie hatten dieses Engagement selbst jedoch nicht als Freiwilligenarbeit gewertet[47]. Zur Auswertung gelangen aus diesem Grund hier nur 22 Auskunftspersonen.

Die telefonisch durchgeführten Interviews dauerten zwischen gut zehn Minuten und einer dreiviertel Stunde. Befragt wurden durchwegs ältere Personen, zwölf Frauen und zehn Männer. Das Hauptaugenmerk lag auf den Beweggründen: Warum machen Sie bei KISS mit? Was hat Sie angesprochen?

> *„Geben und Nehmen halten sich bei KISS die Waage, das hat mich überzeugt."*

> *„Ich war nie ein Vereinsmeier; KISS scheint mir aber was Anderes zu sein."*

> *„Ich lebe seit 30 Jahren hier und kenne immer weniger Nachbarn. Das kann sich mit KISS ändern, dachte ich mir."*

> *„Ich will schon vorgesorgt haben, wenn ich mir mal nicht mehr selbst zu helfen weiss."*

> *„Die Kinder schauen sicher zu mir; ich will sie aber nicht zu sehr belasten."*

Als Hauptmotiv nannten die Befragten den Aspekt des gleichzeitigen Gebens und Nehmens. Der Gedanke, dass sowohl aktiv Hilfe geleistet wird, als auch – heute oder morgen – Hilfe in Anspruch genommen werden kann, gab bei 19 von 22 Befragten den Ausschlag zur Mitgliedschaft. Unterstützung und Vorsorge in einem: Das hat überzeugt. Häufig wurde noch ergänzt, dass bei KISS kein Geld als Tauschwert angeboten wird, sondern eine Zeitgutschrift für die geleistete Arbeit erfolgt und damit jede Tätigkeit gleich gewertet und wertgeschätzt wird. Qualifikations- und Kompetenzunterschiede, wie sie gerade im Pflege- und Versorgungsbereich üblich sind, bleiben damit unberücksichtigt. Das wird von Gebenden und Nehmenden als sehr entlastend empfunden.

[47] Bei der Erfassung der Daten durch KISS-Verantwortliche sollte eine intensivere Abklärung vorgenommen werden, so dass auch robuste und belastbare Daten generiert werden. Dies ist bei der Frage nach aktueller oder früherer Freiwilligenarbeit derzeit nicht immer der Fall. In der erwähnten BASS-Studie wurden von einer Genossenschaft 80 Prozent vormals inaktive Mitglieder gemeldet; ein Prozentsatz, der mit unseren Daten nicht annähernd bestätigt werden kann.

Von zwei Drittel der Befragten wurde der Nachbarschaftsgedanke als weiteres, zentrales Motiv genannt. In drei Fällen rangierte der Nachbarschaftsgedanke vor dem Vorsorgeaspekt. Der Vorsorgegedanke stand nie auf Platz eins oder zwei. Dieser Befund jedoch sollte nicht unterschätzt werden: Der Grossteil der Interviewten (80%) würde sich nach eigenen Angaben nicht weiter bei KISS engagieren, wenn es keine Zeitgutschriften gäbe und die Rückvergütung durch potenzielle Hilfeleistende nicht gewährleistet wäre.

5.3 Welche Gründe könnten Menschen veranlassen, sich einem Zeitvorsorgesystem anzuschliessen?

Bereits ab Mai 2015 informierten und befragten wir sporadisch Schweizerinnen und Schweizer, die nicht aktive Mitglieder bei einem Zeitvorsorgesystem sind. Ohne diese 51 Gespräche systematisch auszuwerten, sollen einige Eindrücke berichtet werden: Durchgängig und über die knapp zwei Jahre hinweg, war einerseits nicht nur das Interesse an der Zeitvorsorge stark. Das Prinzip leuchte auch spontan ein. Andererseits – und trotz der grossen Plausibilität – wurden viele Fragen aufgeworfen und Bedenken formuliert. Diese betrafen primär die Ausgestaltung der Zeitvorsorge, bezogen sich aber auch auf Grundsätzliches.

> *„Ich will eigentlich gar nicht für alles Vorsorge treffen."*

> *„Die nachfolgenden Generationen sind doch schon genug belastet und nun auch noch das."*

> *„… da wird aber ein ziemlicher Druck aufgebaut und das im Quartier."*

> *„Nach Ehrenamt, wie ich das seit fünfzehn Jahren mache, klingt das aber nicht mehr, oder?"*

> *„Ist das nicht doch auch nur ein gesundheitspolitisches Sparprogramm, womöglich ein neo-liberales Geschäftsmodell?"*

> *„Vierte Säule hört sich aber auch nach Bürokratie und einem ziemlichen Organisationsaufwand an."*

> *„Wird damit nicht auch dem Egoismus die Tür geöffnet?"*

Bei allem Wohlwollen gegenüber der Zeitvorsorge-Idee kann von einer uneingeschränkten Akzeptanz nicht ausgegangen werden. Da KISS jedoch ein schweizweites System pro-

pagiert und gar von einer „4. Vorsorgesäule“ spricht, müssen diese Vorbehalte ernst genommen und systematischer untersucht werden. Die nachfolgend beschriebene Erkundungsstudie geht in diese Richtung.

5.4 Welches Unterstützungsmodell würden die Befragten unterstützen, welches würden sie sich für ihre eigene Unterstützung wünschen? – Ein Gedankenexperiment

Im Rahmen einer schriftlichen Befragung luden wir Frauen und Männer ein, sich auf ein Gedankenexperiment einzulassen…

Stellen Sie sich folgende Situation vor:

- *Im Stadtteil, Wohnquartier oder Dorf, in dem Sie schon länger leben und sich wohl und zugehörig fühlen, bemühen sich sowohl die politische Gemeinde als auch Vereine und Hilfsorganisationen um eine aktivere und lebendigere Nachbarschaftshilfe. Dazu liegen in manchen Geschäften Prospekte aus, es werden Diskussionsabende veranstaltet, und auch die regionale Presse und die Amtsblätter verweisen auf die verschiedenen Aktivitäten.*
- *Den unterschiedlichen Initiativen zur Folge kann man sich melden und wird dann, entweder von ebenfalls Freiwilligen aus der Nachbarschaft oder aber von professionellen Kräften, entsprechend seiner Wünsche und der zeitlichen Möglichkeiten, an Personen vermittelt, die Unterstützung bei ihren alltäglichen häuslichen Aufgaben und Bedürfnissen benötigen. Diese Unterstützung kann kurz oder auch über einen längeren Zeitraum hinweg andauern.*
- *Die Aufgaben können darin bestehen, jemanden im Haushalt zu unterstützen, Besorgungen zu übernehmen oder die jeweilige Person zum Bahnhof oder bei Behördengängen zu begleiten.*
- *Werden die jeweiligen Personen von freiwilligen Helferinnen bzw. Helfern – wie beispielsweise von Ihnen – unterstützt, können sie trotz ihrer Einschränkungen weiter in ihrer häuslichen Umgebung bleiben und müssen nicht in eine betreute Einrichtung übersiedeln.*

Unter welchen Bedingungen würden Sie einer solchen Initiative auf jeden Fall folgen und sich im Rahmen Ihrer Möglichkeiten engagieren?

Welche der nachfolgenden Varianten käme für Sie nicht in Frage?

Gewählt werden konnte zwischen drei Varianten:

Ich würde mich melden, wenn das Ganze so organisiert wäre, …

- *… dass im Rahmen eines Nachbarschaftsvereins, bei dem auch ich Mitglied wäre, die Vermittlung von professionellen bezahlten Kräften organisiert würde. Für meine aktiven Einsätze bekäme ich eine Zeitgutschrift, welche ich dann einlösen könnte, wenn ich selbst einmal in die Situation käme, Unterstützung zu brauchen* (Variante 1).
- *… dass im Rahmen eines Nachbarschaftsvereins, bei dem auch ich Mitglied wäre, die Vermittlung und die aktiven Einsätze auf freiwilliger Basis und damit unbezahlt erfolgen würden* (Variante 2).
- *… dass im Rahmen eines Nachbarschaftsvereins, bei dem ich nicht Mitglied sein müsste, die Vermittlung von professionellen, bezahlten Kräften organisiert würde. Für meine aktiven Einsätze bekäme ich eine geringfügige Entschädigung* (Variante 3).

Danach sollte noch jene Variante gewählt werden, die für die Auskunftsperson auf keinen Fall in Frage käme.

Um auch etwas über die Begründung der Entscheide zu erfahren, stellten wir sechs Zusatzfragen:

Was war Ihnen bei der Wahl Ihrer Variante wichtig bzw. unwichtig?

- *Dass das Ganze vereinsmässig organisiert würde.*
- *Dass das Ganze von bezahlten, professionellen Kräften organisiert würde.*
- *Dass ich für mein Engagement auch entschädigt würde.*
- *Dass ich für mein Engagement eine Zeitgutschrift bekommen würde.*
- *Dass neben der jeweiligen Unterstützung auch eine lebendige Nachbarschaft entstünde und ich dabei mitwirken könnte.*
- *Dass neben meinem Engagement keine weitere Verpflichtung (Vereinsarbeit etc.) entstehen würde.*

Um nicht nur Aussagen über Unterstützungsangebote vornehmen zu können, haben wir das Gedankenexperiment erweitert und danach gefragt, welches Angebot die Auskunftspersonen im Bedarfsfall selbst gerne in Anspruch nehmen oder ablehnen würden:

Stellen Sie sich unabhängig von den bereits getroffenen Entscheidungen vor: Sie sind selbst

kurzfristig, aber unumgänglich auf Hilfe bei alltäglichen Erledigungen angewiesen und könnten auf eines der geschilderten Unterstützungsangebote zurückgreifen. Bei welchem Angebot würde es Ihnen leichtfallen, Hilfe anzunehmen?

Die drei bekannten Varianten wurden beibehalten und um eine vierte erweitert:

Mir wäre am liebsten, …

- *… die Vermittlung würde von professionellen, bezahlten Personen übernommen. Wobei die Unterstützung durch Mitglieder eines Nachbarschaftsvereins, bei dem auch ich Mitglied wäre, erfolgte. Für die Unterstützung bekäme die jeweilige Person eine Zeitgutschrift, welche sie einlösen könnte, wenn sie selbst einmal in die Situation käme, Unterstützung zu brauchen* (Variante 1).
- *… die Unterstützung erfolgte durch Freiwillige eines Nachbarschaftsvereins, also unbezahlt. Wobei die Vermittlung von professionellen, bezahlten Personen übernommen würde* (Variante 2).
- *… die Unterstützung erfolgte gegen eine geringfügige Bezahlung durch Mitglieder eines Nachbarschaftsvereins, bei dem ich nicht Mitglied sein müsste. Die Vermittlung erfolgte ebenfalls von bezahlten Kräften des Nachbarschaftsvereins* (Variante 3).
- *… ich bekäme die Unterstützung von Freunden oder Mitgliedern meiner Familie bzw. der Verwandtschaft* (Variante 4).

Nach dieser Wahl sollte auch wieder jene Variante genannt werden, die die Auskunftsperson auf keinen Fall in Anspruch nehmen würde.

Die Onlinebefragung wurde im Januar 2017 durchgeführt. Es wurden, neben Rentnerinnen und Rentnern, gezielt auch Personen angeschrieben, die sich noch in der Ausbildung befanden oder im aktiven Berufsleben stehen.

Welche Ergebnisse haben die Gedankenexperimente erbracht?

An der Befragung nahmen insgesamt 243 Personen teil, 54 Prozent davon waren Frauen. Das Durchschnittsalter betrug 43 Jahre. 43 Prozent waren ledig, 48 Prozent verheiratet; verwitwete und geschiedene Personen sind damit unterrepräsentiert. 69 Prozent der Auskunftspersonen hatten eine höhere Schulbildung (11%), 58 Prozent einen Hochschulabschluss. Über einen Berufsabschluss verfügt knapp ein Fünftel.

Wie üblich in Statistiken zum zivilgesellschaftlichen Engagement sind Personen mit einem obligatorischen (8%) oder gar ohne Schul- und/oder Berufsabschluss (2.5%) weit unterrepräsentiert: In der Wohnbevölkerung der Schweiz haben insgesamt 14.3 Prozent keinen Schul- oder Berufsabschluss. Mit 71 Prozent derzeit oder früher freiwillig engagierter Personen, ist dieser Anteil, gegenüber der Gesamtbevölkerung, in unserer Stichprobe stark überrepräsentiert. Zeitvorsorgesysteme kannten lediglich 22 Prozent der Befragten.

Für welches Unterstützungssystem würden sich nun die Personen der so beschriebenen Stichprobe engagieren oder auch nicht? Welches System würden sie im Bedarfsfall selbst wählen, welches würden sie ablehnen?

Die Variante 1, also das Zeitgutschriftensystem, wurde im Gedankenexperiment von 45 Prozent der Befragten auf Platz 1 gesetzt (s. Tabelle 2). Unterstützung mit geringfügiger Bezahlung hingegen von 28 Prozent und die klassische Freiwilligenvariante von 27 Prozent. Umgekehrt würde nur gut ein Fünftel die Zeitvorsorge auf keinen Fall wählen, was die geringste Ablehnungsquote darstellt. 41 Prozent der Auskunftspersonen würden ein Unterstützungssystem ablehnen, wenn es auf geringfügiger Bezahlung aufgebaut wäre.

Wenn sich die Befragten vorstellten, dass sie selbst unterstützt werden müssten, wäre es ihnen eindeutig am liebsten, die Hilfe käme von Freunden oder Verwandten (59%). Gut ein Fünftel würde sich am liebsten von Zeitvorsorgenden helfen lassen. Für ebenfalls ein

Varianten	… auf jeden Fall	… auf keinen Fall	… wäre mir am liebsten	… wäre mir am wenigsten lieb
(1) Zeitvorsorge	45%	21%	23%	22%
(2) Freiwilligkeit	27%	38%	11%	21%
(3) Entschädigung	28%	41%	7%	50%
(4) Freunde/Verwandte	–	–	59%	7%

Tabelle 2
Ergebnisse der Gedankenexperimente in Prozent; $n = 243$

Fünftel käme diese Variante am wenigsten in Frage. Die Entschädigungsvariante hingegen würde von 50 Prozent abgelehnt und wäre nur für sieben Prozent der Auskunftspersonen die Variante ihrer Wahl.

Berücksichtigt man den Aspekt, ob das Zeitvorsorgesystem bekannt oder unbekannt ist, so zeigt sich, dass 70 Prozent der Auskunftspersonen diese Unterstützungsvariante wählten, obwohl sie vorher noch nie etwas davon gehört hatten. Interessant ist auch das Wahlergebnis derer, die noch nie freiwillig tätig waren: 22 Prozent dieses Personenkreises würden sich einem Zeitvorsorgesystem anschliessen, 17 Prozent der Freiwilligenvariante. Damit zeigt sich, dass das Rekrutierungspotenzial für ein Zeitvorsorgesystem höher liegt, als für die klassische, unbezahlte Freiwilligenarbeit.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit wählen akademisch ausgebildete Personen und/oder Angestellte die Zeitvorsorge. Dies gilt zwar auch für die Freiwilligenvariante, ist hier aber hierbei deutlich geringer ausgeprägt.

Die Entschädigungsvariante wird von ledigen (61%), sich in Ausbildung befindlichen Personen (32%) mit einem obligatorischen Schul- oder Berufsabschluss (48%) favorisiert: Jene Auskunftspersonen, die die Zeitvorsorge wählten, sind hingegen eher verheiratet (40%) und verfügen zu über 70 Prozent über einen Hochschulabschluss.

Sehr wichtig bzw. *wichtig* bei der Variantenwahl war den Befragten, dass neben dem Engagement keine weitere Verpflichtung (Vereinsarbeit, etc.) entstehen würde; dies gilt unabhängig von der gewählten Variante. Umgekehrt gilt auch, dass eine vereinsmässige Organisation des Unterstützungssystems als *unwichtig* bzw. *völlig unwichtig* eingestuft wurde; dies wiederum unabhängig von der gewählten Variante. Jenen, die die Zeitvorsorge-Variante wählten, war es auch *sehr wichtig,* dass sie eine Zeitgutschrift bekommen[48]. Ebenfalls *wichtig* ist den Befragten, dass das Zeitvorsorgesystem von professionellen Kräften organisiert wird. Dies gilt über alle Varianten hinweg. Für Personen, die die Freiwilligenvariante wählten, gilt es deutlich am geringsten. Das könnte damit zu tun haben, dass Freiwillige die Bedeutung der Laienarbeit höher gewichten und auch wertschätzen, als dies in der Gesellschaft sonst der Fall ist.

Bleibt noch zu diskutieren, was die Befragten für sich selbst wünschen und für welche Unterstützungsvariante sie sich gleichzeitig engagieren würden. Dabei ist zu beachten, dass sich 59 Prozent der Auskunftspersonen im Bedarfsfall Hilfe von Freunden, Familienangehörigen oder Verwandten wünschen[49]. Am stärksten (68%) gilt dies für jene, die sich gegen eine geringfügige Bezahlung oder freiwillig/unbezahlt (65%) engagieren würden.

Jene 45 Prozent (s. Tabelle 3), die sich bei der Zeitvorsorge engagieren würden, wünschten sich zwar auch an erster Stelle, nämlich zu 21.8 Prozent, jemanden aus dem Freundes- oder Familienkreis. 19.3 Prozent jedoch würden sich gerne von jemandem helfen lassen, der dafür eine Zeitgutschrift erhielte. Diese Übereinstimmung zwischen dem, was jemand gerne tun würde und dem, was jemand sich wünscht, gilt nur für die Zeitvorsorgenden. Selbst von jenen 65 Personen (27.3% aller Befragten), die sich freiwillig und unbezahlt engagieren würden, wünschen sich im Bedarfsfall nur elf (4.6%), das ihnen von Freiwilligen geholfen würde; eine für uns unerwartet

[48] In den Interviews und bei den Treffen der KISS-Aktiven wurde dieser Aspekt allerdings nicht so deutlich thematisiert. Im Gegenteil wurde von Koordinatorinnen und Genossenschaftsmitgliedern oft erwähnt, dass es nicht darum gehe, jede Stunde minutiös aufzuschreiben. Die Erwartung der Befragten, für eine Unterstützungsleistung auch eine Zeitgutschrift zu erhalten, sollte von den KISS-Verantwortlichen ernst genommen werden.

[49] Dieser hohe Prozentsatz gilt auch für Erhebungen, die in anderen Zusammenhängen vorgenommen wurden; etwa in der Generali-Altersstudie 2017.

Tabelle 3
Ergebnisse der Gedankenexperimente: Was würde ich gerne tun? Was würde ich mir wünschen?

Variante		Was würde ich selbst gerne tun?			*Summe*
		Zeitvorsorge	**Freiwilligkeit (unbezahlt)**	**Freiwilligkeit (entschädigt)**	
Was würde ich mir wünschen?	**Zeitvorsorge**	46 19.3%	5 2.1%	4 1.7%	*55* *23.1%*
	Freiwilligkeit (unbezahlt)	4 1.7%	11 4.6%	13 5.5%	*28* *11.8%*
	Freiwilligkeit (entschädigt)	5 2.1%	4 2.9%	7 1.7%	*16* *6.7%*
	Familiale Unterstützung	52 21.8%	42 17.6%	45 18.9%	*139* *58.4%*
Summe		*107* *45%*	*65* *27.3%*	*66* *27.7%*	*238* *100%*

hohe Nicht-Übereinstimmung zwischen dem, was jemand gerne tun würde und dem, was sich jemand im Bedarfsfall selbst wünscht.

Interessant zu erwähnen sind noch die Ablehnungsquoten: Jeweils knapp zwei Fünftel der Auskunftspersonen lehnen die Entschädigungs- und die Freiwilligenvariante ab, d.h. sie würden sich bei solchen Angeboten nicht engagieren. Deutlich geringer (22%) ist die Ablehnungsquote bei der Zeitvorsorge, was sich umgekehrt in einer grösseren Attraktivität dieser Variante zeigt.

Zwischenbilanz: Zeitvorsorgesysteme vermögen das zivilgesellschaftliche Engagement positiv anzuregen

Das Sozialamt des Kantons Zürich hat Ende 2014 der *Pro Senectute* des Kantons den Auftrag erteilt, im Rahmen einer Machbarkeitsstudie die Einführung eines Zeitvorsorgesystems zu prüfen. Der differenzierte Bericht[50] hat u.a. hervorgehoben: *„Neben positiven Wirkungen müssen aber auch Risiken und Probleme der Zeitvorsorge berücksichtigt werden. So ist nicht mit Sicherheit bestimmbar, ob Zeitgutschriften ausreichend Anreiz bieten, um das zivilgesellschaftliche Engagement insgesamt und substanziell zu erweitern. Wenn sich mit der Zeitvorsorge lediglich Personen gewinnen lassen, die ohnehin freiwillig tätig wären oder sind, kann das angestrebte Ziel der Mengenausweitung nicht erreicht werden“.*

Die von den Verantwortlichen der Zeitvorsorge St. Gallen und aus den KISS-Genossenschaften berichteten Zahlen von Personen, die sich erstmalig zivilgesellschaftlich engagieren, sowie die eben diskutierte Studie, geben eine erste Antwort auf das, nicht nur von Pro Senectute vorgetragene Risiko: Im Gedankenexperiment wird die Unterstützung durch Zeitvorsorgende gegenüber der Freiwilligen- und der Entschädigungsvariante am häufigsten (45%) gewählt. In der vorgetragenen Studie zeigt sich zudem, dass bis dato nicht engagierte Personen sich etwas häufiger (22%) für ein Zeitvorsorgesystem, als für ein System unbezahlter Freiwilligenarbeit (17%) entscheiden würden.

Damit zeigt die Studie zwar einerseits, dass ein Zeitvorsorgesystem für die organisierte Nachbarschaftshilfe zivilgesellschaftliches Engagement befördern kann. Andererseits ist das Zeitvorsorgemodell für jene, die bis dato nicht engagiert waren, nicht wesentlich attraktiver als die klassische, unbezahlte Freiwilligenarbeit. Umgekehrt betrachtet wählt ein nicht unerheblicher Prozentsatz derer, die auch momentan oder früher freiwillig tätig sind oder waren, die Zeitvorsorgevariante. Ob damit bereits eine Konkurrenz zwischen der Zeitvorsorge und der Freiwilligenarbeit vorliegt, wäre sicher überinterpretiert; dass dieser Punkt sensibel beachtet werden sollte, kann genauso sicher postuliert werden. Vergleicht man diese Ergebnisse mit einer Studie aus Grossbritannien, so erschliesst ein Zeitvorsorgesystem mehr Engagierte. Englische Forscher[51] geben an, dass in UK ein Zeitgutschriftensystem die Wahrscheinlichkeit um 4.5 Prozent erhöht, dass eine Person eine Freiwilligenarbeit aufnimmt.

5.5 Wie wird KISS bewertet – von aussen und von innen?

Im Folgenden werden die Einstellungen und Bewertungen von Aussenstehenden und aktiven Mitgliedern von KISS berichtet (Gründerinnen, Vorstand, Geschäftsführerinnen, Koordinatorinnen). Allen Interviews lagen Leitfäden zu Grunde, wobei eher ein Gesprächsklima geschaffen, als ein streng wissenschaftliches Design umgesetzt wurde. Ein Grossteil der Gespräche hatte hypothesengenerierenden Charakter, so dass ein Fragebogen entwickelt werden konnte, der empirisch belastbare Aussagen ermöglicht. Die Fragebogenergebnisse (erhoben in alle Genossenschaften und in zwei Wellen, nämlich im Dezember 2015 und im Januar 2017), werden im nächsten Kapitel berichtet.

Die Interviewaussagen wurden stark verdichtet und mit den Teilnehmern der KISS-Klausuren diskutiert. Durch dieses gezielte Feedback von Einstellungen und Positionen wurden Lernprozesse ausgelöst. Diese führten zu einer veränderten Praxis in den KISS-Genossenschaften, aber auch auf der Ebene der Strategieentwicklung, der Statutendiskussion oder der Entwicklung von Minimalstandards.

Als Evaluatoren haben wir diesen Entwicklungsprozess von KISS über zweieinhalb Jahre intensiv verfolgt. Wir waren grundsätzlich – teils zu zweit, mitunter nur eine Person – an den Klausurtagen und Plattformtreffen dabei, haben an Delegiertenversammlungen des Vereins und an Gründungsveranstaltungen sowie an Generalversammlungen von Genossenschaften teilgenommen und einen engen Arbeitsaustausch mit dem Präsidenten des Vereins gepflegt. Ohne jede der folgenden

[50] *Zeitvorsorge im Kanton Zürich.* Machbarkeitseinschätzung von Pro Senectute Kanton Zürich; Februar 2015.

[51] Knapp et al., 2013, zitiert in: Künzi, K., Oesch, T. & Jäggi, J. (2016). *Quantifizierung des Nutzens der Zeitvorsorge KISS.* Bern: Büro für Arbeits- und sozialpolitische Studien (BASS).

Aussagen mit empirischen Befunden belegen zu wollen, können wir von einer äusserst konstruktiven, lern- und veränderungsintensiven Zeit der Begleitung und Zusammenarbeit mit den KISS-Aktiven sprechen, ohne dabei eine gewisse Distanz und unseren Auftrag aus dem Auge zu verlieren. Die Zukunft wird zeigen, ob die hohe Lernfähigkeit auch zu einer belastbaren Konfliktfähigkeit und einem ressourcenschonenden Umgang mit Finanzen und – viel wichtiger – dem individuellen, zeitlichen Einsatz der Aktiven führt.

Der Blick von aussen: Anerkennung der Idee und die Einsicht in die Notwendigkeit verdecken den kritischen Blick nicht

Auf Grund unserer langjährigen Freiwilligenforschung in der Schweiz hatten wir einen guten Zugang zu Non-Profit-Organisationen und den dort verantwortlichen Personen. Mit NPO-Vertretern wurden 22 gezielte Interviews geführt. In Form von Kernaussagen wurden die Einzelpositionen dokumentiert und werden hier zusammengefasst.

Wie bereits eingangs hervorgehoben, wurde durchgängig der Novitätscharakter der organisierten Nachbarschaftshilfe in Form eines Zeitvorsorgesystems erkannt und auch anerkannt: Zeitvorsorge ist innovativ, plausibel und zeitgemäss.

> *„… habe noch nie davon gehört, leuchtet mir aber gleich ein.“*

> *„Zeit ist allemal die bessere Währung und erst noch ohne Inflationsrisiko.“*

> *„… unsere NPO ist ein träger Dampfer, sonst hätten wir das angeboten. “*

> *„… das wird Schule machen, es passt einfach exakt in unsere Zeit.“*

> *„Die Not macht eben erfinderisch. Und das scheint mir eine brauchbare Erfindung, um die Anonymität der Nachbarschaft zu überwinden.“*

Trotz dieser spontanen Zustimmungen, kamen sowohl bei freiwillig Aktiven, als auch und vor allem bei NPO-Vertretern genauso spontan skeptische, zweifelnde Nachfragen und teilweise sehr kritische Einwände.

> *„Man fühlt sich seltsam an ein Schneeballsystem erinnert.“*

> *„Bürokratie und Überorganisation sind heute schon absehbare Symptome.“*

> *„KISS kommerzialisiert Beziehung: Ich gebe dir so viel, wie mir gutgeschrieben wird.“*

> *„Wenn es KISS wirklich darum geht, Zeitgutschriften zu verteilen und zu sammeln, dann geht es um die Etablierung eines Vorratssystems.“*

> *„Ich halte es für fatal, ja fast für autistisch, ein neues ‚autonomes‘ System aufzuziehen; da geht es um das System und nicht um das eigentliche Anliegen.“*

Neben den bereits berichteten Bedenken gegenüber Zeitvorsorgesystemen bezieht sich die Skepsis der NPO-Vertreter auf folgende fünf Aspekte:

1) *Wesen:* Was ist das Wesentliche, was der Kern, was das Menschenbild eines Zeitvorsorgesystems? Kann dies wirklich die „4. Schweizer Vorsorgesäule“ sein? Geht es eher um den Vorsorge- oder um den Tauschgedanken? Geht es darum, Nachbarschaftsbeziehungen wiederzubeleben oder um individuelle Altenbetreuung zu Hause?
2) *Zugang:* Wie will KISS es schaffen, für alle Gesellschaftsgruppen attraktiv zu sein, zumal sich in keiner Gesellschaft alle Schichten und nie mehr als knapp 50% der Bürger freiwillig engagieren? Muss man erst Genossenschafter werden, damit einem geholfen wird oder man helfen kann?
3) *Inhalt:* Welche Aufgaben werden übernommen, welche Kompetenzen werden verlangt? Geht es darum, handfeste Aufgaben wie etwa Fensterputzen zu übernehmen oder darum, ältere Menschen in ihrer häuslichen Umgebung zu begleiten und für sie einfach da zu sein?
4) *Form:* Wenn es schon um eine schweizweite Umsetzung geht, wäre dann eine zertifizierte, sozial-karitative Non-Profit-Organisation als Dach nicht besser als ein Verein? Schliesst KISS eine Marktlücke? Ist es ein neoliberales Sparmodell für die Gemeinden bzw. für den Staat und entfernt sich KISS damit von frei-gemeinnützigen Tätigkeiten?
5) *Versprechen:* Wie will KISS, ohne einen expliziten Generationenvertrag zu schliessen, das Versprechen einlösen, dass die Genossenschafter – auf unbegrenzte Zeit – ihre Zeitguthaben auch einlösen können? Werden hier nicht uneinlösbare Erwartungen geweckt? Müssten hier nicht Bürgschaften (wie dies für die Zeitvorsorge St. Gallen gilt) erwirkt werden?

Auch wenn über die Zeit hinweg, die kritischen Fragen geblieben sind, so ist bei den KISS-Verantwortlichen ebenso das Bewusstsein für diese Bedenken geschärft worden. KISS bietet, anders als die Zeitvorsorge St. Gallen, Unterstützung von allen Altersgruppen für alle; auch wenn das mittlere Lebensalter in den Genossenschaften z.Z. noch bei weit über 60 Jahren liegt und der allergrösste Teil der Mitglieder nicht mehr erwerbstätig ist. Zusätzlich legt der neue Vorstand höchsten Wert darauf, dass es sich bei einer Neugründung um einen Bottom-up-Prozess handeln sollte: Vom Konkreten zum Speziellen und vom regional Angemessenen zum landesweit Gültigen sollte der Entwicklungspfad verlaufen und nicht umgekehrt. Dies gewährt Autonomie für Neugründungen und verlangt Minimalstandards von Seiten der KISS-Dachorganisation. Solche Minimalvorgaben (s. Anhang B) wurden in den letzten zwei Jahren von KISS entwickelt, von den Evaluatoren begleitet und auch verabschiedet.

KISS ist – so die Position des Vorstands und der Genossenschafter – kein Franchisegeber, der sein Konzept bzw. Produkt weitergibt. Von daher sollte KISS auch nicht als Marke auftreten, sondern, wie dies bei einer Genossenschaft bereits geschehen und in den Statuten verankert ist, unterschiedliche und den Minimalstandards entsprechende Formen und Bezeichnungen zulassen.

Was ein Bottom-up-Prozess auch ermöglicht, ist eine Vielfalt von unterschiedlichen Kooperationspartnern innerhalb der Genossenschaften. Diese Stärke von KISS kann von Anfang an beobachtet werden und führt heute dazu, dass beispielsweise eine eingesessene NPO eine KISS-Geschäftsführung in ihren Räumen beherbergt oder, dass es keine Genossenschaft gibt, die nicht mit regionalen NPO und/oder Freiwilligenorganisationen zusammenarbeitet. Von daher ist es erstaunlich, dass Konkurrenzbefürchtungen auf Seiten der NPO immer noch bestehen und Kooperationsbeziehungen fast ausschliesslich vom Verein KISS gesucht und angebahnt werden. Noch erstaunlicher ist es, dass Abgrenzungen zu KISS explizit formuliert werden: Im Leitfaden zur Freiwilligenarbeit für reformierte Kirchgemeinden[52] wurde 2015 erstmalig, unter dem Kapitel Abgrenzung (neben Behördenmitgliedern und bezahlten Mitarbeitenden) der Begriff Zeitvorsorge aufgenommen und definiert: *„Zeitvorsorgende erbringen Arbeitsleistung (z.B. in der Pflege), für welche sie nicht monetär entschädigt werden. Die geleistete Zeit wird gutgeschrieben, die Zeitvorsorgenden dürfen zu einem späteren Zeitpunkt selber kostenlose Arbeitsleistung einfordern, im Umfang der Zeit, die sie selber angespart haben“.* Ohne weitere Begründung wird in dieser Umschreibung formuliert, dass Zeitvorsorgende eine *Arbeitsleistung* erbringen und sie später selbst *Arbeitsleistungen* im gleichen Umfang *einfordern* können.

Diese Formulierungen sind mit keiner Definition der Freiwilligenarbeit kompatibel und lassen sich in dieser Form in KISS-Selbstdarstellungen in keinem Dokument nachweisen.

Die Innenperspektive: Vertrauen in den Prozess, Gelassenheit gegenüber neuen Aufgaben und Problemen

Mit Personen der sogenannt *schützenden Schale* (s. Abbildung 3) wurden im Evaluationszeitraum 21 Interviews mit nachfolgendem Gesprächsleitfaden geführt.

1. *Fragen zur Person, persönliche Bewertungen*

    - *Wie kam es zur Mitarbeit bei KISS, wie kam es zur jetzigen Rolle?*
    - *KISS ist neu in der Zivilgesellschaft, was ist das Neue?*
    - *Was hat es mit dem Namen, dem Logo auf sich?*
    - *Wo liegt der Unterschied zur klassischen Freiwilligenarbeit?*
    - *Was hat KISS für ein Menschenbild, speziell vom Alter?*
    - *Ist „Zeit“ heute nicht das bessere „Geld“?*
    - *Welche Aufgaben werden die Genossenschafter übernehmen?*

2. *Fragen zur Organisationsform*

    - *Was ist der Vorstand, der Verein, die Genossenschaften?*
    - *Mit wem sollte bzw. muss KISS in der Freiwilligenszene kooperieren?*
    - *Warum tun sich manche Gemeinden/ Kantone schwer mit der Initiierung?*
    - *Wo steht KISS in fünf, wo in zehn Jahren?*

Die Ergebnisse wurden mit dem Vorstand besprochen, auf den KISS-Klausurtagen präsentiert und diskutiert und auch in den Zwischenberichten zu Handen der Age Stiftung dokumentiert. In verdichteter Form werden sie hier wiedergegeben und fliessen, so sie nicht bereits umgesetzt wurden, in die Empfehlungen mit ein.

[52] Herausgegeben von den Fachstellen der reformierten Landeskirche Aargau, des Kantons Basel-Landschaft, Bern-Jura-Solothurn, der Kantone St. Gallen und Zürich (2. erw.Aufl., Juli 2015).

Die Gesprächsbereitschaft war gross, die Atmosphäre ausgesprochen angenehm, hoch interessiert, engagiert, offen und äusserst loyal gegenüber den Gründerinnen, dem Vorstand, Mitstreiterinnen und Aussenstehenden. Zwischentöne oder Anmerkungen ausserhalb des Protokolls gab es keine. Wenn überhaupt, dann wurde Kritik so formuliert, dass sie auch gegenüber den damit Gemeinten geäussert werden konnte bzw. bereits geäussert wurde. Das Zutrauen in die Projektarbeit, in die eigenen Ressourcen und die Hoffnung bezüglich des Gelingens sind – nach teilweise vierjähriger intensiver Arbeit – keinesfalls erschöpft, nicht einmal ansatzweise.

Die Befunde im Einzelnen:

- ***Wie kam es zur Mitarbeit bei KISS?***
  Bis auf eine Person, waren alle KISS-Aktiven bereits über viele Jahre (manche über Jahrzehnte) frei-gemeinnützig tätig: In der politischen Gemeinde, bei der Kirche, in der Schulbehörde, in Vereinen und seltener in nationalen oder internationalen NPO. An ihrer zusätzlichen Freiwilligenarbeit, haben die allermeisten auch nichts geändert.

- ***KISS ist neu in der Zivilgesellschaft, was ist das Neue?***
  Einhellig wird das Neue in der organisierten, lokalen, aber schweizweit möglichen Nachbarschaftshilfe gesehen: „Wenn niemand mehr kommt, dann kann KISS noch kommen.“ Überzeugt hat bei KISS in erster Linie der Nachbarschaftsgedanke, dann natürlich auch die Idee. Der Vorsorgegedanke wurde nie als Auslöser für das Engagement genannt: „Für die Vorsorge reichen in der Schweiz die vorhandenen drei Säulen – wo gibt es das sonst?“

- ***Was hat es mit dem Namen, dem Logo auf sich?***
  „Vielleicht ist der Name ein ‚Geniestreich‘, er hat aber keinen wirklichen Bezug zur Sache. Alternativen hat bis jetzt noch niemand. Luzern nennt sich ‚Zeitgut‘, das versteht man zwar, aber kreativ ist das auch nicht.“

- ***Wo liegt der Unterschied zur klassischen Freiwilligenarbeit?***
  Inhaltliche Unterschiede werden (fast) keine gesehen. Zeitgutschrift wird nicht als der grosse Unterschied gesehen: „In der Freiwilligenarbeit kriegt man immer etwas zurück, oder?“ Der Genossenschaftsgedanke ist eigentlich auch nicht neu. Die wenigsten heben hervor: „Das Nehmen wird leichter, als wenn jemand von der Pro Senectute kommt“.

- ***Was hat KISS für ein Menschenbild, speziell vom Alter?***
  Nächstenliebe überwiegt: „Helfen und nicht profitieren wollen, das ist uns wichtig!“ „Hilfsbedürftigkeit gab es schon immer. Wie man heute helfen kann, muss organisiert werden; da kann man nicht einfach hingehen und helfen wollen.“ Hier und da klingt ein defizitäres Altersbild durch: „… alt sein ist schon schwer genug, da ist es doch schön, wenn man entlastet wird.“ Alter als Ressource wird jedoch auch immer wieder genannt: „… die meisten Alten wissen gar nicht, dass sie auch noch helfen können, das macht KISS möglich.“

- ***Ist „Zeit“ heute nicht das bessere „Geld“?***
  Zeit ist keine Währung, das Stundenkonto wird von niemandem (!) als Hauptmotiv gesehen. Der Gedanke der „4. Säule“ wird sehr unterschiedlich bewertet: „KISS hat das Potenzial, zur vierten Säule zu werden; aber wann?“ „KISS sollte das nicht anstreben. Die Politik muss irgendwann erkennen, dass mit KISS eine freiwillige, geldfreie Vorsorgesäule möglich und allen Bürgern empfohlen wird.“

- ***Welche Aufgaben werden die Zeitvorsorgenden übernehmen?***
  Einhellig wird gesehen, dass keine Pflegetätigkeiten übernommen werden und hier auch kein Konfliktpotenzial vorliegt: „Mit den Pflegenden gibt es keine Überschneidung, diese Ängste sind doch unbegründet.“ Anders ist es mit Arbeiten, die über die Unterstützung im Alltag hinausgehen: „Den Umzug organisieren geht sicher zu weit“, „Wenn die Tochter im Haus wohnt, mache ich keinen Hausputz“, „Die Angehörigen zu entlasten, kann auch eine KISS-Aufgabe sein“.

- ***Was ist der Vorstand, der Verein, die Genossenschaft?***
  Am Anfang existierte kein klares Bild vom Verein und der Vorstandsarbeit, von der Genossenschaftsrolle hingegen schon. Das Zutrauen in Klärungsprozesse war jedoch sehr gross, und so sind heute auch die Rollenerwartungen und -verpflichtungen nicht mehr strittig. Oder sie sind offen diskutierbar: „KISS Schweiz sollte sich im Sinne eines Dachverbands stärker beim Erschliessen von Finanzierungsquellen engagieren“, „Der Verein hält das Ganze zusammen, so sehe ich den neuen Vorstand“, „Der Verein muss Standards setzen, auch was die Zeiterfassung angeht“.

- ***Mit wem sollte/muss KISS in der Freiwilligenszene kooperieren?***

Hier braucht es eine Vereinsposition. Meinung ist jedoch: „eigentlich mit allen". Es darf keine Konkurrenz geschürt werden: „Es reicht doch für alle", „Es sind die Geschäftsführer bei Benevol oder sonst wo, die ein Problem mit uns haben".

- ***Warum tun sich manche Gemeinden/ Kantone schwer mit der Initiierung?***
  Für viele Aktive erhebt sich diese Frage nicht; wenn doch, dann hat man eine gelassene Position: „Manche meinen, sie hätten schon alles", „Viele warten noch ab", „… weil nicht klar ist, was es wirklich kostet".

- ***Wo steht KISS in fünf, zehn Jahren?***
  Die Prognosen fallen sehr, sehr bescheiden aus: „KISS sollte langsam wachsen, nur dann kann es greifen", „Eine schweizweite Umsetzung erlebe ich nicht mehr – das macht nichts", „Zuerst muss das Verstehen wachsen, dann kommen die Genossenschaften von selbst", „In zehn und erst recht in fünf Jahren gibt es KISS noch – es mag dann wohl anders heissen, aber der Gedanke bleibt".

Was im Laufe der beiden Evaluationsjahre noch *erwähnenswert* war, wurde auf den Klausurtagen vorgetragen und ist in den Zwischenberichten dokumentiert.

Alles in allem haben wir den Eindruck gewonnen, dass Probleme und Fragen dann angegangen werden, wenn sie auftauchen. Diese Gelassenheit und die gute Vernetzung untereinander führen dazu, dass zwar auf eine umfassende Vorausschau verzichtet wird und das Rad sich unter Umständen langsamer dreht. Stillstehen tun die KISS-Räder jedoch auf keinen Fall und zwei-, dreimal neu erfunden wird Weniges.

Das Ad-hoc-Handeln führt allerdings – so unsere Beobachtung – leichter dazu, dass sich kein distanziert-kritischer Blick ausbildet und wenige Konflikte antizipiert werden. So zeigt sich etwa, dass es heute zwei Zeiterfassungssysteme gibt und eher die gegenseitige Abwertung, als die gemeinsame Optimierung eines Systems zu beobachten ist. Bei einigen Genossenschaftern führt diese Situation dazu, dass sie sogar darauf verzichten würden, ein elektronisches Erfassungssystem zu nutzen: Die elektronische Erfassung der Zeitstunden *„wird völlig überschätzt, manche melden ihre Stunden gar nie: Wir müssen mehr Vertrauen in die Menschen haben."*

Auch in der Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen bzw. Freiwilligen, haben wir über die gut zwei Jahre hinweg zumindest einen latenten Konflikt wahrnehmen können. Auch wenn die meisten Genossenschafter davon überzeugt sind, dass es zur Geschäftsführung und auch zur Bildung der Tandems (Gebende und Nehmende) fest angestellte und bezahlte Mitarbeitende bei KISS geben sollte, erkennen doch nicht wenige Stimmen hierin die Zunahme von Bürokratie. In Folge dessen sind sie der Meinung, dass eine Reihe von administrativen Aufgaben auch über Zeitgutschriften und nicht mit Lohn abgegolten werden könnte; was teilweise auch geschieht. Ob an diesem Punkt auf den Bottom-up-Prozess vertraut werden kann, oder ob der Verein seine eigentlich klare Position konsequenter vertreten sollte, muss an dieser Stelle nicht geklärt werden. Es spielt aber bei den Empfehlungen eine Rolle. Diesen Punkt abschliessend muss noch erwähnt werden, dass anders als in vielen NPO[53], keine Konflikte zwischen bezahlten und freiwilligen Kräften bekannt oder diskutiert wurden; auch nicht auf gezielte Nachfragen hin. Zugehörigkeit und Zusammengehörigkeit sind, so unser Eindruck, nicht gefährdet – weder durch das Vorhandensein von Hauptamtlichen, noch durch die Zusammenarbeit mit anderen NPO.

Bis hierher wurden, ausser dem berichteten Gedankenexperiment, ausschliesslich qualitative Befunde dargestellt. Im nun folgenden empirischen Hauptteil des Berichts werden die quantitativen Ergebnisse der Genossenschaftsbefragungen dargestellt, Daten aus dem *harten Kern* also.

[53] Vgl. hierzu etwa die Diskussion in: Hofmann, B. & Coenen-Marx, C. (Hrsg.) (2017). *Symphonie – Drama – Powerplay. Haupt- und Ehrenamt in der Kirche.* Stuttgart: Klett.

6 Erste Befragung der Genossenschafter

Die Mitglieder aller drei Ende 2015 bestehenden KISS-Genossenschaften in Luzern, Obwalden und Cham wurden zwischen Mitte Dezember 2015 und Ende Januar 2016 zur Teilnahme an einer schriftlichen Befragung eingeladen. Diese erste Befragung konnte sowohl online als auch auf Papier beantwortet werden. Alle Teilnehmenden beantworteten neben demografischen Fragen (Geschlecht, Alter, Erwerbstätigkeit) Fragen zu folgenden Themen (die Bedeutung der einzelnen Themen wird in den nachfolgenden Abschnitten erläutert):

- Persönliche Bedeutsamkeit verschiedener Beweggründe und Erwartungen.
- Befriedigung der Grundbedürfnisse nach Autonomie, Kompetenz und Beziehung.
- Rollenidentität, Wertekongruenz, Zufriedenheit und Fortsetzungsabsicht.
- Spezifische Beurteilungen des Zeitvorsorgesystems KISS.
- Besondere Perspektive der „Gebenden".
- Besondere Perspektive der „Nehmenden".
- KISS im direkten Vergleich mit Freiwilligenarbeit.

Alle Teilnehmenden wurden gebeten, einen Code zu kreieren, um die Daten der ersten Erhebung den Daten der zweiten Befragung, die genau ein Jahr später erfolgte, individuell zuordnen zu können. In Kapitel 6 werden die Ergebnisse der ersten Befragung dargestellt. Das nachfolgende Kapitel 7 widmet sich u.a. dem Vergleich der Ergebnisse der ersten und der zweiten Befragung. Die Kapitel 6 und 7 beschränken sich auf die beschreibende Analyse der einzelnen Themenbereiche. Explorative Zusammenhangsanalysen werden im Anschluss in Kapitel 8 vorgestellt. Dort wird beispielsweise die Frage beantwortet, welche Einstellungen und Beurteilungen in besonderem Masse mit der Zufriedenheit und der Fortsetzungsabsicht der Genossenschafterinnen und Genossenschafter verknüpft sind.

Im Folgenden werden – nach der Beschreibung der Stichprobe in Abschnitt 6.1 – die Ergebnisse zu den oben genannten Themenbereichen dargestellt (in den Abschnitten 6.2 bis 6.8). Dort, wo wir Vergleichszahlen aus dem Bereich der Freiwilligenarbeit vorliegen haben, stellen wir die Tätigkeiten bei KISS verschiedenen Freiwilligentätigkeiten gegenüber, um Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede festzustellen. Alle vier für den Vergleich herangezogenen Freiwilligentätigkeiten werden im sozialen Bereich geleistet:

- Krisentelefon (n = 148 Personen): Diese Tätigkeit zeichnet sich durch eine anspruchsvolle Vorbereitung auf das Führen von Gesprächen mit Menschen in schwierigen Lebenssituationen aus.
- Besuchsdienst (n = 110): Besuchsdienste umfassen nicht allein das Besuchen von Menschen in Spitälern oder Pflegeheimen, sondern können durchaus auch die Begleitung bei kleineren Ausflügen miteinschliessen.
- Projekt „Generationen im Klassenzimmer" (n = 292): Seniorinnen und Senioren unterstützen Lehrpersonen im Unterricht, indem sie einzelne Schülerinnen oder Schüler bzw. kleine Gruppen bei Aufgaben intensiver begleiten.
- Fahrdienst (n = 467): Freiwillige im Fahrdienst begleiten Personen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, beispielsweise zu Arztterminen oder Besorgungen mit dem Auto.

6.1 Stichprobe der ersten Erhebung

Zum Zeitpunkt der ersten Erhebung hatten die drei damals bestehenden Genossenschaften 463 Mitglieder (KISS Obwalden: 175; KISS Cham: 80; Zeitgut Luzern: 208). Insgesamt nahmen 145 Personen an der Erhebung teil, was einer Rücklaufquote von 31 Prozent entspricht. Diese Rücklaufquote ist nicht sehr hoch; der Wert wird jedoch dadurch relativiert, dass viele Personen noch zu wenig bei KISS als Leistungserbringende oder Leistungsbeziehende involviert waren und daher nicht teilgenommen haben. Einige Personen

Tabelle 4
Merkmale der (Teil-)Stichprobe(n)

	Einzelne Genossenschaften			Gesamtstichprobe (*N* = 139)
	Obwalden (*n* = 52)	Cham (*n* = 28)	Luzern (*n* = 57)	
Statusgruppen (Anzahl)				
Gebend	27	15	29	71
Nehmend	4	4	5	13
Beides	7	4	9	21
Ideell	13	5	14	32
Alter				
M (in Jahren)	66.9	67.1	64.1	65.8
SD	11.2	8.2	12.0	10.9
Jünger als 65 Jahre	41%	32%	54%	44%
Geschlecht				
Frauen	87%	67%	77%	79%
Männer	13%	33%	23%	21%
Erwerbstätigkeit				
Aktuell erwerbstätig	33%	15%	45%	34%
Früher erwerbstätig	57%	85%	53%	61%
Keine	11%	0%	2%	5%

Anmerkungen: M = Mittelwert; *SD* = Standardabweichung. Die Prozentwerte sind auf ganze Zahlen gerundet.

liessen zu viele Antworten aus, so dass die Analysen auf 139 Datensätzen basieren.

Die Teilnehmenden verteilen sich wie folgt auf die drei Genossenschaften (zwei Personen konnten nicht zugeordnet werden):

1) KISS Obwalden: 52 Personen,
2) KISS Cham: 28 Personen,
3) Zeitgut Luzern: 57 Personen.

In Bezug auf den Status bei KISS wurden vier Gruppen unterschieden, die nachfolgend als „Statusgruppen“ bezeichnet werden:

1) Als „gebend“, d.h. Zeitstunden erbringend, bezeichneten sich 71 Personen.
2) Als „nehmend“, d.h. Zeitstunden beziehend, bezeichneten sich 13 Personen.
3) Als „sowohl gebend als auch nehmend“ bezeichneten sich 21 Personen.
4) Als „ideelles Mitglied ohne Einsätze“ bezeichneten sich 32 Personen.

Tabelle 4 gibt einen Überblick auf die demografischen Merkmale der Gesamtstichprobe und der Teilstichproben der drei Genossenschaften.

Abbildung 5 zeigt die Verteilung über die verschiedenen Alterskategorien. Stark vertreten sind Personen im Alter zwischen 55 und 74 Jahren, was sich mit der Zielgruppe deckt, die von KISS besonders adressiert wird; der

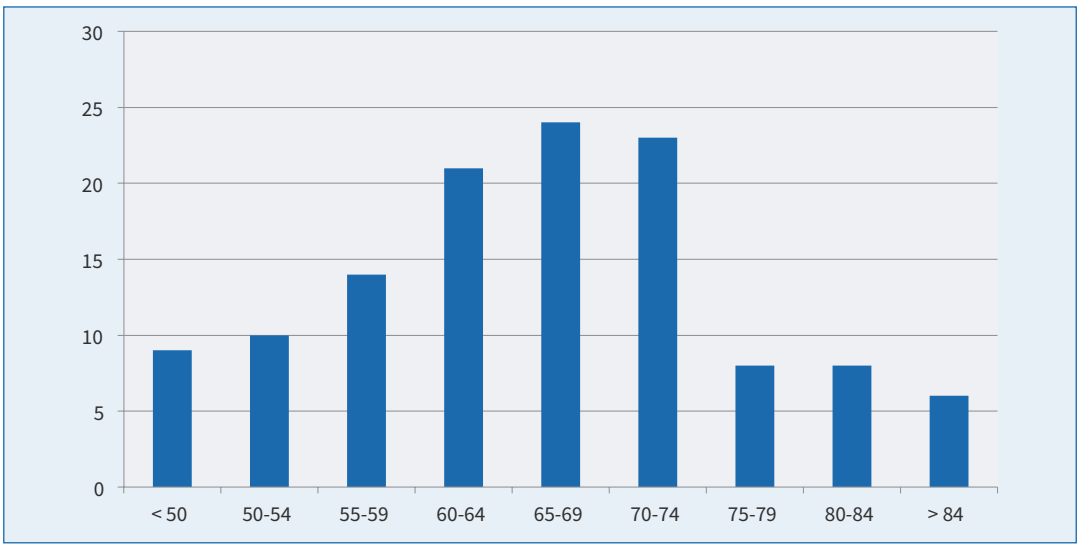


Abbildung 5
Altersverteilung für die Gesamtstichprobe (*n* = 123; nicht alle Personen beantworteten die Frage nach dem Alter). Die Kategorien bezeichnen das Lebensalter in Jahren; angegeben ist die Anzahl der Personen in der jeweiligen Alterskategorie.

Schwerpunkt der Verteilung liegt im „dritten Lebensalter“, d.h. in der Altersgruppe der kürzlich pensionierten Personen.

Die verschiedenen Statusgruppen bei KISS unterscheiden sich in Bezug auf das durchschnittliche Alter deutlich:

- Gebend: 64.6 Jahre (*SD* = 9.2)
- Sowohl gebend als auch nehmend 71.5 Jahre (*SD* = 6.6)
- Nehmend: 76.6 Jahre (*SD* = 12.6)
- Ideelles Mitglied: 59.3 Jahre (*SD* = 10.2)

Aufgrund dieser Besonderheiten werden die Statusgruppen bei allen zentralen Auswertungen miteinander verglichen, um allfällige Unterschiede zwischen der Perspektive des Erbringens bzw. des Beziehens von Zeitstunden zu dokumentieren.

6.2 Beweggründe und Erwartungen

Zur Erfassung der Motive wurde ein etabliertes Instrument aus dem Bereich der Freiwilligenarbeit, das Volunteer Functions Inventory (VFI) eingesetzt. Zu diesem Instrument liegen uns Vergleichszahlen zu verschiedenen Freiwilligentätigkeiten in der Schweiz vor[54]. Zunächst werden die Ergebnisse für KISS dargestellt; anschliessend folgt der Vergleich mit anderen Freiwilligentätigkeiten.

Freiwilligenarbeit ist multifunktional. Zum einen ist damit gemeint, dass dieselbe Freiwilligenarbeit für verschiedene Personen sehr unterschiedliche psychologische Funktionen erfüllen kann. Darüber hinaus erfüllt ein Engagement für dieselbe Person häufig mehr als nur eine Motivfunktion. Nachhaltiges Engagement hängt ab von der Passung zwischen einerseits den Funktionen, welche die Freiwilligentätigkeit für die handelnde Person erfüllen soll, und andererseits den Angeboten der Tätigkeit. Die folgenden sechs Funktionen werden unterschieden:[55]

- *Ausdruck von Wertvorstellungen:* Die Tätigkeit erlaubt es, eigene Wertvorstellungen zum Ausdruck zu bringen, indem man beispielsweise bedürftige Menschen unterstützt.
- *Erfahrung:* Man kann durch die Tätigkeit Neues erlernen, praktische Erfahrung sammeln, Interessen nachgehen und auch sich selbst besser kennen lernen.
- *Selbstwert:* Die Freiwilligentätigkeit kann das Selbstwertgefühl verbessern, etwa indem das Gefühl, gebraucht zu werden, vermittelt wird.
- *Schutz:* Eigene Sorgen, Gefühle von Einsamkeit, eventuell auch Schuldgefühle können durch das freiwillige Engagement reduziert oder besser bearbeitet werden.
- *Soziale Anpassung:* Durch die Tätigkeit wird die eigene Einbindung in eine Gruppe verstärkt; das eigene Engagement kann auch eine Antwort auf Erwartungen des persönlichen Umfelds darstellen.
- *Karriere* (diese Funktion wurde bei KISS nicht erhoben).

Gibt es bessere und schlechtere Beweggründe für Freiwilligenarbeit? Grundsätzlich ist es ein Verdienst des sog. funktionalen Ansatzes, dass diese Sichtweise die immer wieder anzutreffende Unterscheidung zwischen altruistischen und egoistischen Motiven überwindet. Dennoch hängen nicht alle Funktionen gleichermassen stark mit Zufriedenheit, Gesundheit und nachhaltigem Engagement der Freiwilligen zusammen. Die Werte- sowie die Erfahrungsfunktion schneiden besonders positiv in Bezug auf die selbstbestimmte Motivation der Freiwilligen ab, d.h. hinsichtlich des Interesses an und der Identifikation mit den Inhalten der Freiwilligenarbeit[56].

Jede der fünf untersuchten Funktionen wurde mit jeweils fünf Aussagen erfasst[57]. Abbildung 6 zeigt, als wie bedeutsam die verschiedenen Funktionen eingestuft wurden. Die ideellen Mitglieder bleiben bei dieser Frage ausgeklammert, da sie aktuell weder Einsätze leisten noch Leistungen beziehen.

Die eigenen Wertvorstellungen – besonders im Sinne von Solidarität mit Schwächeren – zum Ausdruck bringen zu können, ist mit Abstand die bedeutendste Motivation, die dem Engagement bei KISS zu Grunde liegt. An zweiter Stelle folgt die Erfahrungsfunktion, d.h. die Erwartung, durch die Tätigkeit bei KISS Erfahrungen zu sammeln und Kompetenz aufzubauen. Das bedeutet, dass die beiden Motivfunktionen, welche mit der positi-

[54] Die deutschsprachige Version des Volunteer Functions Inventory kann über die Autoren dieses Evaluationsberichts bezogen werden: Oostlander, J., Güntert, S. T., van Schie, S. & Wehner, T. (2014). Volunteer Functions Inventory (VFI): Konstruktvalidität und psychometrische Eigenschaften der deutschen Adaptation. *Diagnostica, 60,* 73-85.

[55] Die Beschreibung der einzelnen Funktionen wurde übernommen aus: Oostlander, J., Güntert, S. T. & Wehner, T. (2015). Motive für Freiwilligenarbeit – der funktionale Ansatz am Beispiel eines generationenübergreifenden Projekts. In T. Wehner & S. T. Güntert (Hrsg.), *Psychologie der Freiwilligenarbeit – Motivation, Gestaltung und Organisation* (S. 59-76). Heidelberg: Springer.

[56] Güntert, S. T., Strubel, I. T., Kals, E. & Wehner, T. (2016). The quality of volunteers' motives: Integrating the functional approach and self-determination theory. *The Journal of Social Psychology, 156,* 310-327.

[57] Die interne Konsistenz (Cronbachs Alpha) der fünf Skalen beträgt: α = .80 (Werte), α = .82 (Erfahrung), α = .83 (Selbstwert), α = .91 (Schutz) und α = .83 (Soziale Anpassung).

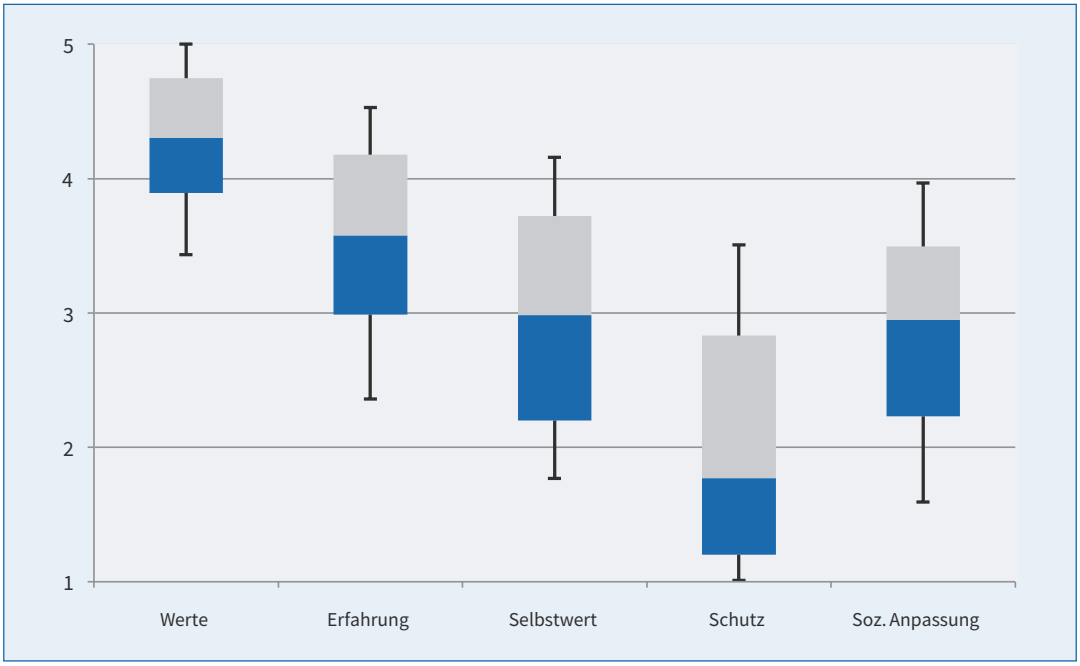


Abbildung 6
Häufigkeitsverteilung der Skalen zu den fünf Funktionen. Die Aussagen wurden auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (völlig wichtig) eingestuft. Die Rechtecke geben jeweils den Bereich an, in dem die Werte der mittleren 50 Prozent liegen; der Median liegt an der Grenze zwischen dem blauen und dem grauen Bereich; die schwarzen Linien geben zusätzlich den Bereich an, in dem die mittleren 80% liegen.

ven Erfahrung von Selbstbestimmung beim Tätig-Sein einhergehen, bei der KISS-Tätigkeit im Mittelpunkt stehen.

Was die Beweggründe für die Teilnahme an KISS betrifft, so zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Statusgruppen in Bezug auf die Funktionen Selbstwert und Schutz (s. Abbildung 7).

Zur Illustration dieser Besonderheiten sei jeweils eine Aussage für diese beiden Funktionen näher betrachtet:

– Die Aussage „Die Tätigkeit bei KISS gibt mir das Gefühl, wichtig zu sein“, welche der Selbstwert-Funktion zugeordnet ist, wird von 50 Prozent der Nehmenden als eine eher oder völlig wichtige Motivfunktion bezeichnet, während bei den Gebenden dieser Anteil nur 16 Prozent beträgt.
– Die Aussage „Durch meine Tätigkeit bei KISS fühle ich mich weniger einsam“ gehört zur Schutz-Funktion. Diese Motivfunktion ist für 55 Prozent der Nehmenden eher oder völlig wichtig, jedoch nur für neun Prozent der Gebenden.

Leistungserbringende und Leistungsbeziehende lassen sich folglich deutlich hinsichtlich ihrer Motivation zur Teilnahme bei KISS voneinander unterscheiden. KISS legt jedoch Wert darauf, dass durch den gemeinsamen Status als Genossenschafter die Trennung in Gebende und Nehmende, die im Kontext der Freiwilligenarbeit bekannt ist, schrittweise abgeschwächt werden kann.

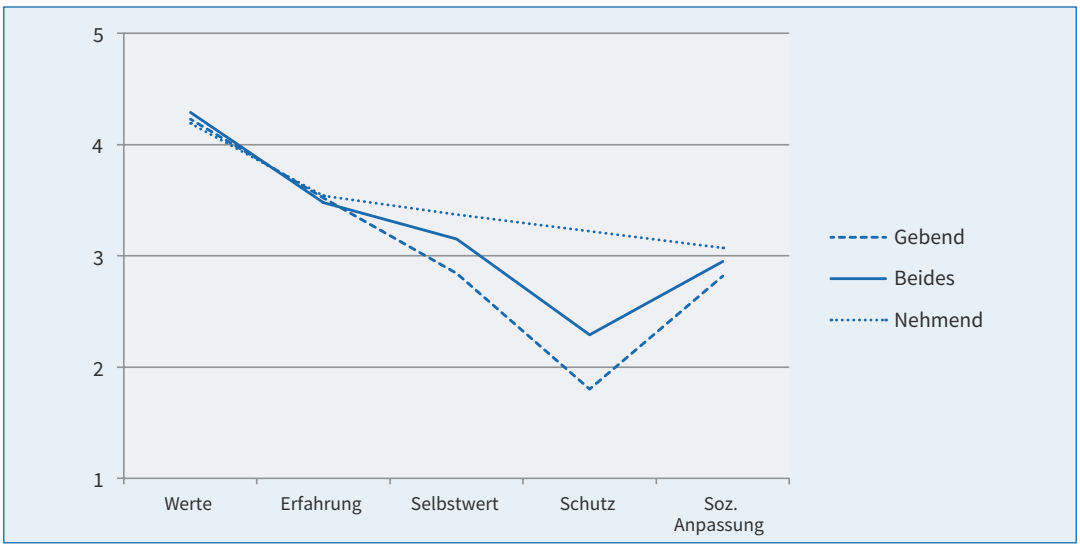
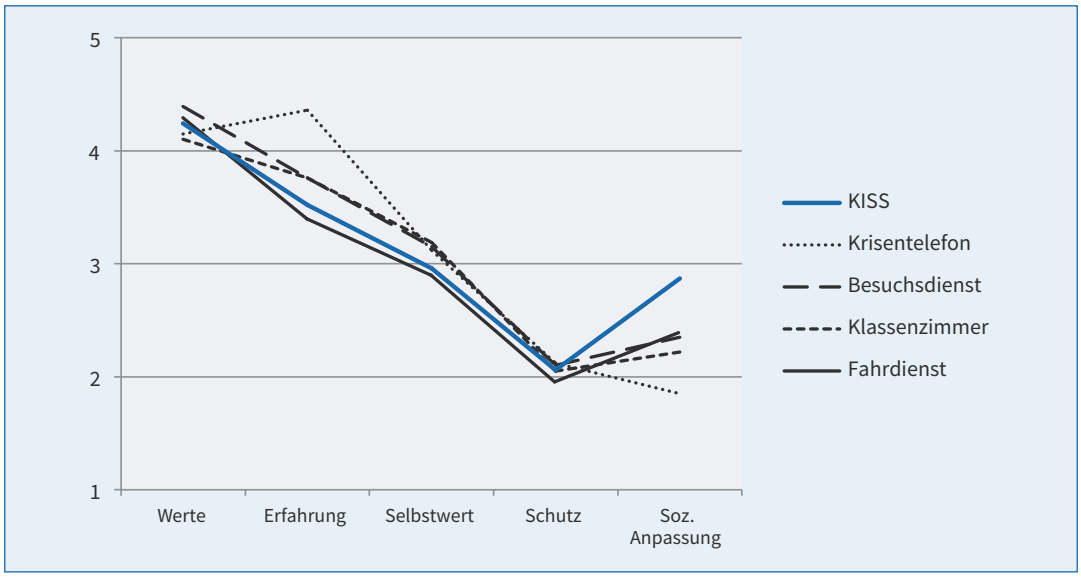


Abbildung 7
Mittelwerte in Bezug auf die fünf Motivfunktionen. Die Aussagen wurden auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (völlig wichtig) eingestuft.

Abbildung 8
Mittelwerte in Bezug auf die fünf Motivfunktionen. Dargestellt sind für KISS die Antworten der aktiven Mitglieder (*n* = 105). Die Aussagen wurden auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (völlig wichtig) eingestuft



Die Tätigkeit bei KISS kann mit verschiedenen Freiwilligentätigkeiten in Bezug auf Motivfunktionen verglichen werden. Abbildung 8 zeigt die Mittelwerte für die fünf Funktionen.

Die Beweggründe der KISS-Genossenschafter ähneln den Beweggründen Freiwilliger im sozialen Bereich deutlich. Relevante Unterschiede zeigen sich lediglich bei den Funktionen Erfahrung und soziale Anpassung.

Die Erfahrungsfunktion ist für manche Freiwilligentätigkeiten im sozialen Bereich ein wichtigerer Grund sich zu engagieren, als dies bei KISS der Fall ist. Zur Illustration sei eine Aussage, welche die Erfahrungsfunktion abbildet, näher betrachtet, und zwar: „Die Tätigkeit bei KISS ermöglicht mir, Dinge durch praktische Erfahrung zu lernen". Bei KISS bezeichnen 41 Prozent der Befragten diese Funktion für eher oder völlig wichtig. Dieser Prozentsatz liegt bei anderen Freiwilligentätigkeiten deutlich höher: 78 Prozent beim Krisentelefon, 62 Prozent beim Projekt „Generationen im Klassenzimmer" und 52 Prozent beim Besuchsdienst.

Die Funktion der sozialen Anpassung hingegen ist bei KISS deutlich relevanter als bei Tätigkeiten im Feld der Freiwilligenarbeit – wenngleich auf generell niedrigem Niveau. Zur Illustration wiederum eine einzelne Aussage: „Menschen, die mir nahestehen, möchten, dass ich bei KISS tätig bin". Mit 24 Prozent gibt immerhin fast jede vierte Person bei KISS an, dass diese Aussage einen (eher oder völlig) wichtigen Beweggrund für die Teilnahme bei KISS benennt. Bei allen Freiwilligentätigkeiten, für die Vergleichswerte vorhanden sind, liegen die entsprechenden Prozentsätze deutlich unter 10 Prozent.

6.3 Befriedigung psychologischer Grundbedürfnisse

Um das Erleben der Tätigkeit bei KISS gesamthaft zu erfassen, wurde das Ausmass der Befriedigung sog. psychologischer Grundbedürfnisse im Kontext von KISS gemessen. Damit gemeint sind die Bedürfnisse nach Autonomie, Kompetenz und Beziehung.

Die Befriedigung psychologischer Grundbedürfnisse gilt nach der *Selbstbestimmungstheorie* als unverzichtbar für eine gesunde und erfüllende Entfaltung des Menschen. Drei Grundbedürfnisse werden unterschieden[58]:

1) Das Bedürfnis nach Autonomie bezieht sich auf das Bestreben von Menschen, sich selbst als Ursprung des eigenen Handelns erfahren zu können.
2) Das Bedürfnis nach Kompetenz umfasst das Streben nach Erweiterungen des kompetenten Umgangs mit der dinglichen und sozialen Umwelt.
3) Das Bedürfnis nach Beziehung unterstreicht die Bedeutung des Eingebunden-Seins für gelingendes menschliches Leben; sowohl quantitativ (Häufigkeit von Interaktionen) als auch qualitativ (Enge der Beziehungen) lässt sich das Eingebunden-Sein beschreiben.

Diese drei Bedürfnisse sind Grundbedürfnisse, da sie nicht dauerhaft frustriert werden dürfen, ohne dass dies der psychischen Gesundheit des betroffenen Menschen Schaden

[58] Die Selbstbestimmungstheorie im Kontext der Freiwilligenarbeit wird dargestellt in: Güntert, S. T. (2015). Selbstbestimmung in der Freiwilligenarbeit. In T. Wehner & S. T. Güntert (Hrsg.), *Psychologie der Freiwilligenarbeit – Motivation, Gestaltung und Organisation* (S. 77-93). Heidelberg: Springer.

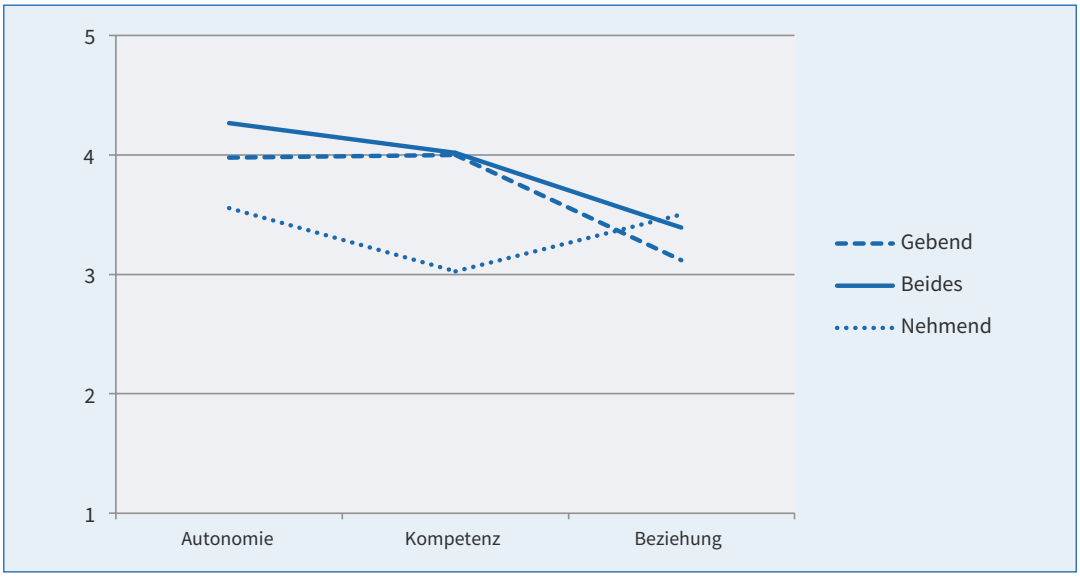


Abbildung 9
Befriedigung des Grundbedürfnisses nach Autonomie, Kompetenz und Beziehung. Die Aussagen wurden auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme voll zu) eingestuft

zufügt. Das Bedürfnis nach Autonomie wird häufig missverstanden. Es bedeutet keinesfalls, dass Menschen darauf ausgerichtet sind, möglichst unabhängig von anderen Menschen agieren zu können. Das Bedürfnis nach Autonomie wird jedoch dann frustriert, wenn Menschen gezwungen sind, Dinge zu tun, die den eigenen Werten widersprechen, wenn sie den Entscheidungen anderer hilflos ausgeliefert sind, wenn sie für das Einnehmen eigener Positionen ausgegrenzt werden oder wenn ihre Arbeit Schritt für Schritt überwacht wird.

In Bezug auf die Befriedigung der drei psychologischen Grundbedürfnisse[59] stellt Abbildung 9 die Statusgruppen einander gegenüber.

[59] Die interne Konsistenz (Cronbachs Alpha) der drei Skalen mit jeweils drei Items beträgt: $\alpha = .78$ (Autonomie), $\alpha = .79$ (Kompetenz) und $\alpha = .65$ (Beziehung).

Personen, die bei KISS Leistungen erbringen, erleben Befriedigung der beiden psychologischen Grundbedürfnisse nach Autonomie und Kompetenz; die Befriedigung des Bedürfnisses nach Beziehung landet bei diesen beiden Gruppen mit recht deutlichem Abstand auf dem dritten Rang. Für Personen, die bei KISS Leistungen beziehen, wird zwar das Bedürfnis nach Kompetenz nicht in besonderem Masse befriedigt, das Bedürfnis nach Beziehung hingegen wird sogar in einem stärkeren Masse als befriedigt erleben, als dies bei den beiden anderen Statusgruppen der Fall ist. Auffallend ist, dass Personen, die sowohl Leistungen erbringen als auch Leistungen beziehen, über alle drei psychologischen Grundbedürfnisse hinweg eine starke Befriedigung erleben.

Abbildung 10 vergleicht KISS mit verschiedenen Freiwilligentätigkeiten in Bezug auf

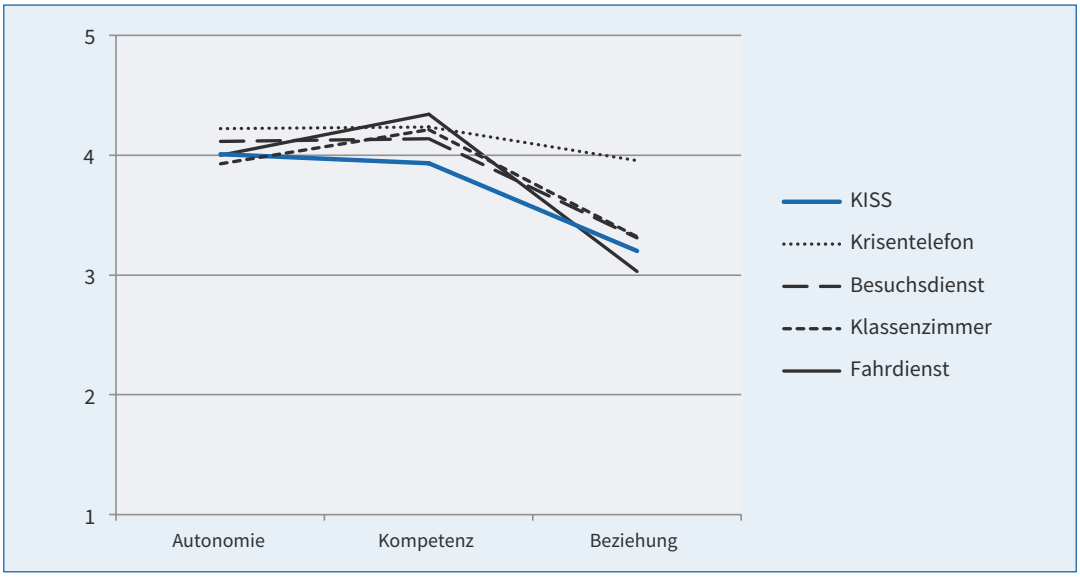


Abbildung 10
Befriedigung der Grundbedürfnisse nach Autonomie, Kompetenz und Beziehung. Dargestellt sind für KISS die Antworten der aktiven Mitglieder ($n = 105$). Die Aussagen wurden auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme voll zu) eingestuft

die Befriedigung der drei psychologischen Grundbedürfnisse.

Das Grundbedürfnis nach Autonomie kann bei der Tätigkeit im Rahmen von KISS in ähnlichem Ausmass wie bei anderen Freiwilligentätigkeiten befriedigt werden. Zur Illustration: Der Aussage „Die Aufgaben bei meiner Tätigkeit bei KISS stimmen mit dem überein, was ich wirklich tun möchte“ stimmen 31 Prozent aus der Gruppe der Gebenden voll und weitere 45 Prozent eher zu.

Die Tätigkeit bei KISS bietet im Vergleich zu verschiedenen Freiwilligentätigkeiten weniger Gelegenheit, das Grundbedürfnis nach Kompetenz zu befriedigen. Zur Illustration (wiederum für die Statusgruppe der Gebenden): Der Aussage „Ich werde den Aufgaben bei meiner Tätigkeit bei KISS gerecht“ stimmen 28 Prozent voll und weitere 58 Prozent eher zu.

Was die Befriedigung des Bedürfnisses nach Beziehung betrifft, so reiht sich die Tätigkeit bei KISS bei jenen Freiwilligentätigkeiten ein, bei denen die Zusammenarbeit mit anderen Freiwilligen ebenfalls eher schwach ausgeprägt ist. Zur Illustration: Der Aussage „Ich fühle mich in der Tätigkeit bei KISS als Teil einer Gruppe“ stimmen (unter den gebenden Mitgliedern von KISS) 23 Prozent voll und weitere 46 Prozent eher zu.

6.4 Rollenidentität, Wertekongruenz, Zufriedenheit und Fortsetzungsabsicht

Als Aspekt der Identifikation mit der gemeinnützigen Tätigkeit wurde die sog. *Rollenidentität* erfasst. Damit ist das Ausmass gemeint, in welchem die Tätigkeit bei KISS zu einem wichtigen Bestandteil des Selbst geworden ist. Die Rollenidentität bezieht sich auf den Stellenwert der Tätigkeit bei KISS für das eigene Leben.

Im Unterschied zu diesem Fokus bezieht sich die *Wertekongruenz* auf den Grad der Übereinstimmung zwischen den persönlichen Wertvorstellungen und den Werten der KISS-Genossenschaft. Zu beiden Grössen liegen uns Vergleichszahlen für verschiedene Freiwilligentätigkeiten vor.

Sowohl die Rollenidentität mit der Tätigkeit bei KISS als auch die Wertekongruenz wurde durch drei Aussagen erfasst. Ebenfalls drei Aussagen bilden aggregiert einen Wert für die Gesamtzufriedenheit mit KISS[60]:

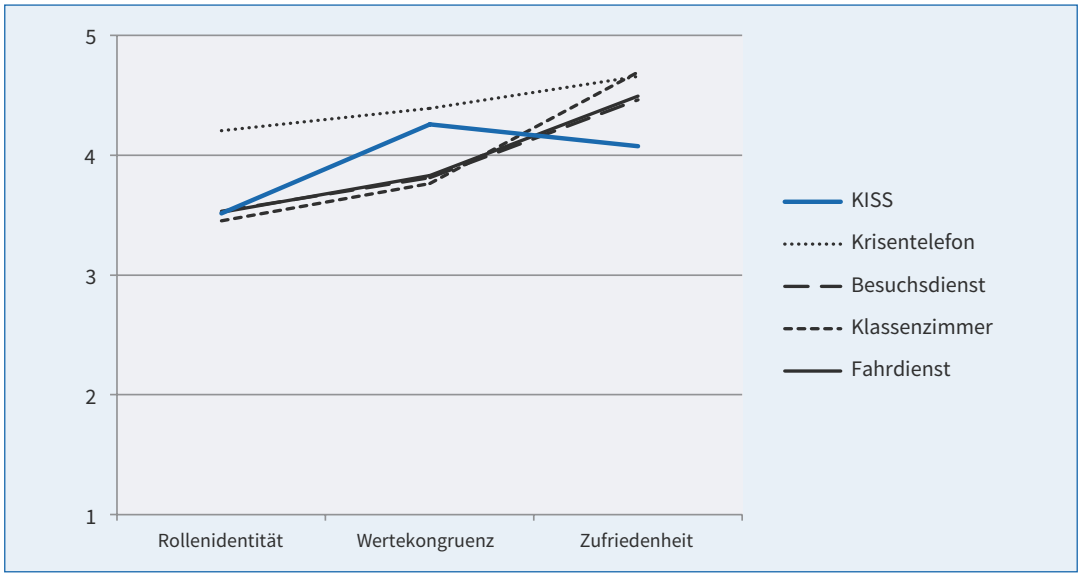
- Alles in allem bin ich sehr zufrieden mit meiner Tätigkeit bei KISS.
- Ich bin zufrieden mit den Aufgaben in meiner Tätigkeit bei KISS.
- Im Allgemeinen mag ich meine Tätigkeit bei KISS sehr.

Abbildung 11 vergleicht KISS mit Freiwilligentätigkeiten in Bezug auf die Rollenidentität, die Wertekongruenz und die Zufriedenheit insgesamt.

Eine starke Rollenidentität als Mitglied von KISS hat sich noch nicht entwickelt, in der kurzen Zeit eventuell auch noch nicht entwickeln können. Zur Illustration (für die Gruppe der gebenden Mitglieder): Der Aussage „Bei KISS tätig zu sein, ist ein wichtiger Teil von

[60] Die interne Konsistenz (Cronbachs Alpha) der Skalen beträgt: α = .80 (Rollenidentität), α = .93 (Wertekongruenz) und α = .93 (Zufriedenheit).

Abbildung 11
Rollenidentität, Wertekongruenz und Zufriedenheit insgesamt. Dargestellt sind für KISS die Antworten der aktiven Mitglieder (n = 105). Die Aussagen wurden auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme voll zu) eingestuft



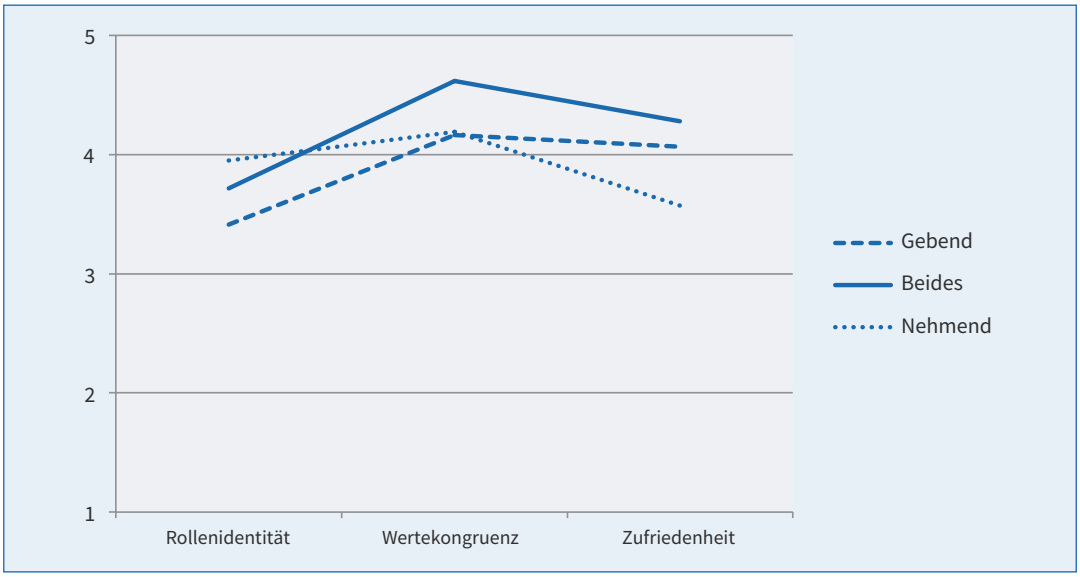


Abbildung 12
Rollenidentität, Wertekongruenz und Zufriedenheit insgesamt. Die Aussagen wurden auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme voll zu) eingestuft.

mir“ stimmen 14 Prozent voll und weitere 34 Prozent eher zu.

Die Wertekongruenz ist bei KISS stark ausgeprägt. Sie erreicht zwar (noch) nicht die sehr starke Übereinstimmung der Werte, welche man bei Freiwilligen des Krisentelefons findet, hebt sich jedoch von anderen – inhaltlich vergleichbaren – Freiwilligentätigkeiten deutlich ab. Zur Illustration (für die Gruppe der Gebenden): Der Aussage „Meine persönlichen Werte passen gut zu den Werten und zur Kultur der KISS-Genossenschaft“ stimmen 38 Prozent voll und weitere 49 Prozent eher zu.

Die Zufriedenheitswerte bei KISS sind zwar deutlich im „grünen Bereich“, liegen jedoch eindeutig unter dem Niveau der Vergleichstätigkeiten aus dem Bereich der Freiwilligenarbeit. Zur Illustration: Der Aussage „Ich bin zufrieden mit den Aufgaben in meiner Tätigkeit bei KISS“ stimmen 31 Prozent der gebenden KISS-Mitglieder voll und weitere 48 Prozent eher zu. Zum Vergleich: Beim Krisentelefon stimmen 68 Prozent der Freiwilligen dieser Aussage voll, weitere 32 Prozent eher zu.

Abbildung 12 vergleicht die Statusgruppen in Bezug auf die Rollenidentität, die Wertekongruenz und die Zufriedenheit miteinander.

Bemerkenswert ist abermals, dass sich die Gruppe der Personen, die sowohl Leistungen erbringen als auch beziehen, von jenen Personen abhebt, die ausschliesslich Gebende sind. Personen, die sowohl geben als auch nehmen, identifizieren sich stärker mit der Tätigkeit bei KISS, erleben eine grössere Übereinstimmung der Wertvorstellungen und sind auch zufriedener mit KISS insgesamt.

In Bezug auf die Fortsetzungsabsicht schneidet KISS gut ab (s. Abbildung 13). In drei Jahren noch bei KISS tätig zu sein, halten 87 Prozent der Personen, die Zeitstunden erbringen, für eher oder sehr wahrscheinlich.

Bemerkenswert ist der Vergleich mit verschiedenen Freiwilligentätigkeiten (s. Abbildung 14). Was die kurzfristige Perspektive („in einem Jahr“) betrifft, so ist die Fortsetzungsabsicht bei den Freiwilligentätigkeiten, die sich bereits etabliert haben, stärker ausgeprägt als bei KISS. Hingegen ist in Bezug auf die längerfristige Perspektive („in drei Jahren“) die Absicht, bei KISS tätig zu sein, stärker als bei den Freiwilligentätigkeiten.

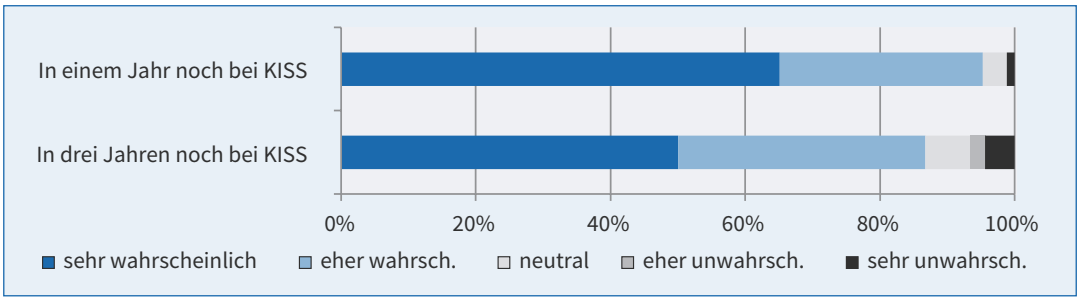
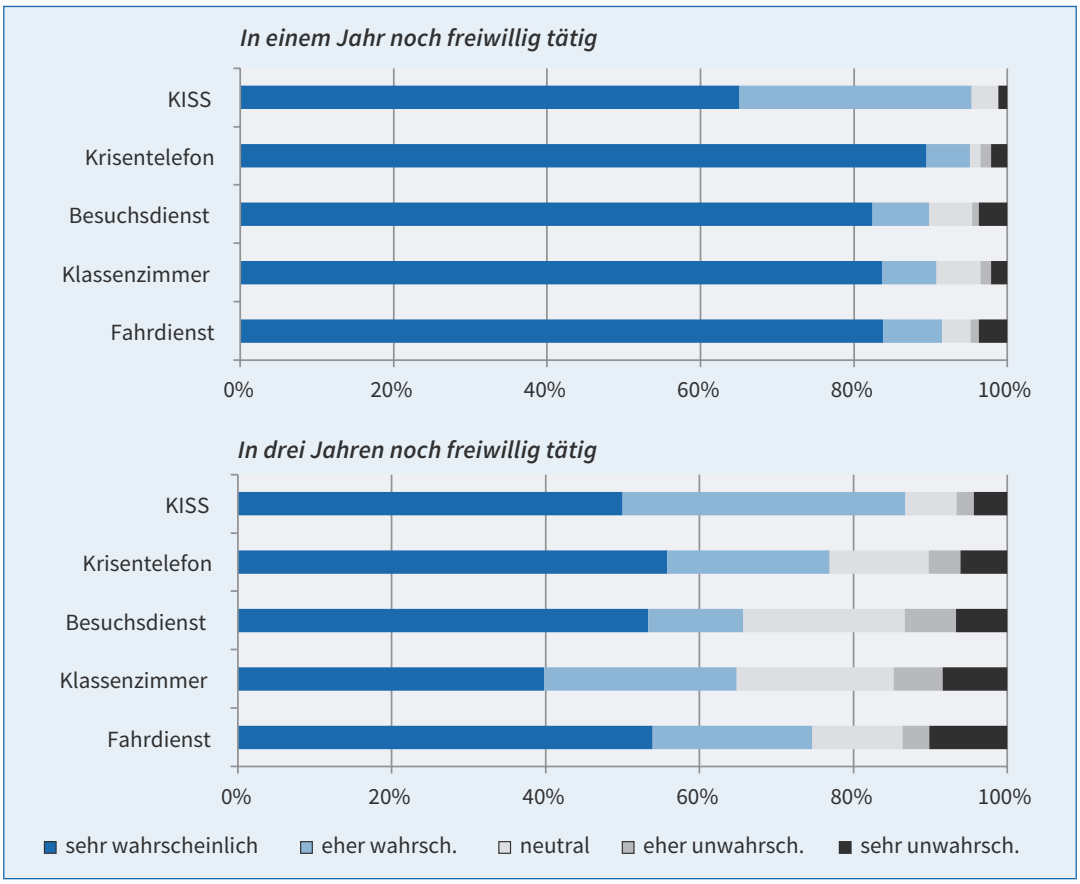


Abbildung 13
Fortsetzungsabsicht. Die Instruktion lautete: „Möchten Sie auch in Zukunft bei KISS tätig sein – vorausgesetzt, Ihre Erwerbstätigkeit, Ihre Gesundheit, Ihre zeitlichen Kapazitäten etc. lassen es zu? Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie in einem Jahr (bzw. in drei Jahren) bei KISS noch freiwillig tätig sind?“ Dargestellt sind die Antworten der Personen, die Zeitstunden erbringen ($n = 92$).

Abbildung 14
Fortsetzungsabsicht mit der Perspektive „in einem Jahr“ (oben) bzw. „in drei Jahren“ (unten). Dargestellt sind für KISS die Antworten der Personen, die Zeitstunden erbringen (*n* = 92)



6.5 Spezifische Beurteilungen des Zeitvorsorgesystems

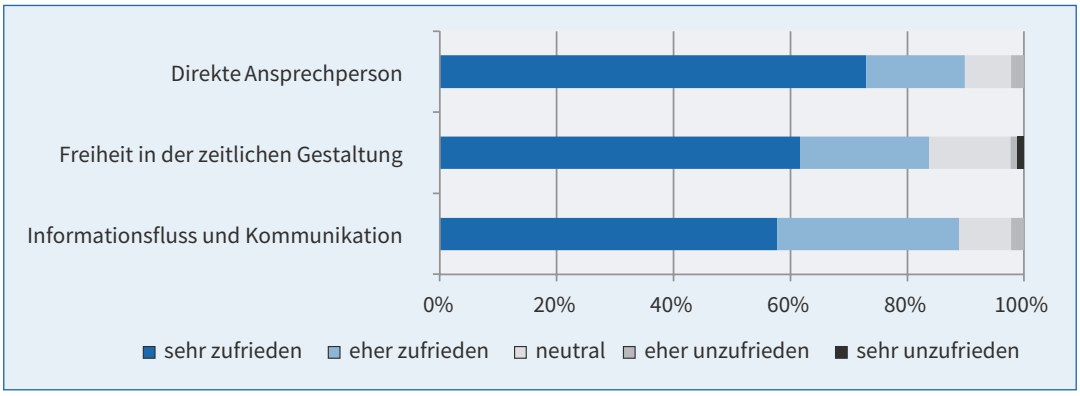
Zusätzlich zur Gesamtzufriedenheit wurden die Genossenschafter nach ihrer Zufriedenheit mit spezifischen Aspekten von KISS gefragt (s. Abbildung 15).

Mit der direkten Ansprechperson sind 90 Prozent der Genossenschafter, die Zeitstunden erbringen, eher oder sogar sehr zufrieden. Diese hohe Zufriedenheit ist beeindruckend, wird jedoch auch von anderen Freiwilligentätigkeiten erreicht. Die Vergleichswerte: Krisentelefon 95 Prozent; Besuchsdienst 92 Prozent; Klassenzimmer 80 Prozent; Fahrdienst 93 Prozent.

Was die zeitliche Gestaltung der Tätigkeit bei KISS betrifft, so besteht trotz breiter Zufriedenheit (84%) Verbesserungspotenzial. Andere Freiwilligentätigkeiten können hier attraktivere zeitliche Arrangements anbieten. Die Vergleichswerte (eher und sehr zufrieden kombiniert): Krisentelefon 93 Prozent; Besuchsdienst 96 Prozent; Klassenzimmer 85 Prozent; Fahrdienst 85 Prozent.

In Bezug auf den Informationsfluss und die Kommunikation drücken die Antwortenden mehrheitlich Zufriedenheit aus (89%). Lediglich die Freiwilligen beim Krisentelefon sind mit Information und Kommunikation noch stärker zufrieden (91%; eher und sehr zufrieden kombiniert). Besuchsdienst (81%), Klas-

Abbildung 15
Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten von KISS. Dargestellt sind die Antworten der Personen, die Zeitstunden erbringen (*n* = 92)



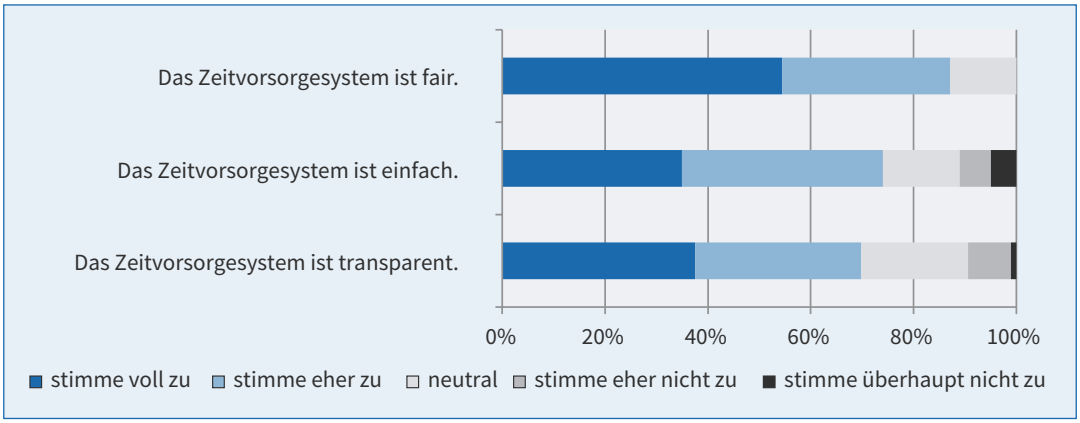


Abbildung 16
Beurteilung verschiedener Aspekte des Zeitvorsorgesystems KISS. Dargestellt sind die Antworten der aktiven Mitglieder von KISS (n = 105)

senzimmer (74%) und Fahrdienst (82%) liegen deutlich hinter den Werten von KISS.

Die Teilnehmenden wurden gebeten den Grad ihrer Zustimmung zu Aussagen über KISS einzustufen. Drei Aspekte des Zeitvorsorgesystems KISS wurden untersucht: Einfachheit, Transparenz und Fairness. Abbildung 16 zeigt, wie die Antwortenden diese Aspekte beurteilten. Zwischen den drei Statusgruppen der aktiven Mitglieder (gebend, nehmend oder beides) zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede; daher wurden die Antworten dieser drei Gruppen in der Darstellung zusammengefasst.

Die Stärke des Zeitvorsorgesystems KISS ist aus Sicht der Genossenschafter seine Fairness. Verbesserungspotenzial gibt es hingegen, was die Einfachheit („keep it simple“?) und Transparenz betrifft.

Die ideellen Mitglieder von KISS, die bislang noch keine Zeitstunden erbringen oder beziehen, beurteilen die drei Aspekte des Zeitvorsorgesystems etwas kritischer. Die Zustimmung („eher“ und „voll“ kombiniert) sinkt von 87 Prozent auf 65 Prozent bei Fairness, von 74 Prozent auf 52 Prozent bei Einfachheit sowie von 70 Prozent auf 59 Prozent bei Transparenz.

6.6 Besondere Perspektive der „Gebenden“

Genossenschafter können sowohl als Leistungserbringende als auch in der Rolle der Leistungsbeziehenden an KISS beteiligt sein; aus diesem Grund waren spezifische Fragen zu den jeweiligen Perspektiven vorgesehen. Personen, die Zeitstunden erbringen (n = 92), wurden gebeten, einige spezifische Fragen aus dieser „gebenden“ Perspektive zu beantworten (s. Abbildung 17).

Die Zuversicht der befragten Personen, dass auch die nächste Generation Nachbarschaftshilfe leisten wird, ist mit beinahe 90 Prozent Zustimmung stark ausgeprägt.

Ein interessanter Unterschied zeigt sich zwischen Personen, die bislang ausschliesslich Zeitstunden erbracht haben, und jenen, die Leistungen sowohl gegeben als auch in Anspruch genommen haben. Der Aussage „Neh-

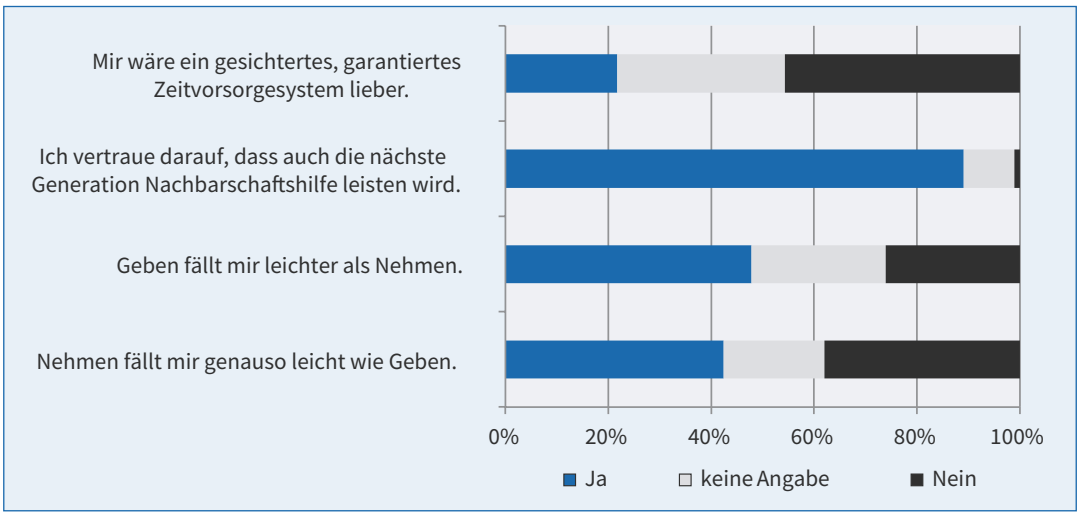
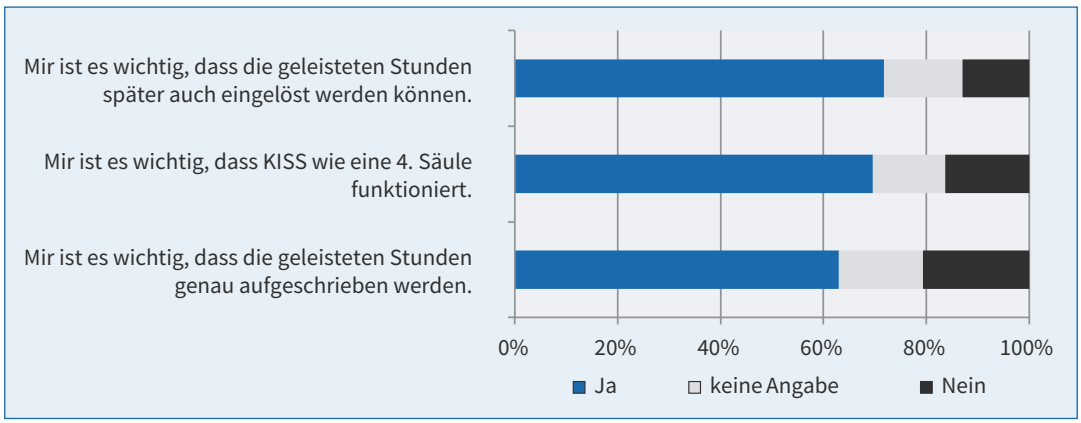


Abbildung 17
Zustimmung zu verschiedenen Aussagen aus Sicht der Personen, die Zeitstunden bei KISS erbringen bzw. erbracht haben (n = 92).

Abbildung 18
Bedeutsamkeit des Vorsorge-Gedankens von KISS. Die Häufigkeiten basieren auf den Angaben der Zeitstunden erbringenden Personen (*n* = 92)



men fällt mir genauso leicht wie Geben" stimmen 38 Prozent der ausschliesslich Gebenden zu, während sie von 44 Prozent abgelehnt wird. Umgekehrt ist das Bild bei Personen, die sich als sowohl gebend als auch nehmend bezeichnen: Dort stimmen 57 Prozent der Aussage zu, während lediglich 19 Prozent die Aussage ablehnen.

Drei weitere Aussagen thematisierten den Vorsorge-Gedanken von KISS (s. Abbildung 18).

Die Idee, durch die Tätigkeit bei KISS zur Vorsorge beizutragen, ist für eine grosse Mehrheit der Antwortenden wichtig. Dies gilt – in der Folge – auch für ein genaues Dokumentieren der geleisteten Stunden.

Abbildung 19 präsentiert die Zustimmung zu weiteren Aussagen über das Zeitvorsorgesystem KISS aus Sicht der Leistungen erbringenden Mitglieder.

Personen, die bereits Leistungen in Anspruch genommen haben, stimmen der Aussage „Man fühlt sich als Nehmende/r wohler, da man weiss, dass die Gebenden eine Zeitgutschrift bekommen" stärker zu (55% volle Zustimmung) als Personen, die bislang ausschliesslich Leistungen erbracht haben (36% volle Zustimmung).

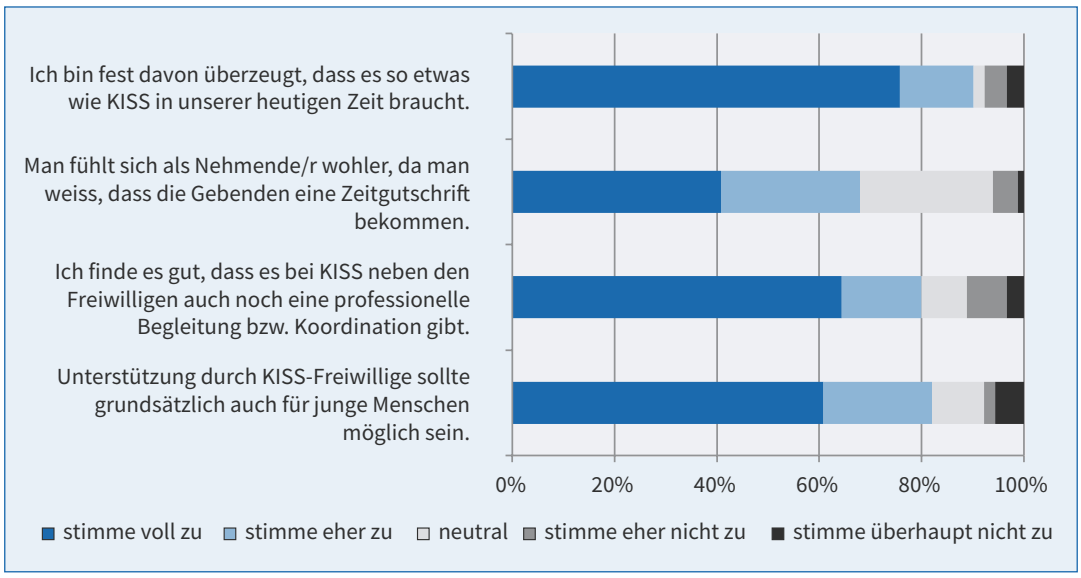
Jede fünfte Person hätte gerne noch mehr Zeit gegeben, da er oder sie der Ansicht ist, dass es nötig gewesen wäre, noch mehr Unterstützung zu leisten. Knapp 80 Prozent der leistungserbringenden Personen halten den zeitlichen Einsatz jedoch für genau richtig.

6.7 Besondere Perspektive der „Nehmenden"

Personen, die bereits Zeitstunden bezogen haben (*n* = 34), wurden gebeten, einige spezifische Fragen aus dieser „nehmenden" Perspektive zu beantworten.

Was positive Effekte der Unterstützung durch KISS betrifft, so stimmen die meisten Personen zu, dass die sozialen Kontakte erweitert

Abbildung 19
Zustimmung zu verschiedenen Aussagen aus Sicht der Zeitstunden erbringenden Personen (*n* = 92). Bei der Aussage „Man fühlt sich als Nehmende/r wohler …" antworteten lediglich 81 Personen.



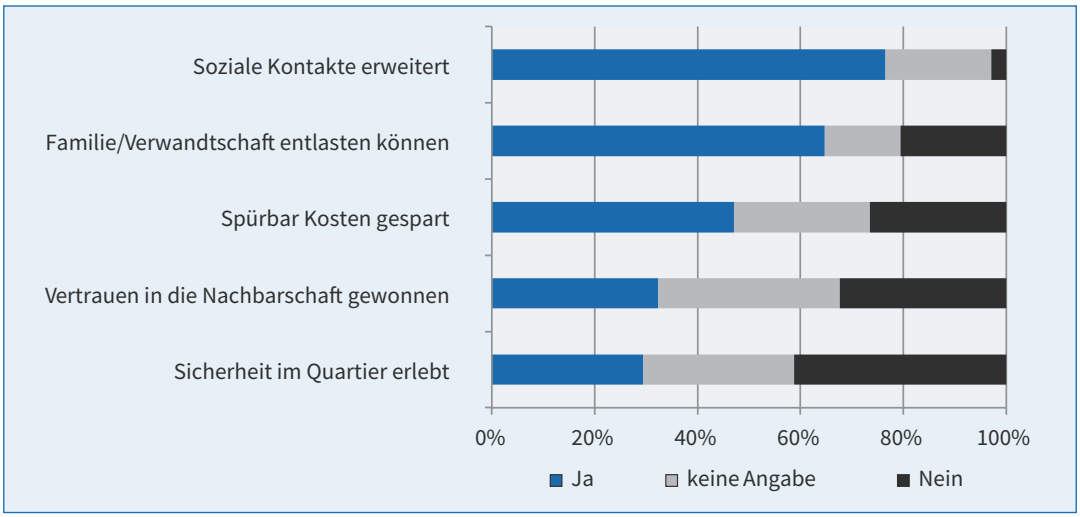


Abbildung 20
Positive Effekte der Unterstützung durch KISS aus Sicht der Personen, die Zeitstunden in Anspruch genommen haben (*n* = 34). Alle Aussagen begannen wie folgt: „Durch die KISS-Unterstützung habe ich …“

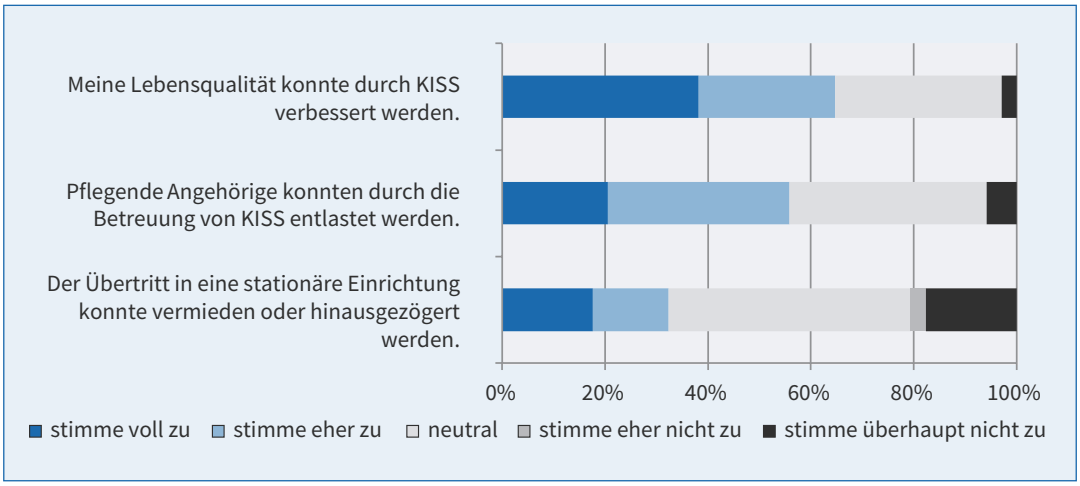


Abbildung 21
Positive Effekte der Unterstützung durch KISS aus Sicht der Personen, die Zeitstunden in Anspruch genommen haben (*n* = 34)

und die Familie bzw. Verwandtschaft entlastet werden konnten (s. Abbildung 20). Die Verbesserung der Lebensqualität steht im Mittelpunkt der positiven Wirkungen, die durch KISS möglich werden (s. Abbildung 21).

Personen, die bislang ausschliesslich Zeitstunden bezogen haben, stimmen den beiden Aspekten der Entlastung von Familie und Verwandtschaft (92%) sowie der Kostenersparnis (77%) besonders deutlich zu. In dieser Gruppe der ausschliesslich Nehmenden stimmt ausserdem eine Mehrheit (54%) der Aussage zu, dass der Übertritt in eine stationäre Einrichtung vermieden oder verzögert werden konnte.

Etwa drei Viertel der Antwortenden sind der Ansicht, der zeitliche Einsatz, den sie in Anspruch nehmen konnten, sei genau richtig gewesen. Mit 56 Prozent gab eine Mehrheit der Antwortenden an, zusätzlich zur Unterstützung durch KISS keine weitere Unterstützung von anderer Seite in Anspruch genommen zu haben.

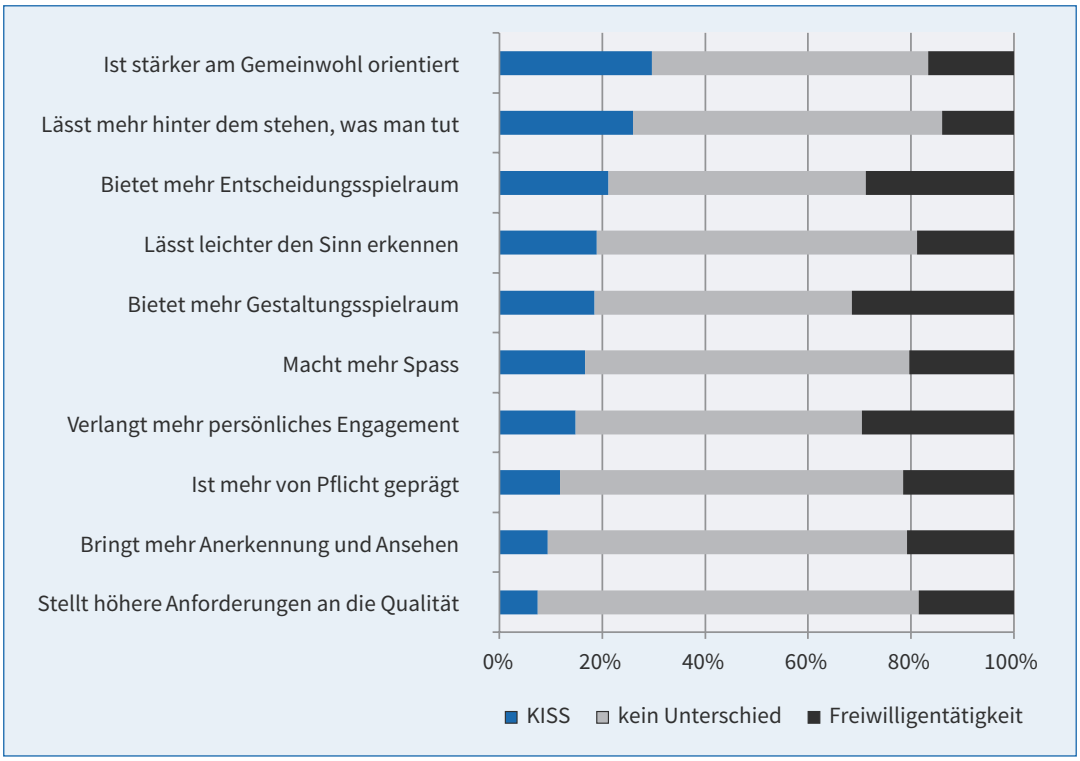
6.8 KISS im direkten Vergleich mit Freiwilligenarbeit

Personen, die neben ihrer Tätigkeit bei KISS für andere Organisationen als Freiwillige tätig sind oder waren, wurden zusätzlich gebeten, die Tätigkeit bei KISS mir der entsprechenden Freiwilligentätigkeit zu vergleichen.

Jenseits vom Engagement bei KISS sind 45 Prozent der Teilnehmenden bei anderen Organisationen freiwillig tätig. Weitere 23 Prozent waren in der Vergangenheit als Freiwillige tätig, sind es heute jedoch nicht mehr. In Bezug auf dieses freiwillige Engagement sind die folgenden Bereiche am stärksten vertreten (Mehrfachantworten waren möglich; im Durchschnitt wurden 1.3 Bereiche genannt): Soziales und Gesundheit (40%); kirchlicher oder religiöser Bereich (20%); Kultur und Musik (15%); Sport und Bewegung (14%). In einem durchschnittlichen Monat verbringen bzw. verbrachten die Teilnehmenden 13.1 Stunden (*SD* = 10.4) mit ihrer Freiwilligentätigkeit.

Abbildung 22

Vergleich zwischen der Tätigkeit bei KISS und der Freiwilligentätigkeit. Die dargestellten Häufigkeiten basieren auf den Angaben jener Personen, die einerseits Leistungen bei KISS erbringen und andererseits eine Freiwilligentätigkeit ausüben bzw. ausgeübt haben (*n* = 61)



Die Teilnehmenden wurden gebeten, ihre Tätigkeit bei KISS mit ihrer Freiwilligentätigkeit in Bezug auf zehn Merkmale zu vergleichen. Abbildung 22 zeigt, dass sich die Tätigkeit bei KISS für viele Teilnehmenden nicht wesentlich von der Freiwilligentätigkeit unterscheidet. Bemerkenswert ist jedoch, für 30 Prozent der Personen die Tätigkeit bei KISS stärker am Gemeinwohl orientiert ist als ihre Freiwilligentätigkeit. Umgekehrt werden in der Freiwilligentätigkeit häufig grössere Gestaltungs- und Entscheidungsspielräume wahrgenommen als bei der Tätigkeit im Rahmen von KISS.

7 Vergleiche aufgrund der zweiten Befragung

KISS ist jung und entwickelt sich dynamisch. Aus diesem Grund wurden die Genossenschafter bereits nach 12 Monaten zu einer zweiten Befragung eingeladen. In dieser zweiten Befragung wurden keinen neuen Themen untersucht, sondern die zentralen Aspekte der ersten Befragung wiederholt. Kapitel 7 vergleicht die Ergebnisse beider Befragungen.

Zunächst wird in Abschnitt 7.1 die Stichprobe der zweiten Befragung vorgestellt, um entsprechende Vergleichsmöglichkeiten aufzuzeigen. Diese Vergleiche werden nachfolgend in den Abschnitten 7.2 und 7.3 präsentiert.

7.1 Stichprobe der zweiten Erhebung

An der zweiten Erhebung beteiligten sich fünf Genossenschaften mit – zum Zeitpunkt der Befragung – insgesamt 783 Mitgliedern (KISS Obwalden: 209; KISS Cham: 158; Zeitgut Luzern: 254; KISS Zug: 62; KISS Oberfreiamt: 100). An der Erhebung nahmen 182 Personen teil, was einer Rücklaufquote von 23% entspricht. Einige Personen liessen zu viele Antworten aus, so dass die nachfolgenden Analysen auf den Angaben von insgesamt 166 Personen basieren.

Die Teilnehmenden an der zweiten Befragung verteilen sich wie folgt auf die fünf Genossenschaften (22 Personen machten hierzu keine Angabe):

- KISS Obwalden: 41 Personen,
- KISS Cham: 23 Personen,
- Zeitgut Luzern: 41 Personen,
- KISS Zug: 15 Personen,
- KISS Oberfreiamt: 24 Personen.

Von den 166 Personen, die an der zweiten Befragung teilgenommen haben, waren:

- 69 Personen erst seit 2016 Mitglied einer KISS-Genossenschaft (im Folgenden wird diese Gruppe als „Neuankömmlinge“ bezeichnet);
- 97 Personen bereits vor 2016 bei KISS (nachfolgend „Altgediente“ genannt).

Viele der Altgedienten, nämlich 66 Personen, hatten auch an der ersten Befragung teilgenommen. Jedoch konnten nur für 38 Personen die Angaben der ersten Befragung exakt den Daten der zweiten Befragung zugeordnet werden. Häufig wurde der Code, durch den die Zuordnung möglich gemacht werden sollte, nicht korrekt rekonstruiert. Die Gruppe von 38 Personen ist dennoch wertvoll für einen direkten Vergleich zwischen den individuellen Bewertungen Ende 2015 und Anfang 2017.

Vor dem Hintergrund dieser Zusammensetzung der zweiten Stichprobe ergeben sich verschiedene Vergleichsmöglichkeiten, aus denen wir Entwicklungen der Zeitvorsorge KISS erkennen können:

A) Direkter Vergleich (bei denselben Personen) zwischen Ende 2015 und Anfang 2017.
B) Vergleich der „Neuankömmlinge“ mit den „Altgedienten“.

Tabelle 5 gibt einen Überblick auf die demografischen Merkmale der zweiten Stichprobe und unterscheidet dabei zwischen Neuankömmlingen und Altgedienten – also zwischen Personen, die erst 2016 zu KISS kamen, und Personen, die bereits vor 2016 dabei waren.

Unter den Neuankömmlingen sind überproportional viele Frauen vertreten. Darüber hinaus ist das Durchschnittsalter etwas geringer. Auffallend ist, dass nur sehr wenige der Befragten, die erst seit 2016 bei Mitglied bei KISS, bereits Leistungen bezogen haben. Personen, die Leistungen erbringen, dominieren eindeutig die Gruppe der Neuankömmlinge.

In der ersten Befragung zeigten sich einige bedeutsame Unterschiede zwischen den verschiedenen Statusgruppen („gebend“, „nehmend“, „beides“). Wir beschränken uns daher

Tabelle 5
Merkmale der zweiten Stichprobe

	Zweite Befragung		Erste Befragung (*N* = 139)
	Neuankömmlinge (*n* = 69)	Altgediente (*n* = 97)	
Statusgruppen (Anzahl)			
Gebend	**43**	**50**	**71**
Nehmend	2	3	13
Beides	3	18	21
Ideell	16	25	32
Alter			
M (in Jahren)	63.6	66.8	65.8
SD	13.8	9.7	10.9
Jünger als 65 Jahre	43%	39%	44%
Geschlecht			
Frauen	81%	77%	79%
Männer	19%	23%	21%
Erwerbstätigkeit			
Aktuell erwerbstätig	38%	34%	34%
Früher erwerbstätig	53%	62%	61%
Keine	9%	4%	5%

Anmerkungen: M = Mittelwert; *SD* = Standardabweichung. Die Prozentwerte sind auf ganze Zahlen gerundet. Durch Fettdruck hervorgehoben ist die Anzahl der Personen, die gegenwärtig nur Zeitstunden erbringen; auf diese Statusgruppe beschränkt sich der Vergleich B.

auf die mit Abstand grösste Statusgruppe der Gebenden, um allfällige Unterschiede zwischen Neuankömmlingen und Altgedienten (Vergleich B) zu explorieren. Auf diese Weise lassen sich die Befunde besser als mögliche Effekte der Dauer der Zugehörigkeit bei KISS interpretieren.

Der folgende Abschnitt 7.2 geht jedoch zunächst auf jene Personen ein, die an beiden Befragungen teilgenommen haben und deren Antworten zu den beiden Zeitpunkten direkt einander zugeordnet werden konnten.

7.2 Direkter Vergleich zwischen Ende 2015 und Anfang 2017

Für 38 Personen liegen „gepaarte" Angaben aus der ersten und der zweiten Befragung vor. Dies bedeutet, dass für diese Personen die Antworten aus den beiden Befragungen direkt einander zugeordnet werden können. Dieser direkte Vergleich ist besonders wertvoll, denn durch die gepaarten Daten lassen sich Unterschiede zwischen den beiden Befragungen stärker auf veränderte Beurteilungen oder Einstellungen zurückführen.

Unter den 38 Personen befinden sich elf Personen, die bisher selbst noch keine Leistungen bei KISS erbracht, sondern nur Leistungen bezogen haben oder sich selbst als ideelles Mitglied bezeichnen. Die nachfolgenden Vergleiche beschränken sich daher auf jene 27 Personen, die bereits bei KISS Leistungen erbracht und damit Zeitgutschriften erhalten haben.

Trotz dieser sehr geringen Stichprobengrösse zeigen sich teilweise signifikante Veränderungen zwischen der ersten und der zweiten Befragung. Abbildung 23 vergleicht die Angaben zu den beiden Zeitpunkten in Bezug auf die Rollenidentität, die Wertekongruenz und die Zufriedenheit.

Alle drei Grössen werden Anfang 2017 etwas schwächer beurteilt als ein Jahr zuvor (der Unterschied in Bezug auf die Wertekongruenz ist darüber hinaus statistisch bedeutsam). Die Gesamtzufriedenheit mit der Tätigkeit bei KISS kann sich am stabilsten auf dem sehr hohen Niveau von 2015 halten. Die Absicht, auch in Zukunft bei KISS tätig zu sein, hat sich nicht statistisch signifikant verändert.

Einzelne Aspekte werden jedoch Anfang 2017 leicht kritischer beurteilt als Ende 2015. Abbildung 24 zeigt, dass die Zufriedenheit mit der zeitlichen Gestaltung der Tätigkeit sowie mit dem Informationsfluss und der Kommunikation abgenommen hat. Auf sehr hohem Niveau stabil geblieben ist hingegen die Zufriedenheit mit der Ansprechperson bei KISS. Bei anderen Merkmalen des Zeitvorsorgesystems KISS wie etwa dessen Fairness oder Einfachheit zeigen sich keine Unterschiede zwischen den Bewertungen Ende 2015 und Anfang 2017.

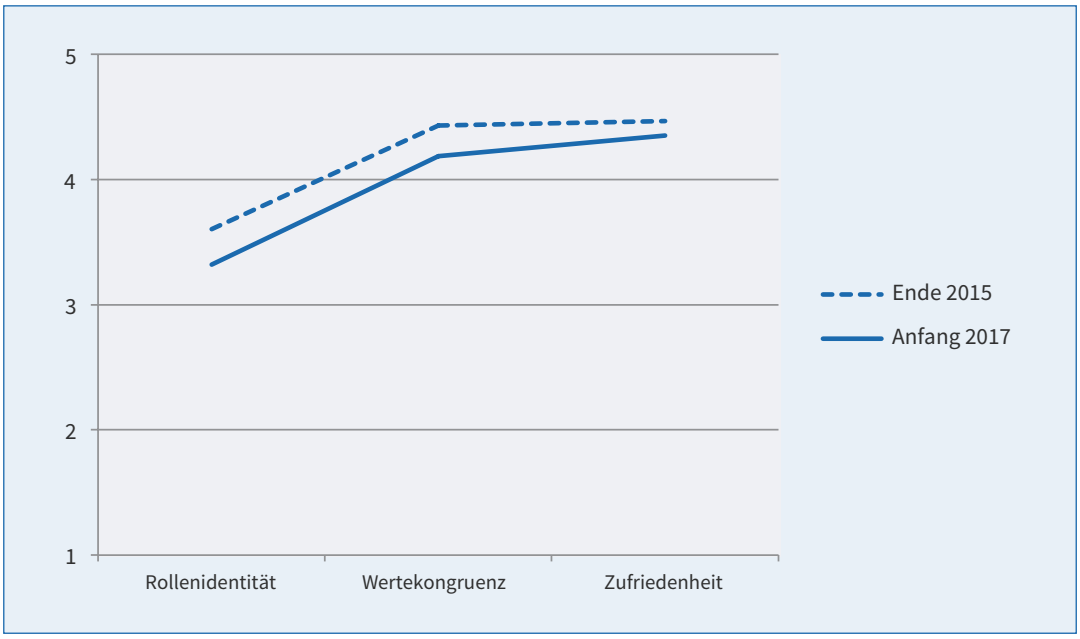


Abbildung 23
Rollenidentität, Wertekongruenz und Zufriedenheit zum ersten und zum zweiten Erhebungszeitpunkt. Die Angaben von *n* = 27 Personen konnten einander zugeordnet werden. Die Aussagen wurden auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme voll zu) eingestuft

Erwähnenswert sind zwei weitere (statistisch bedeutsame) Veränderungen in der Gruppe der Personen mit gepaarten Daten. In der ersten Befragung war es nur einer (von 27 Personen) Person nicht wichtig, dass die geleisteten Stunden später auch eingelöst werden können. Ein Jahr später vertreten immerhin sechs Personen diese Position. Dass „es so etwas wie KISS in unserer heutigen Zeit braucht", dem stimmen in der zweiten Befragung 89 Prozent der Personen aus dieser Gruppe voll zu; ein Jahr zuvor lag dieser Zustimmungswert noch bei 73 Prozent. Zusammengefasst erkennen die Befragten Anfang 2017 noch deutlicher als 2015 eine Notwendigkeit für Zeitvorsorgesysteme, sind jedoch etwas weniger darauf ausgerichtet, die Stunden später auch selbst einlösen zu können.

In der zweiten Erhebung wurden nicht alle Fragen zu den Motiven für die Teilnahme an KISS erneut gestellt, sondern nur eine Auswahl von Fragen vorgelegt. Nichtsdestotrotz zeigen sich bei den Motiven aus dem Themenbereich „Erfahrungen sammeln" Veränderungen zwischen der ersten und der zweiten Befragung. Diese Beweggründe verlieren an Bedeutung, wie Abbildung 25 zeigt. Teilweise erklärt sich dieser Rückgang aus der Tatsache, dass die Auskunftspersonen nach einem Jahr ihre Stärken und auch bereits etliche neue Leute kennenlernen konnten.

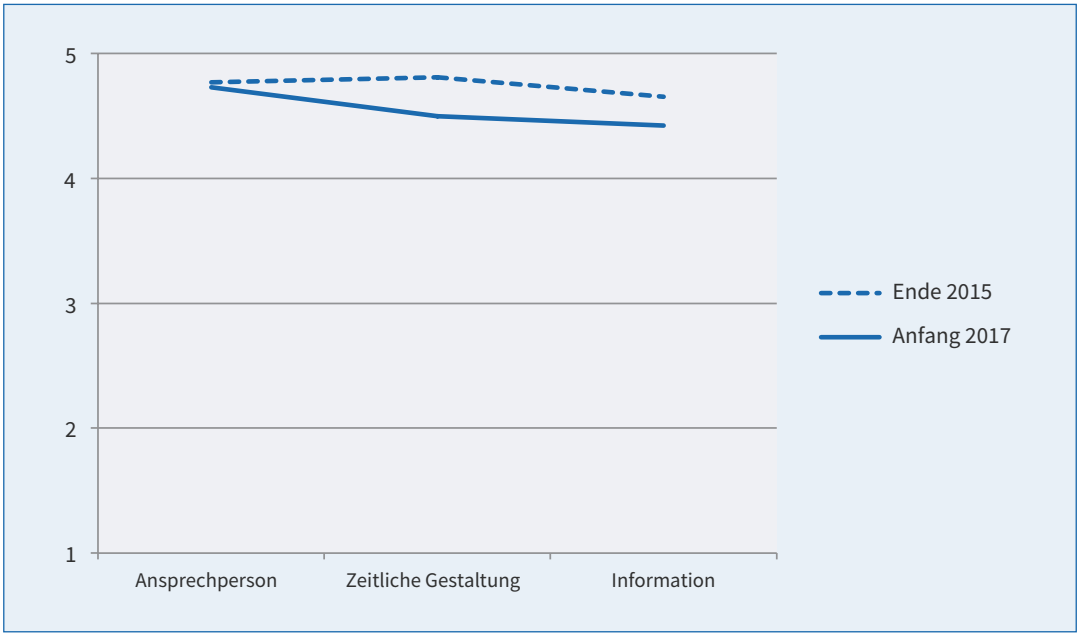
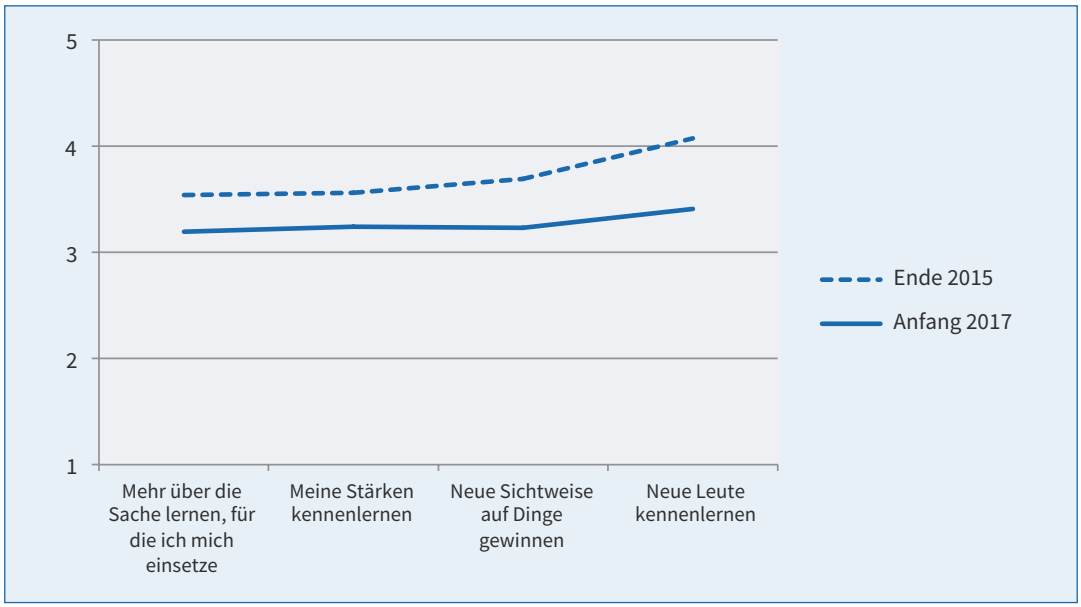


Abbildung 24
Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten von KISS zum ersten und zum zweiten Erhebungszeitpunkt; vollständiger Wortlaut der Aspekte: „Direkte Ansprechperson", „Freiheit in der zeitlichen Gestaltung" und „Informationsfluss und Kommunikation". Die Zufriedenheit wurde auf einer Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 5 (sehr zufrieden) eingestuft. Die Angaben von *n* = 27 Personen konnten einander zugeordnet werden

Abbildung 25
Mittelwerte in Bezug auf Beweggründe für die Teilnahme an KISS aus dem Themenbereich „Erfahrungen sammeln“ zu beiden Erhebungszeitpunkten. Die Aussagen wurden auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (völlig wichtig) eingestuft.



Abschliessend sei erwähnt, dass sich keinerlei Veränderungen zeigten, was die drei psychologischen Grundbedürfnisse betrifft. Autonomie, Kompetenz und Beziehung liessen sich bei KISS Anfang 2017 im gleichen Ausmass erleben wie bereits ein Jahr zuvor.

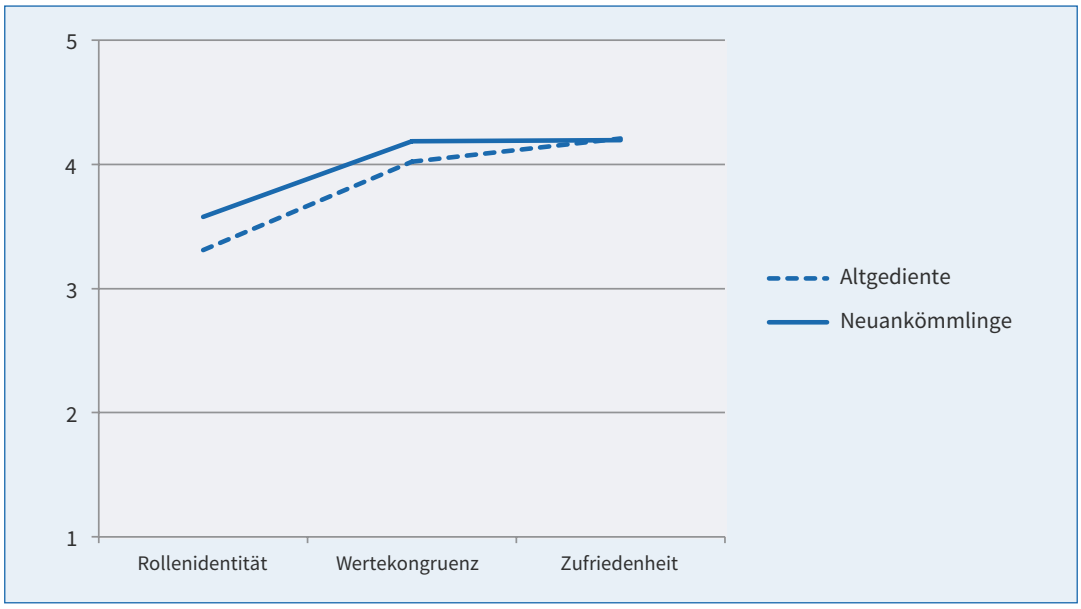
7.3 Neuankömmlinge versus Altgediente

Im Folgenden werden Unterschiede berichtet zwischen Personen, die 2016 neu zu KISS gekommen sind, und Personen, die bereits vor 2016 bei KISS tätig waren. Die Analysen beziehen sich auf Daten aus der zweiten Erhebung und beschränken sich auf Genossenschafter aus der Statusgruppe der Gebenden. Insgesamt werden daher 43 Neuankömmlinge mit 50 Altgedienten verglichen.

Abbildung 26 zeigt, dass Personen, die erst im Jahr 2016 zu KISS gekommen sind, sich stärker mit KISS identifizieren und grössere Werteübereinstimmung erleben als Personen, die bereits vor 2016 bei KISS waren. Keine Unterschiede zeigen sich hingegen in Bezug auf die Gesamtzufriedenheit. Dieser Befund steht in Einklang mit den Unterschieden aus dem direkten Vergleich zwischen Ende 2015 und Anfang 2017 (vgl. Abbildung 23). Im Verlauf der Zugehörigkeit zu KISS sinkt die wertbezogene und emotionale Bindung an das Projekt, während die Gesamtbewertung auf hohem Niveau erhalten bleibt.

Es gibt weitere Aspekte, bei denen die Neuankömmlinge ein etwas positiveres Bild von KISS haben als Altgediente:

Abbildung 26
Rollenidentität, Wertekongruenz und Zufriedenheit bei Neuankömmlingen ($n = 43$) und Altgedienten ($n = 50$). Die Aussagen wurden auf einer Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme voll zu) eingestuft



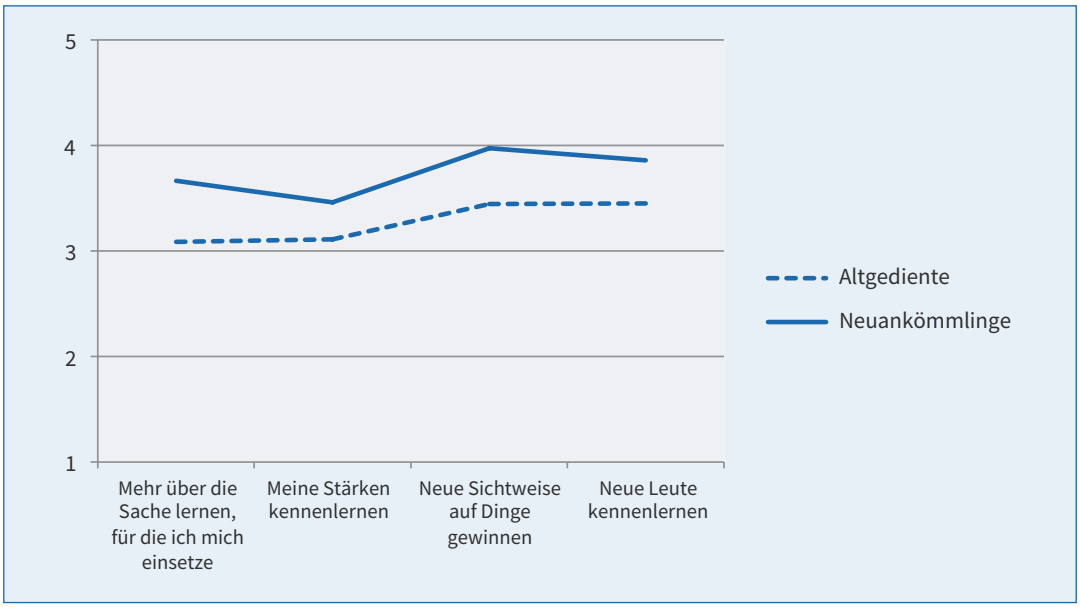


Abbildung 27
Mittelwerte in Bezug auf Beweggründe für die Teilnahme an KISS aus dem Themenbereich „Erfahrungen sammeln". Die Angaben von *n* = 50 Altgedienten und *n* = 43 Neuankömmlingen werden miteinander verglichen. Die Aussagen wurden auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (völlig wichtig) eingestuft

- Die Aufgaben bei KISS stimmen für die Neuankömmlinge stärker mit dem überein, was diese in ihrer Tätigkeit auch tun möchten. Der Anteil voller Zustimmung beträgt bei den Neuankömmlingen 41 Prozent, bei den Altgedienten lediglich 27 Prozent.
- In drei Jahren noch bei KISS tätig zu sein, halten insgesamt 65 Prozent der Neuankömmlinge für sehr wahrscheinlich, während die Altgedienten mit 42 Prozent in dieser Frage etwas zurückhaltender antworten.
- Personen, die erst seit 2016 bei KISS sind, stufen die Fairness dieses Zeitvorsorgesystems höher ein als Altgediente. Insgesamt 62 Prozent der Neuankömmlinge stimmen der Aussage „Das Zeitvorsorge-System ist fair" voll zu, während es unter den Altgedienten lediglich 40 Prozent sind.

In Bezug auf die Beweggründe für die Teilnahme bei KISS zeigt Abbildung 27 folgendes Muster: Für Personen, die erst seit kurzem bei KISS dabei sind, sind die Motive aus dem Themenbereich „Erfahrungen sammeln" wichtiger, als diese Beweggründe für Altgediente bedeutsam sind. Die Unterschiede zwischen Neuankömmlingen und Altgedienten bestätigen teilweise die Ergebnisse des direkten Vergleichs zwischen den beiden Befragungen (vgl. Abbildung 25). Offenbar ist die Erfahrungsfunktion ein wichtiges Motiv der Anfangsphase des Engagements bei KISS.

8 Exploration von Zusammenhängen

Die beiden vorangegangenen Kapitel präsentierten beschreibende Analysen der verschiedenen Themenbereiche. Kapitel 8 widmet sich nun der explorativen Analyse von Zusammenhängen. Wir werden beispielsweise die Fragen beantworten, welche Einstellungen und Beurteilungen in besonderem Masse mit der Zufriedenheit der Genossenschafter zusammenhängen und daher als „Erfolgsfaktoren" interpretiert werden können.

Die Exploration von Zusammenhängen beschränkt sich auf Personen, die bereits Leistungen im Rahmen von KISS erbracht haben, d.h. die Antworten von Personen, die sich entweder als „ideelles Mitglied" bezeichnen oder bislang ausschliesslich Leistungen bezogenen haben, werden für diese Analysen nicht berücksichtigt.

Es werden die folgenden vier Themenbereiche exploriert:

1) Welche Beweggründe für die Teilnahme bei KISS hängen in besonderem Masse mit nachhaltigem Engagement zusammen (Zufriedenheit, Rollenidentität, Fortsetzungsabsicht)?
2) Die Befriedigung welchen psychologischen Grundbedürfnisses hängt in besonderem Masse mit nachhaltigem Engagement zusammen?
3) Zeigen sich Effekte des Geschlechts oder des Alters?
4) Welche spezifischen Bewertungen des Zeitvorsorgesystems hängen besonders mit nachhaltigem Engagement zusammen?

Die ersten beiden Fragen werden auf Grundlage der Daten aus der ersten Erhebung exploriert, da in der ersten Erhebung Motive und psychologische Grundbedürfnisse umfassender thematisiert wurden. Bei der dritten Frage werden die Datensätze aus beiden Befragungen berücksichtigt. Bei der vierten Frage werden die Daten aus der aktuelleren Befragung von Anfang 2017 exploriert.

8.1 Welche Beweggründe für die Teilnahme bei KISS hängen besonders stark mit nachhaltigem Engagement zusammen?

Tabelle 6 zeigt, wie stark die verschiedenen Beweggründe für ein Engagement bei KISS mit den Zielgrössen nachhaltigen Engagements zusammenhängen. Um die Werte besser einordnen zu können, werden für Freiwilligentätigkeiten im sozialen Bereich Vergleichswerte berichtet.

Was die Werte- und die Erfahrungsfunktion betrifft, so zeigen sich bei KISS und in der Freiwilligenarbeit ähnliche Zusammenhänge zwischen der Bedeutsamkeit dieses Beweggrundes und den verschiedenen Zielgrössen.

Bemerkenswert ist, dass sowohl die Selbstwert- und Schutzfunktion als auch die soziale Anpassungsfunktion bei KISS sehr stark positiv mit der Zufriedenheit und der Rollenidentität zusammenhängen. Was bedeutet dieser Befund? Im Bereich der Freiwilligenarbeit schwingt beim Beweggrund der sozialen Anpassung häufig die Erfahrung von Druck und Verpflichtung mit, so dass dieses Motiv kritisch hinterfragt werden sollte. Sich zu Freiwilligenarbeit verpflichtet zu fühlen, da es andere Menschen von einem erwarten oder da man Freunde und Familie nicht enttäuschen möchte, ist keine unproblematische Konstellation. Beim Engagement für KISS hingegen hängt die soziale Anpassungsfunktion am stärksten positiv mit der Zufriedenheit der Genossenschafter zusammen. Eine mögliche Interpretation ist, dass die wahrgenommene Erwartung, man solle sich bei KISS engagieren, nicht als „Bevormundung" und damit als Einschränkung der eigenen Freiheit angesehen wird, sondern als die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung erlebt wird. Dem Engagement bei KISS kann ein Gefühl der Verpflichtung zugrunde liegen, doch diese Verpflichtung enthält kein Element des Zwangs, sondern entspricht einer Überzeu-

Tabelle 6
Zusammenhang zwischen Beweggründen einerseits und Zielgrössen nachhaltigen Engagements andererseits: KISS und Freiwilligenarbeit im Vergleich

Zielgrösse	Beweggrund				
	Werte	Erfahrung	Selbstwert	Schutz	Soziale Anpassung
KISS (*n* = 92)					
Zufriedenheit	.31**	.29**	.37**	.24*	.39**
Rollenidentität	.42**	.53**	.56**	.40**	.42**
Fortsetzungsabsicht	.18	.25*	.12	-.11	.17
Freiwilligenarbeit (*n* = 1017)					
Zufriedenheit	.26**	.26**	.14**	.04	.11**
Rollenidentität	.41**	.48**	.42**	.32**	.27**
Fortsetzungsabsicht	.14**	.13**	.12**	.05	.04

Anmerkungen: Dargestellt sind sog. bivariate Korrelationen. Für die Zielgrösse „Fortsetzungsabsicht" wurde der Mittelwert gebildet aus den Absichten, in einem Jahr bzw. in drei Jahren noch tätig zu sein. Die Vergleichswerte für Freiwilligenarbeit basieren auf denselben Freiwilligentätigkeiten, die bereits in Kapitel 6 für den Vergleich herangezogen wurden: Krisentelefon, Besuchsdienst, Projekt „Generationen im Klassenzimmer" und Fahrdienst.
* $p < .05$. ** $p < .01$, zweiseitig.

gung, dass diese Verantwortung für alle gleichermassen gilt.

8.2 Welches Grundbedürfnis ist bei KISS besonders bedeutsam für nachhaltiges Engagement?

Die Befriedigung der psychologischen Grundbedürfnisse nach Autonomie, Kompetenz und Beziehung ist wesentlich für erfüllendes Tätig-Sein und psychische Gesundheit. Tabelle 7 zeigt, wie stark die Bedürfnisbefriedigung mit den Zielgrössen nachhaltigen Engagements zusammenhängen. Vergleich man die Stärke der Zusammenhänge, die bei KISS beobachtet werden mit Werten aus dem Bereich der Freiwilligenarbeit, so fällt deutlich auf, dass alle drei psychologischen Grundbedürfnisse stärkere Zusammenhänge mit Erfolgsgrössen bei der Tätigkeit für KISS aufweisen. Offensichtlich erklärt die Erfahrung von Autonomie, Kompetenz und Beziehung in besonderem Masse, warum Genossenschafter mehr oder weniger zufrieden mit der Tätigkeit bei KISS sind, sich mehr oder weniger stark mit KISS identifizieren und es für mehr oder weniger wahrscheinlich halten, dass sie auch in Zukunft bei KISS tätig sein werden.

Das Bedürfnis nach Autonomie nimmt dabei unter den drei Grundbedürfnissen eine besondere Stellung ein. Gerade der starke Zusammenhang zwischen Autonomie und der Absicht, das Engagement bei KISS fortzusetzen, ist aussergewöhnlich. Damit Genossenschafter sich längerfristig bei KISS engagieren werden, ist es entscheidend, dass die Aufgaben mit dem übereinstimmen, was man wirklich tun möchte. Das Bilden stimmiger Tandems, bei denen die Talente der Gebenden und die Wünsche der Nehmenden Passung finden, dürfte daher einen wesentlichen Erfolgsfaktor bei KISS darstellen.

8.3 Zeigen sich Effekte des Geschlechts oder des Alters?

Es zeigen sich weder bei der ersten Befragung noch bei der zweiten Befragung Unterschiede zwischen Frauen und Männern, was die Beweggründe für das Engagement, das Erleben der Tätigkeit oder die Beurteilung des Zeitvorsorge-Systems KISS betrifft.

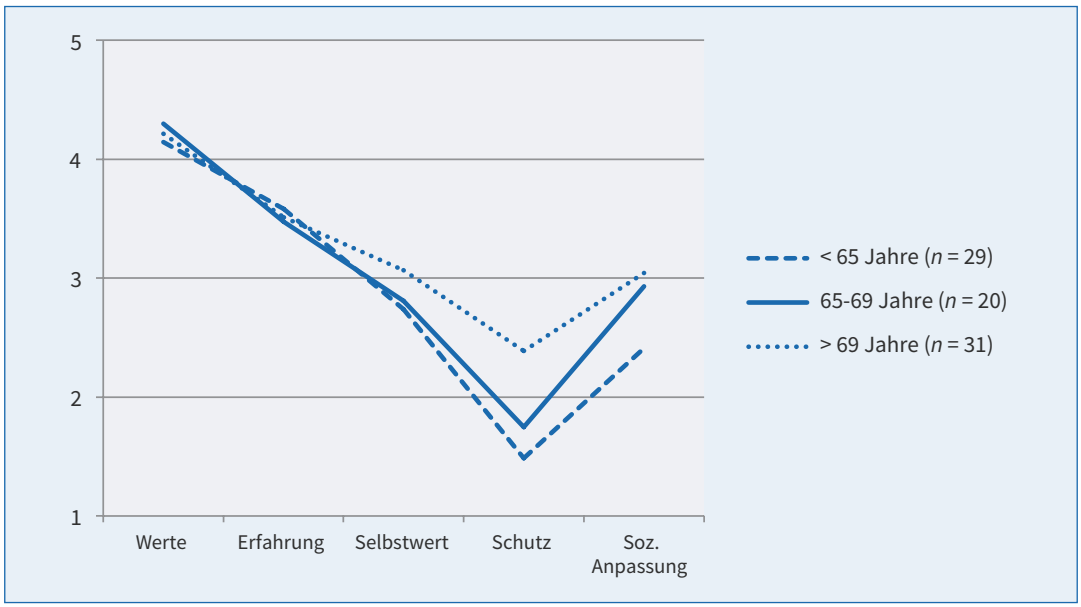
Zusammenhänge mit dem Alter der Genossenschafter zeigen sich hingegen in Bezug auf die Beweggründe für das Engagement. Abbildung

Tabelle 7
Zusammenhang zwischen der Befriedigung psychologischer Grundbedürfnisse einerseits und Zielgrössen nachhaltigen Engagements andererseits: KISS und Freiwilligenarbeit im Vergleich

Zielgrösse	Befriedigung des Grundbedürfnisses nach		
	Autonomie	Kompetenz	Beziehung
KISS (*n* = 92)			
Zufriedenheit	.71**	.58**	.54**
Rollenidentität	.49**	.37**	.40**
Fortsetzungsabsicht	.49**	.34**	.28**
Freiwilligenarbeit (*n* = 1017)			
Zufriedenheit	.40**	.32**	.31**
Rollenidentität	.32**	.11**	.36**
Fortsetzungsabsicht	.21**	.15**	.15**

Anmerkungen: Dargestellt sind sog. bivariate Korrelationen. Für die Zielgrösse „Fortsetzungsabsicht" wurde der Mittelwert gebildet aus den Absichten, in einem Jahr bzw. in drei Jahren noch tätig zu sein. Die Vergleichswerte für Freiwilligenarbeit basieren auf denselben Freiwilligentätigkeiten, die bereits in Kapitel 6 für den Vergleich herangezogen wurden: Krisentelefon, Besuchsdienst, Projekt „Generationen im Klassenzimmer" und Fahrdienst.
** $p < .01$, zwei-seitig.

Abbildung 28
Mittelwerte in Bezug auf die fünf Motivfunktionen für drei Altersgruppen. Die Aussagen wurden auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht wichtig) bis 5 (völlig wichtig) eingestuft. Dargestellt sind Ergebnisse aus der ersten Befragung (Ende 2015), da dort die Motivfunktionen vollständig erfasst worden waren.



28 vergleicht (auf der Grundlage der ersten Befragung) die Motiv-Profile von drei Altersgruppen. Die Schutzfunktion, d.h. das Motiv, durch die Teilnahme bei KISS auch eigene Sorgen und Probleme bewältigen zu können, ist besonders für Menschen im Alter von 70 Jahren oder älter durchaus ein Beweggrund, der bedeutsam werden kann. Einem gewissen sozialen Druck nachzugeben ist ebenfalls ein Beweggrund, der im Pensionsalter als Motiv für die Teilnahme bei KISS relevant wird.

8.4 Welche spezifischen Bewertungen hängen besonders mit dem Gesamturteil über KISS zusammen?

Als spezifische Bewertungen werden die folgenden Einschätzungen zu KISS näher betrachtet:

- Zufriedenheit mit dem Informationsfluss und der Kommunikation (kurz: „Information“)
- Zufriedenheit mit der Freiheit in der zeitlichen Gestaltung der Tätigkeit (kurz: „Freiheit“)
- Zufriedenheit mit der direkten Ansprechperson (kurz: „Ansprechperson“)
- Einfachheit des Zeitvorsorge-Systems (kurz: „Einfachheit“)
- Fairness des Zeitvorsorge-Systems (kurz: „Fairness“)
- Einstellung zur professionellen Begleitung bzw. Koordination bei KISS (kurz: „Koordination“)

Diese Frage wurde auf Grundlage der Daten von insgesamt 114 Personen exploriert; unterschieden wird zwischen 46 „Neuankömmlingen“, die erst 2016 neu zu KISS gekommen sind, und 68 „Altgedienten“, die bereits vor 2016 bei KISS tätig waren.

In Tabelle 8 fallen Unterschiede zwischen Neuankömmlingen und Altgedienten auf. Generell hängen die Bewertungen einzelner Aspekte von KISS bei den Neuankömmlingen weniger stark mit der Gesamtzufriedenheit, der Rollenidentität und der Fortsetzungsabsicht zusammen. Eine mögliche Interpretation ist, dass die Mitgliedschaft bei KISS noch zu jung ist, um sich ein fundiertes Urteil über einzelne Aspekte zu bilden, welches sich dann auch deutlich in der Gesamtbewertung von KISS spiegeln könnte. In der Gruppe der Neuankömmlinge zeichnet sich lediglich die Freiheit in der zeitlichen Gestaltung der Tätigkeit als ein Aspekt ab, der stark mit der Gesamtzufriedenheit positiv zusammenhängt.

Ein anderes Bild zeigt sich jedoch bei den Altgedienten: Dort hängen einzelne spezifische Bewertungen stark mit dem Gesamturteil über KISS zusammen. Zwei bemerkenswerte Befunde seien hervorgehoben:

Die Einstellung zur professionellen Begleitung bzw. Koordination hängt stark positiv mit der Gesamtzufriedenheit zusammen. Die Tatsache, dass es neben den Genossenschaftern auch Personen in der Genossenschaft gibt, die professionell die Koordination leisten, ist ein zentrales Element von KISS. Ob ein Genossenschafter diese Ansicht teilt oder nicht, hängt sehr stark mit der Gesamtzufriedenheit zusammen. Dieser Befund lässt sich auch im Sinne eines Erfolgsfaktors interpretieren, welchen man gezielt stärken kann. Die Tätigkeit der Koordination und Begleitung sowie deren Nutzen sollten selbstbewusst sichtbar gemacht werden, um allfälligen Ein-

Tabelle 8
Zusammenhang zwischen spezifischen Bewertungen einerseits und Zielgrössen nachhaltigen Engagements andererseits: „Neuankömmlinge“ und „Altgediente“ im Vergleich

Zielgrösse	Spezifische Bewertung					
	Information	Freiheit	Ansprechperson	Einfachheit	Fairness	Koordination
Neuankömmlinge (*n* = 46)						
Zufriedenheit	.28	.52**	.31	.15	.21	–.03
Rollenidentität	.03	–.06	–.16	.16	.06	.00
Fortsetzungsabsicht	–.08	–.11	–.17	.07	.21	.18
Altgediente (*n* = 68)						
Zufriedenheit	.47**	.58**	.56**	.41**	.29*	.54**
Rollenidentität	.27*	.27*	.28*	.18	.15	.31*
Fortsetzungsabsicht	.48**	.32**	.20	.18	.22	.17

Anmerkungen: Dargestellt sind sog. bivariate Korrelationen. Für die Zielgrösse „Fortsetzungsabsicht“ wurde der Mittelwert gebildet aus den Absichten, in einem Jahr bzw. in drei Jahren noch tätig zu sein. Als „Neuankömmlinge“ bezeichnet werden Personen, die im Laufe des Jahres 2016 zu KISS gekommen sind; „Altgediente“ sind Personen, die bereits vor 2016 bei KISS Mitglied waren.
* $p < .05$. ** $p < .01$, zweiseitig.

schätzungen, diese Aufgaben seien als professionelle Leistungen nicht notwendig, entgegnen zu können.

Was die Absicht betrifft, sich auch in Zukunft bei KISS zu engagieren, sticht die Zufriedenheit mit dem Informationsfluss und der Kommunikation deutlich als entscheidende Beurteilung heraus. Transparent und adressatengerecht über die Leistungen der Genossenschaften und des Vereins KISS Schweiz zu informieren, halten wir daher als kontinuierliche Aufgabe von grosser Bedeutung fest.

9 Anhang

Die folgenden Dokumente und Informationsmaterialien wurden beigelegt:

A Statuten KISS Schweiz
B KISS-Leitbild
C KISS-Standards und Regeln
D Liste der Dienstleistungen
E Ablauf-Schritte beim Aufbau einer KISS-Genossenschaft
F Fragebogen der ersten Erhebung
Der Fragebogen der zweiten Erhebung war nahezu identisch mit jenem der ersten Erhebung und wurde lediglich um wenige Fragen gekürzt.

A Statuten KISS Schweiz

I. NAME UND SITZ

Art. 1

Unter dem Namen „KISS Schweiz“ besteht ein gemeinnütziger, politisch und konfessionell unabhängiger Verein im Sinne von Art. 60 ff. ZGB als juristische Person. Der Verein besteht auf unbestimmte Dauer.

Art. 2

Der Verein hat seinen Sitz am jeweiligen Ort seiner Geschäftsstelle.

II. ZIEL UND ZWECK

Art. 3

Der Verein „KISS Schweiz“ ist die Dachorganisation der KISS Genossenschaften und den mit KISS Schweiz affiliierten Organisationen. Er bezweckt und fördert den schweizweiten, lokal und regional organisierten Aufbau und den Zusammenhalt aller selbsttätigen Genossenschaften KISS und den mit KISS affiliierten Organisationen.

Die organisierte Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften/Zeiterfassung dient als Ergänzung zu anderen Organisationen und zu den drei bisherigen monetären Säulen AHV/BVG/Privat-Ressourcen.

Prägend ist der Community-Charakter einer zivilgesellschaftlichen Organisation.

Der Verein KISS wird organisatorisch und vom Verständnis her vom Bottom-up-Prinzip geprägt.

KISS Schweiz ist nicht gewinnorientiert. Die Zeit hat weder Charakter noch Eigenschaften einer Währung.

Ziele von KISS Schweiz sind:

1. Förderung eines selbstbestimmten und eigenständigen Lebens beim Älterwerden, im Alter und in schwierigen Lebenssituationen.
2. Förderung und Unterstützung der KISS Genossenschaften und der affiliierten Organisationen.

III. MITGLIEDSCHAFT

Art. 4

Der Verein KISS Schweiz besteht aus Aktiv- und Fördermitgliedern sowie aus kantonalen Fördervereinen, welche Ziel und Zweck des Vereins anerkennen und mit monetären oder non-monetären Ressourcen fördern. Die Aktivmitgliedschaft steht nur juristischen Personen offen. Die kantonalen Fördervereine sind nicht stimmberechtigt.

Aktivmitglieder mit Stimmrecht können Genossenschaften KISS und affiliierte, den KISS-Standards verpflichtete Organisationen werden. Aufnahmegesuche für Aktivmitglieder und kantonale Fördervereine sind schriftlich an den Vorstand zu richten. Über die Aufnahme entscheidet abschliessend die Delegiertenversammlung.

Fördermitglieder ohne Stimmrecht sind Einzelpersonen und Organisationen, die sich für die Ziele des Vereins KISS einsetzen oder sich beim Aufbau von örtlichen/regionalen KISS-Genossenschaften engagieren. Aufnahmegesuche für Fördermitglieder sind schriftlich an den Vorstand zu richten, welcher über die Aufnahme entscheidet.

Art. 5

Jedes Aktiv- und Fördermitglied bezahlt einen Jahresbeitrag, dessen Höhe die Delegiertenversammlung festlegt. Die jährlichen Mitgliederbeiträge sind:
Aktivmitglieder Fr. 200.–
Fördermitglieder Fr. 50.–
Fördermitglieder Organisationen mindestens Fr. 200.–.

Art. 6

Die Mitgliedschaft erlischt durch:

a) Austritt auf Ende eines Geschäftsjahres unter Einhaltung einer sechsmonatigen Kündigungsfrist (die Kündigung hat schriftlich an den Vorstand zu erfolgen),
b) Ausschluss,
c) Liquidation.

Die Delegiertenversammlung kann Mitglieder ausschliessen, welche die Interessen des Vereins schädigen.

Werden die Mitgliederbeiträge wiederholt (während zwei Jahren) nicht bezahlt, führt dies zum Ausschluss aus dem Verein.

IV. DAS VEREINSVERMÖGEN

Art. 7

Das Vermögen des Vereins bildet sich aus den Mitgliederbeiträgen, Abgeltung von erbrachten Leistungen des Vereins, Überschüssen der Betriebsrechnung, allfälligen Schenkungen, Sponsorenbeiträge, Veranstaltungsbeiträgen und Vermächtnissen.

Für sämtliche Verpflichtungen des Vereins KISS Schweiz haftet ausschliesslich das Vereinsvermögen. Die Mitglieder haben keinen Anspruch auf das Vereinsvermögen und übernehmen keine persönliche Haftung.

Der Vorstand ist zuständig für die Kompetenzregelung für die Finanzen auf der Basis des jährlichen Budgets (Finanzreglement).

Das Geschäftsjahr fällt mit dem Kalenderjahr zusammen. Auf den 31. Dezember wird die Jahresrechnung abgeschlossen.

V. ORGANE

Art. 8

Die Organe des Vereins KISS Schweiz sind:

A) Delegiertenversammlung,
B) Vorstand,
C) Revisionsstelle.

A.1. Delegiertenversammlung

Art. 9

Die Delegiertenversammlung ist das oberste Organ des Vereins, bestimmt die strategische Planung, die Organe und Grundsätze des Vereins und legt die langfristigen Ziele fest. Sie legt die für Genossenschaften KISS und die affiliierten Organisationen verbindlichen Standards fest. Sie ist befugt, die Statuten zu ändern. Sie besteht aus den von Genossenschaften bzw. affiliierten Organisationen bestimmten Delegierten, die Aktivmitglieder der Genossenschaften KISS bzw. der affiliierten Organisationen sind.

Anzahl Delegierte und Stimmrecht werden so geregelt: Die Genossenschaften und affiliierten Organisationen haben pro 50 Mitglieder (auch angefangene 50) je eine/n Delegierte/n zu bestimmen, wovon mindestens eine Person Vorstandsmitglied der Genossenschaft bzw. der affiliierten Organisation ist. Die Delegierten haben an der Delegiertenversammlung je eine Stimme. Die Delegiertenversammlung wird so oft wie nötig einberufen, mindestens einmal jährlich.

Die Genossenschaften KISS bzw. die affiliierten Organisationen melden die von ihnen bestimmten Delegierten bzw. die Stellvertreter/innen vor der Delegiertenversammlung dem Vorstand. Eine Delegierte bzw. ein Delegierter kann mehrere Stimmen vertreten, höchstens aber seine eigene und eine zusätzliche.

Art. 10

Beschlüsse werden an der Delegiertenversammlung in offener Abstimmung mit einfachem Mehr gefasst. Die Abstimmung erfolgt nur dann geheim, wenn dies ausdrücklich von der Mehrheit der anwesenden Delegierten verlangt wird. Bei Stimmengleichheit hat das Präsidium den Stichentscheid.

Art. 11

Die Einladung zur ordentlichen Delegiertenversammlung erfolgt unter Einhaltung einer Frist von mindestens 20 Tagen schriftlich durch den Vorstand unter Angabe der Traktanden. Zusätzliche Anträge zuhanden der Delegiertenversammlung sind spätestens zwei Wochen im voraus schriftlich an den Vorstand zu richten.

Die Delegiertenversammlung darf nur über traktandierte Themen entscheiden.

Eine ausserordentliche Delegiertenversammlung ist auf Beschluss des Vorstandes oder auf Antrag von mindestens einem Fünftel der Aktivmitglieder einzuberufen. Die Einladung hat spätestens zehn Tage vor der Versammlung zu erfolgen.

Art. 12

Die Aufgaben und Kompetenzen der Delegiertenversammlung sind folgende:

a) Festlegung der Ziele des Vereins KISS Schweiz,
b) Wahl des Vorstands-Präsidiums, Vorstandsmitglieder und Revisoren,
c) Entscheid über verbindliche KISS-Standards,
d) Aufnahme neuer Aktivmitglieder,
e) Festlegung der Jahresbeiträge für Aktiv- und Fördermitglieder,
f) Genehmigung von Jahresrechnung, Budget und Jahresbericht,
g) Änderung der Statuten,
h) Erlass und Änderung von Leitbild, Standards und Geschäftsordnung,
i) Genehmigung von Abschluss, Änderung und Kündigung von Vereinbarungen mit Trägerschaften, Partnern und Sponsoren,
j) Lizenzierung und rechtlicher Schutz der Bildmarke KISS,
k) Auflösung des Vereins und Verwendung des Vereinsvermögens,
l) Erledigung aller übrigen in den Statuten und Geschäftsordnung genannten Aufgaben,
m) Entgegennahme zur Behandlung und zum Entscheid von vom Vorstand unterbreiteten Anträgen und Anliegen der Begegnungsplattformen.

A.2. Orientierungsversammlung

Art. 13

Die Orientierungsversammlung setzt sich zusammen aus den Delegierten gemäss Art. 9, den Fördermitgliedern und Vertreter/innen von eingeladenen Organisationen. Sie findet jährlich einmal statt.

Die Orientierungsversammlung dient ausschliesslich der Information und dem Austausch. Die Vereinsmitglieder werden jährlich vom Vorstand über die Tätigkeit des Vorstandes und der Arbeitsgruppen, über die strategische Ausrichtung und über das Jahresprogramm informiert.

A.3. Begegnungsplattform

Art. 14

Die Begegnungsplattform wird als Zusammenkunft von Genossenschafter/innen aller KISS-Genossenschaften in der Schweiz und der afilierten Organisationen mehrmals im Jahr durchgeführt und ist als eigentliche Botom-up-Plattform von KISS gedacht. Die Anliegen dieser Plattform werden gesammelt und als Anträge an den Vorstand KISS Schweiz zuhänden der Delegiertenversammlung eingereicht.

B. Vorstand

Art. 15

Der Vorstand besteht aus fünf bis sieben ehrenamtlich tätigen Mitgliedern. Er ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der Mitglieder anwesend ist.

Dem Vorstand unterliegt die operative Führung des Vereins. Er vollzieht die Entscheide der Delegiertenversammlung, ist verantwortlich für den Vollzug der strategischen Aufgaben, für die gute Besorgung der Geschäfte und die Erreichung der gesteckten Ziele.

Der Vorstand und das Präsidium des Vorstands werden von der Delegiertenversammlung auf eine Amtsdauer von drei Jahren gewählt. Der Vorstand konstituiert sich selbst mit Ausnahme des Präsidiums. Bei Stimmengleichheit zählt die Stimme des Präsidiums doppelt.

Scheiden Vorstandsmitglieder während der Amtsdauer aus, ergänzt sich der Vorstand selbst mit neuen Mitgliedern. An der nächsten Delegiertenversammlung müssen sich diese zur Wahl stellen.

Der Vorstand kann unter Wahrung der Verantwortung Aufgaben an die Geschäftsstelle delegieren.

Der Verein wird durch die Kollektivunterschrift von zwei Vorstandsmitgliedern verpflichtet.

Art. 16

Der Vorstand hat folgende Aufgaben:

a) Einrichtung einer Geschäftsstelle. Erstellen der Anforderungsprofile und bestimmen der Kompetenzen der Geschäftsstelle.
b) Wahl der Mitarbeitenden der Geschäftsleitung, Erteilen von Mandaten, Erstellen von Pflichtenheften.
c) Einsetzung von Arbeits-/Fachgruppen.
d) Aufnahme von Anliegen von Genossenschaften, der affiliierten Organisationen und Begegnungsplattformen und deren Umsetzung.
e) Einberufung, Leitung und Organisation der Vorstandssitzungen.
f) Erstellen der Geschäftsordnung, Strategie- und Finanzplanung.
g) Leitung Finanz- und Rechnungswesen.
h) Bericht der Revisionsstelle veranlassen und der Delegiertenversammlung vorlegen.
i) Erstellung des Jahresberichtes zu Ende des Geschäftsjahres.
j) Mittelbeschaffung.
k) Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, schweizweit und international.
l) Pflege der Marke KISS und Sicherstellung des einheitlichen Auftrittes.
m) Unterstützung beim Aufbau neuer Gruppen und Genossenschaften und Förderung der Zusammenarbeit und des Austauschs unter den Genossenschaften und mit KISS Schweiz.
n) Abschluss von Vereinbarungen mit Genossenschaften, Überwachung der Einhaltung der vereinbarten Regeln und nötigenfalls Ergreifen von Sanktionen.
o) Errichtung eines allfälligen Beirates, wählt dessen Mitglieder, unterstützt den Beirat administrativ und pflegt den Kontakt mit ihm.
p) Zusammenarbeit mit Organisationen auf nationaler und internationaler Ebene.
q) Koordination und Information unter den Genossenschaften und Behörden.
r) Erarbeiten von Leitbild, Standards, Richtlinien für Einführung und Weiterbildung neuer Genossenschaften und deren Mitglieder.
s) Übernahme von Aufgaben, für die kein anderes Vereinsorgan zuständig ist.
t) Einberufung und Leitung der Orientierungsversammlung und Begegnungsplattformsitzungen.

C. Revisionsstelle

Art. 17

Die Rechnung des Vereins KISS Schweiz wird durch eine qualifizierte Revisionsstelle (Buchhaltungs- oder Treuhandexperte/in) geprüft.

Die Revisionsstelle wird von der Delegiertenversammlung mit dem einfachen Mehr der anwesenden Stimmen gewählt. Sie darf nicht Vereinsmitglied sein.

Der Vorstand muss das Revisionsorgan unverzüglich über Unregelmässigkeiten informieren, insbesondere wenn die Aktiven die Passiven nicht mehr decken.

Nach jeder Rechnungsprüfung legt die Revisionsstelle der Delegiertenversammlung einen schriftlichen Revisionsbericht vor, der über die Jahresrechnung des Vereins Bericht erstattet.

VI. STATUTENÄNDERUNG UND AUFLÖSUNG

Art. 18

Statutenänderungen werden an der Delegiertenversammlung genehmigt. Sie benötigen eine Zweidrittel-Mehrheit der anwesenden Stimmberechtigten.

Art. 19

Über die Auflösung des Vereins und über die Aufteilung des Liquidationserlöses bestimmen Zweidrittel der anwesenden Aktivmitglieder der Delegiertenversamlung.

Bei einer Auflösung des Vereins wird das allfällig verbleibende Vermögen an eine steuerbefreite Organisation mit ähnlichem Zweck wie der Verein KISS Schweiz und Sitz in der Schweiz übertragen.

Art. 20

Diese Statuten wurden an der ausserordentlichen Generalversammlung vom 10. Noember 2015 genehmigt und traten sofort in Kraft.

Die erste Revision erfolgte an der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 4. Mai 2017.

Zug, den 10. November 2015/Zug, den 4. Mai 2017

B KISS-Leitbild

KISS-Genossenschafterinnen und -Genossenschafter verbindet der Wunsch, auch im Fall von Krankheit, Unfall, Behinderung oder altersbedingten Einschränkungen möglichst selbstbestimmt daheim leben zu können und sich dabei gegenseitig zu helfen und zu unterstützen. Die dafür aufgewendete Zeit wird in den persönlichen Zeitkonten der Mitglieder verbucht.

Im Rahmen von Genossenschaften gestalten die Mitglieder die dazu notwendigen Bedingungen selbst und sorgen dafür, dass sie den Gegebenheiten und Bedürfnissen der Beteiligten im Laufe der Zeit immer wieder angepasst werden. Sie achten darauf, dass die Organisation einfach bleibt und die Genossenschaften in hohem Mass selbstbestimmt handeln können.

Die Genossenschaften teilen ihre Erfahrungen untereinander und erarbeiten und organisieren gemeinsam, was für einzelne Genossenschaften zu aufwendig oder nicht machbar ist. Der Gemeinschaftsgeist wird auf allen Ebenen von KISS gelebt.

KISS-Genossenschafterinnen und -Genossenschafter engagieren sich freiwillig, selbstbestimmt und eigenverantwortlich. Sie gehören unterschiedlichen Altersgruppen, Konfessionen, Nationalitäten an und wünschen sich auf Augenhöhe zu begegnen.

Integrierendere Bestandteil des Leitbildes sind die beiden Papiere, die ihr schon kennt, „Nachbarschaftshilfe nach KISS“ und „Vision und Eckpunkte der Strategie KISS“.

Nachbarschaftshilfe nach KISS

Die schweizerische Gesellschaft ist zunehmend von hoher Mobilität – beruflich und geografisch – und kleinfamiliären Strukturen geprägt. Von wachsender Bedeutung wird die demografische Entwicklung sein: Der Anteil der Menschen zwischen Pensionierung und 80 Jahren (sogenannte dritte Lebensphase) einerseits und über 80 Jahren (sogenannte vierte Lebensphase) anderseits nimmt zu und wird bis ca. 2040 weiter deutlich steigen.

Das hat konkrete Auswirkungen auf das Zusammenleben und -wirken der Generationen und die Gestaltung der sozialen Sicherheit. Für KISS steht der Grundsatz im Zentrum: Alle Menschen, die eine Unterstützung brauchen, müssen diese erhalten, ungeachtet ihres Alters, ihrer Lebenssituation und ihrer wirtschaftlichen Situation.

Im Zentrum steht die Unterstützung von Menschen, die Hilfe bei alltäglichen Verrichtungen benötigen, und die Pflege regelmässiger Kontakte mit vertrauten Menschen. Traditionell wird dies durch Familie und Nachbarschaftshilfe sichergestellt. Die oben genannten Veränderungen führen dazu, dass einerseits der Bedarf stark steigt und anderseits die bisherigen Voraussetzungen weniger gut erfüllt sind. Die Nachbarschaftshilfe wird deshalb durch neue Modelle ergänzt und verstärkt.

Bisher hat Nachbarschaftshilfe auf Vertrautheit aufgebaut, die im Laufe einer längeren Nachbarschaft entsteht. Dies wird in Zukunft umgekehrt sein: Durch Nachbarschaftshilfe entsteht Vertrautheit. KISS will dies ermöglichen, fördern und zum Leben bringen.

Folgende Punkte umreissen die Kernanliegen von KISS:

1. Die Arbeit von KISS trägt alle Merkmale einer guten Nachbarschaftshilfe.
   - Art und Umfang der Leistung wird von den beteiligten Personen bestimmt.
   - Die „Kontrolle“ geschieht durch die Nachbarschaft im weitesten Sinn. Die Menschen leben selbstbestimmt, sowohl diejenigen, die Unterstützung leisten, wie auch diejenigen, die sie empfangen.
   - Meist geschieht Nachbarschaftshilfe nicht isoliert, sondern im Rahmen einer kleineren oder grösseren Gemeinschaft, die örtlich eine gewisse Nähe aufweist. Im Rahmen einer

bestimmten Gruppe ist Nachbarschaftshilfe dauerhafter und solider verankert: Unter den Beteiligten ist eine Arbeitsteilung möglich und bei Abwesenheit können andere einspringen. Die Gemeinschaft hat noch einen weiteren Zweck: Sie dient dem Austausch von Erfahrungen und vermittelt das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Diesem Teil entspricht bei KISS die Genossenschaft als Grundlage für eine nachhaltige Gemeinschaft.

2. Im Zentrum steht für KISS das Aufgehobensein in einer Gemeinschaft mündiger Menschen, die normale soziale Beziehungen unterhalten – normal in dem Sinn, dass Unvollkommenes, Irrationales, Liebe, Hilfsbereitschaft, Zuwendung und Hässlichkeiten etwa gleich verteilt sind wie auch sonst im Leben.
3. KISS will dazu beitragen, dass die Menschen das Leben, das sie zu leben wünschen und bisher gelebt haben, möglichst lange in Würde weiterführen können. Das gilt für das Alter, aber auch für bestimmte Phasen im Leben jeden Alters. Leben und Zusammenleben im Alter soll grundsätzlich den gleichen Regeln folgen wie das Leben und Zusammenleben davor.
4. Die Risiken im Rahmen des üblichen Zusammenlebens und -wirkens von Menschen werden bewusst als Bestandteil eines würdigen Lebens verstanden. Risiken sollen nicht um jeden Preis vermieden werden, vor allem nicht, wenn es auf Kosten der Würde oder gewünschten Lebensart der Personen geht. Zur Würde gehört auch, allenfalls etwas zu unterlassen, das aus Sicht Dritter als wichtig eingeschätzt wird
5. Eine Spirale nichtadäquaten Professionalisierung und abstrakter Qualitätsstandards ist nicht erwünscht. Die Qualitätssicherung beruht im Wesentlichen auf der fachlichen Kompetenz der KoordinatorInnen und der Transparenz innerhalb der Gemeinschaft. Dies bewahrt vor zu hohen Ansprüchen an die Unterstützenden und dem Absorbieren wichtiger Ressourcen für die Qualitätsbürokratie.
6. Der Verzicht auf Ansprüche und Qualitätsstandards, die auch im gewohnten Alltag nicht erfüllt werden, vermeidet unerwünschte Eingriffe in das Leben der Menschen. Der Alltag der Menschen soll in der Vielfalt gelebt werden, die in unserer Gesellschaft üblich ist. Daran hat sich die Unterstützung zu orientieren. Der Alltag darf und muss nicht professionalisiert werden.
7. Das Alter soll sich aus dem bisherigen Leben eines Menschen entwickeln können, ohne dass er unnötigen Zwängen ausgesetzt wird. Jeder Mensch soll möglichst lange in der eigenen Wohnung bleiben können, wenn dies gewünscht ist.
8. KISS versteht das Alter weder als wohlverdienten Ruhestand noch als Zustand, in dem die betreffenden Menschen aller Pflichten entbunden werden, sondern als Lebensphase, in der die Menschen ihre Kräfte den Möglichkeiten entsprechend einsetzen und Verantwortung übernehmen. Sie sollen nicht von wohlmeinenden, dogmatischen, nivellierenden oder normierenden Vorgaben in ihrer Entwicklung und ihren Möglichkeiten eingeschränkt werden.
9. Alter ist weder Vorbereitung auf die Friedhofsruhe noch der Vorhof zum Paradies, sondern vor allem und zuerst eine von verschiedenen Lebensphasen.
10. Die erworbenen Zeitgutschriften sind der Beleg für geleistete Stunden. Ein späterer Bezug ist nach Möglichkeit vorgesehen, es besteht aber keine Garantie.

Vision und Eckpunkte der Strategie KISS

I. Vision

KISS trägt zum Bewusstsein der Zusammengehörigkeit, Verantwortung und Wertschätzung füreinander und zur Bereitschaft der gegenseitigen Unterstützung in der Gesellschaft bei. KISS wächst laufend an seinen Aufgaben und den sich stellenden Herausforderungen. Diese und die bei KISS engagierten Menschen werden ein KISS prägen, von dem wir heute noch nicht wissen, wie es aussehen wird. KISS steht für „Keep it small and simple“.

II. Eckpunkte der Strategie

1. Wir streben eine schweizweite Verbreitung der Zeitvorsorge an

Zeitgutschriften sollen in dem Raum, in dem sich der grössere Teil der Bevölkerung bewegt, flächendeckend verbreitet sein. Es ist wenig sinnvoll, ein Guthaben an Zeit aufzubauen, wenn man es nach einem Umzug nicht mehr einlösen kann. Erstes Ziel ist, den Deutschschweizer Raum abzudecken und rasch in der Romandie und im Tessin Fuss zu fassen. Möglichst flächendeckend zu arbeiten heisst jedoch nicht, dass KISS überall selbst aktiv werden muss. Werden andere Zeitvorsorgemodelle aufgebaut, sollten alle gegenseitig ihre Zeitguthaben anerkennen.

Das bedingt eine Vereinbarkeit der Regeln, wie die Zeitguthaben erworben und eingesetzt werden können.

2. KISS ist eine Organisation der Zivilgesellschaft

KISS ist eine Non-Profit-Organisation, zu der sich Genossenschaften zusammenschliessen. Ihre Hauptpfeiler sind die Mitglieder als freiwillig Leistende oder Leistungbeziehende oder beides. Jeder Mensch hat Ressourcen. Von diesem Prinzip geht KISS aus. Die Mitglieder von KISS unterscheiden sich in zwei Besonderheiten gegenüber Freiwilligen im klassischen Sinn: Als Mitglied einer KISS-Genossenschaft sind sie auch Mitgestaltende der Organisation, bei der sie tätig sind, und mit den Zeitgutschriften verfügen sie über einen klar dokumentierten Ausweis ihrer Leistungen. Dies ist die Grundlage für den späteren Bezug einer Gegenleistung, eine Garantie dafür gibt es aber nicht.

3. Aufbau und Betrieb von KISS erfolgt von unten nach oben (bottom up)

Kern des KISS-Modells bilden einerseits die Tandems unter Begleitung einer Fachperson und anderseits die Genossenschaften als Community. Aufbau, Organisation und Prozesse orientieren sich an den Bedürfnissen dieses Kerns. Das System verfügt über hohe Flexibilität und Transparenz. Tandems bestehen aus Personen, die Leistungen erbringen, und Personen, die Leistungen beziehen. Die Fachperson bringt die Tandems zusammen, begleitet und berät sie. Die Strategie von KISS zielt darauf ab, den Aufbau und die Rahmenbedingungen auf die Bedürfnisse dieses Kerns auszurichten.

4. Prägend für die Genossenschaften ist ihr Communitiy-Charakter

Bei KISS sind die Genossenschaften nicht einfach organisatorische Einheiten, sondern Communities im Sinne von Gemeinschaften, in denen die Mitglieder einheitliche Ziele und Interessen verfolgen und sich gemeinsamen Wertvorstellungen verbunden fühlen. Die Gemeinschaft spielt eine grosse Rolle und wird bereits vor der eigentlichen Gründung einer Genossenschaft aufgebaut. Das bedingt eine dezentrale Organisation mit einigen tragenden Grundsätzen.

5. Finanzierung des Aufbaus und Perspektiven

Für den Aufbau von KISS wird ein sehr hoher Anteil an unbezahlter Arbeit geleistet. Finanziert wird der Aufbau im Wesentlichen durch Stiftungen und private Organisationen. Nur spezifische, genau umschriebene Arbeiten werden von KISS entschädigt. Bezahlt werden jedoch die Fachpersonen, im Lohn oder im Mandat. Als Umfang ihres bezahlten Engagements gilt in etwa der Benevol-Rahmen von einem Stellenprozent pro freiwillige Person. Nach dem Aufbau strebt KISS eine Kostendeckung von zwei Drit teln durch die öffentliche Hand an. Ein Drittel der jährlichen Kosten müssen von KISS selbst gedeckt werden, u.a. durch Partnerschaften (Public-Private-Partnership), Sponsoring, Spenden usw.

6. KISS sucht von Anfang an Kontakt mit den Gemeindebehörden und engagierten Organisationen

Wird in einer Gemeinde eine Gruppe Interessierter aktiv, dann nimmt sie Kontakt mit dem zuständigen Exekutivmitglied auf. In der Schweiz sind Kantone und Gemeinden verantwortlich für die Unterstützung und Pflege von Menschen. Aufgrund der dezentralen Struktur von KISS sind die Gemeinden ihre primären Ansprechpartner. Ganz zu Beginn wird zudem der Kontakt mit allen im Freiwilligen- und Unterstützungsbereich tätigen Organisationen einer Gemeinde aufgenommen. KISS strebt eine enge Vernetzung, und wenn möglich Zusammenarbeit, mit anderen im Freiwilligenbereich, in der Pflege und Unterstützung von Personen engagierten Organisationen an. KISS möchte zusätzliche Personen für die Freiwilligenarbeit gewinnen und solche, die schon freiwillig tätig sind, für eine Erhöhung ihres Engagements motivieren. KISS will dazu beitragen, dass die nötigen Freiwilligenstunden für die Deckung des Bedarfs an Unterstützung in Zukunft vorhanden sind.

7. Freiwillige von KISS sind nicht „Angestellte“, sondern Mitbestimmende und Mitbeteiligte

Der Charakter als Genossenschaft im Sinne einer Gemeinschaft gibt den Freiwilligen eine andere Stellung als in der üblichen Freiwilligenarbeit. Sind Freiwillige in konventionellen Organisationen vom Charakter her eigentlich Angestellte, die eine Aufgabe erfüllen – in einem anderen Rahmen als Lohnangestellte –, so sind jene, die sich bei KISS engagieren, einerseits Unterstützungsleistende bzw. -beziehende, andererseits als Genossenschaftsmitglieder direkt Mitbeteiligte und Mitbestimmende. Die Engagierten bestimmen mit, was in der Genossenschaft passiert, und justieren die Ziele und Entwicklung immer wieder neu. Das ergibt für KISS-Freiwillige einen deutlich anderen Charakter als bei Freiwilligen im üblichen Sinn.

8. Was Qualität ist, entscheiden die Beteiligten selbst

Qualität hat bei KISS einen hohen Stellenwert. Was Qualität ist, entscheiden die direkt Engagierten selbst: Die Leistungsgebenden, die Leistungsnehmenden und die beratende Fachperson. Wenn KISS seinem Namen – Keep it small and simple – nachleben will, dann hat Qualitätsbürokratie keinen Platz.

25. August 2015

C Standards und Regeln für Netzwerk KISS

Verabschiedet von der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 4. Mai 2017.

In Ergänzung zu den Statuten des Vereins KISS Schweiz definiert das vorliegende Papier Standards und Regeln der Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen dem Dachverein KISS Schweiz und seinen Aktiv-Mitgliedern und den Aktiv-Mitgliedern untereinander.

1. Voraussetzungen

- Als Grundlage für die Zusammenarbeit gelten die Statuten des Vereins KISS Schweiz. Die Statuten der Aktivmitglieder müssen mit den Statuten des Vereins KISS Schweiz vereinbar sein.
- Bei der Beschaffung der finanziellen Mittel arbeiten, wo sinnvoll und ergiebig, der Verein und die Aktivmitglieder zusammen. Die kantonalen Fördervereine KISS unterstützen sie und sind primäre Ansprechpartner auf der jeweiligen kantonalen Ebene.
- In einer KISS Genossenschaft bzw. einer affiliierten Organisation gibt es mindestens eine in einem arbeitsvertraglichen oder Auftragsverhältnis stehende Fachperson als Koordinatorin oder Koordinator. Diese vermittelt den Einsatz der Freiwilligen, berät sie fachlich und sozial kompetent und steht als Ansprechperson zur Verfügung.
- Die von den Freiwilligen geleistete Zeit wird protokolliert, indem sie der gebenden Person gutgeschrieben und der empfangenden Person belastet wird. Die Stunden können nicht vererbt werden. Wenn sie nicht vorgängig verschenkt werden, fallen sie beim Tod des Genossenschaftsmitglieds an die Genossenschaft.
- Die von einer Genossenschaft oder affiliierten Organisation abgerechneten Stunden werden von allen Aktiv-Mitgliedern des Vereins KISS Schweiz akzeptiert. Eine Stunde ist immer und überall eine Stunde.
- Für den Verein KISS Schweiz und die affiliierten Organisationen gelten die Benevol-Standards für Freiwilligenarbeit als Richtlinien.

2. Rolle des Vereins KISS Schweiz

Der Verein KISS Schweiz ist die Dachorganisation der Genossenschaften KISS und der affiliierten Organisationen.

Seine Rolle als Dachverein besteht grundsätzlich in der Interessenwahrung für das gesamte Netzwerk KISS auf der überregionalen und auf der Bundesebene. Er ist der Promoter der Idee der schweizweiten Verbreitung einer geldfreien Zeitvorsorge.

Er unterstützt die Mitglieder des Netzwerks KISS in jenen Bereichen, die für alle Mitglieder relevant sind.

3. Organisatorisches

- Aktivmitglieder, die nicht unter dem KISS-Label arbeiten, kommunizieren die Zugehörigkeit zu KISS Schweiz mit dem Satz „Mitglied des Netzwerks KISS Schweiz“ deutlich sichtbar auf allen digitalen und Print-Materialien.

- Die Genossenschaften liefern dem Vorstand des Vereins KISS Schweiz alle Angaben, die er zur Beurteilung des Einhaltens dieser Standards und Regeln benötigt. Ebenso stellen sie ihm die für statistische Auswertungen zur Wahrung der Interessen des Netzwerks KISS benötigten Daten zur Verfügung.
- Planen einzelne Genossenschaften Projekte oder Massnahmen, die von überregionaler Bedeutung sind oder Interessen und Arbeitsfeld anderer Genossenschaften bzw. des Vereins KISS tangieren, sind der Verein und betroffene Genossenschaften rechtzeitig zu informieren.

Luzern, 4. Mai 2017

D Liste der Dienstleistungen

Aufbau-Gruppe KISS Schweiz **Paul Villiger/Marianne Marchello-Gisler 09.03.2017**

Villiger Paul, KISS OF, Marchello-Gisler Marianne KISS OW, Pia Murer Zeitgut LU, Esther Burkhard KISS OF, Amstutz Erika KISS OW, Walter Strucken KISS Uster, Karin Pasamontes KISS Cham.

Kopf Herz Hand KISS

Zeit bleibt wertvoll

Liste Datenerhebung/Dienstleistungen für alle Genossenschaften gesamtschweizerisch
Alle nicht aufgeführten Dienstleistungen sind unterzuordnen und werden 1x/Jahr angepasst.

Allgemeine Daten für die Statistik

Anzahl Stunden total /pro Jahr

pro Dienstleistung /pro Jahr
auf Frauen/Männer aufgeteilt auf Stunden
Frauen die nehmen/Männer die nehmen auf Stunden aufgeteilt
Männer die geben/Frauen die geben auf Stunden aufgeteilt

Einsätze-Besuche total / pro Jahr
pro Gemeinde/Stadtteil/Quartiere pro Jahr

Anzahl Tandems / pro Jahr
Aktiv / in Vorbereitung / abgeschlossen
Tandem-Stunden

Anzahl GenossenschafterInnen total / pro Jahr

Anzahl **Frauen/Männer**
Nur Gebende
Nur Nehmende
Anzahl **nur Gebende**
Anzahl **nur Nehmende**
Anzahl **Gebende und Nehmende**
nach Altersstruktur **Gebende** (bis 65jährig, 66-80jährig, 80 plus)
nach Altersstruktur **Nehmende** (bis 65jährig, 66-80jährig, 80 plus)

Alle Daten auf Gemeinden, Stadtteile, Quartiere gefiltert

Fragen beim Erstgespräch?

Wie wurden Sie auf KISS aufmerksam ☐GenossenschafterIn? ☐ Zeitung? ☐ Internet? ☐ Nachbarn? ☐ andere?

☐ nein ☐ ja Waren Sie bereits früher freiwillig tätig?

☐ nein ☐ ja Sind Sie im Moment anderswo freiwillig tätig?

☐ nein ☐ ja Zusätzliche Entlastung durch andere Personen?

☐ nein ☐ ja Unterstützung durch andere Institutionen? Wenn ja, welche? ☐Spitex? ☐SRK? ☐andere _____

☐ nein ☐ ja Ist der Einsatz eine Angehörigenentlastung?

Dienstleistungen

Gesellschaft	Gespräche, Da sein, Konversation, Ausflüge, Kulturelles Handarbeiten Spazieren, Wandern Spielen Sterbebegleitung Tanzen Musizieren Vorlesen Werken/Basteln
Unterstützung	Büro Essen (Kochen, Mittagstisch, Essenshilfe) Garten (Balkon, Zimmerpflanzen) Haushalt (Kleine Reparaturen, Briefkasten leeren, und alle Dienste im Haushalt) Kinderbetreuung (alle Dienste die Kinder betreffen) Technik / PC / Handy Tiere
Begleit- und Fahrdienste	Behörden Entsorgung In die Kirche Umzug Zum Arzt Zum Einkaufen
Genossenschafts-Topf	Verwaltung, (Administration, Buchhaltung, Hompage, Geburtstagskarten, Fundraising) Anlässe (Backen, Dekoration, Mithilfe vor Ort, Raum zur Verfügung stellen) Öffentlichkeitsarbeit, Multiplikatorenschulung Sprachen-Treffs Aktivierung (Mediation, Smovey, Pilates etc.)

E Ablauf-Schritte beim Aufbau einer KISS-Genossenschaft

In jeder Phase unterstützt der Verein KISS Schweiz die Personen und Organisationen, die eine KISS-Genossenschaft aufbauen möchten, begleitet und stellt Grundlagen zur Verfügung und achtet auf das Einhalten der Eckwerte des Modells KISS.

Der folgende Ablauf ist eine Leitlinie. Er kann je nach Vorgeschichte, örtlichen und personellen Verhältnissen angepasst werden. Diese sind z.B. entscheidend bei der Festlegung des Zeitpunktes der Gründung der Genossenschaft. Bei schon bestehenden Organisationen, die als affiliierte Organisation Mitglied des Vereins KISS werden möchten, ist von der spezifischen Situation der schon bestehenden Organisation auszugehen.

1. Schritt: Initiative ergreifen

Auf Initiative einer oder mehrerer Personen, einer Organisation oder Gemeinde bildet sich eine Interessengruppe für die Lancierung der Idee der KISS-Nachbarschaftshilfe mit Zeitvorsorge.

2. Schritt: Interessengruppe geht an Öffentlichkeit

Sie nimmt Kontakt auf mit Behörden und Organisationen, die in diesem Bereich aktiv sind (Spitex, Benevol, Kirche, Seniorennetze usw.) auf. Möglichst in Zusammenarbeit mit diesen führt die Interessengruppe Informationsveranstaltungen zum Modell KISS durch.

3. Schritt: Organisatorischer Aufbau, Vernetzung, Finanzierung, Vorbereitung der Stelle der Geschäftsleitung usw.

Zentrale Aufgaben bei der Vorbereitung der Genossenschaftsgründung sind:

- Vorbereitung der Statuten,
- Finden von Mitgliedern der Verwaltung (Genossenschaftsvorstand),
- Anforderungsprofil und Stellenbeschrieb für die Geschäftsleitung und allfälliger KoordinatorInnen;
- Finanzbeschaffung;
- Aufbau der Zusammenarbeit mit Organisationen und Behörden;
- EDV, Website, Werbung um Genossenschaftsmitglieder, Drucksachen usw.

4. Schritt: Gründung von KISS-Genossenschaft

Bei genügender Zahl von Personen, die bereit und in der Lage sind, in der Verwaltung mitzuarbeiten, vorhandenen Finanzen für den Start und die ersten Monate des Betriebs sowie Perspektiven für die weitere Zukunft und einem bestimmten Interesse im Einzugsgebiet der zu gründenden Genossenschaft wird die Genossenschaft gegründet.

5. Schritt: Aufnahme der Vermittlungstätigkeit zwischen Leistung Gebenden und -Nehmenden

Beginn der Vermittlung zwischen gebenden und nehmenden Personen („Tandems“), gezielte Öffentlichkeitsarbeit, laufende Weiterbildungen, Durchführung öffentlicher Treffen, Infoveranstaltungen (KISS-Cafés); langfristiges Sicherstellung der Finanzen.

6. Schritt: Weiteraufbau und Sicherung der Finanzen

Kontinuierlicher Weiteraufbau der Organisation und der Leistungen, Werbung um Genossenschaftsmitglieder und Vertiefung der Vernetzung und Zusammenarbeit nach innen und aussen.

29.3.16/fa/RW

F Fragebogen der ersten Erhebung

ETH
Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz

Befragung der KISS-Genossenschafter/innen

Liebe KISS-Genossenschafterin, lieber KISS-Genossenschafter

Die Age-Stiftung unterstützt das Projekt KISS finanziell und hat festgelegt, dass von einer unabhängigen Stelle der Stand und die Perspektiven des Projektes bewertet werden. Wir von der ETH Zürich und der Fachhochschule Nordwestschweiz haben diesen Auftrag zur Evaluation erhalten.

Selbstverständlich ist es für eine umfassende Bewertung von KISS notwendig, dass auch Sie, die Genossenschafterinnen und Genossenschafter, befragt werden. Der vorliegende Fragebogen dient dazu und wir bitten Sie die Fragen, möglichst spontan zu beantworten.

Zeitrahmen
Das Ausfüllen des Fragenbogens nimmt etwa **20 Minuten** in Anspruch. Bitte senden Sie uns den ausgefüllten Fragebogen bis **Freitag, 15. Januar 2016**, im beiliegenden Rückantwortcouvert zurück.

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

- Der vorliegende Fragebogen ist in 8 Themenblöcke gegliedert.
- Der Fragebogen enthält auch Verweise. Diese dienen dazu, dass niemand die Fragen ausfüllen muss, die er/sie nicht beantworten kann.
- Selbstverständlich gibt es keine richtigen oder falschen Antworten; einzig Ihre Meinung zählt.

Verwendung der Daten
Die Auswertung geschieht anonym und vertraulich, die Ergebnisse (auch solche aus anderen Schritten der Evaluation) werden allen Interessierten präsentiert und auch in einem Bericht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Für Ihre Mitarbeit bedanken wir uns im Voraus!

Theo Wehner und ***Stefan Güntert***

Teil 1: Erfahrungen mit KISS

Angaben zu Ihrem Status bei KISS

☐ Ich bin **gebend** und erbringe bzw. erbrachte Zeitstunden (➔ **Weiter zu Teil 1a**)

☐ Ich bin **nehmend** und beziehe bzw. bezog Zeitstunden (➔ **Weiter zu Teil 1b**)

☐ Ich bin bzw. war sowohl **gebend** als auch **nehmend,** erbringe bzw. erbrachte und beziehe bzw. bezog Zeitstunden (➔ **Weiter zu Teil 1a und 1b**)

☐ Ich bin ein **ideelles Mitglied** ohne Einsätze oder ich erbringe und/oder beziehe **noch keine** Zeitstunden (➔ **Weiter zu Teil 2**)

Teil 1a - Gebend

*Bitte beantworten Sie die folgenden Aussagen, wenn Sie **gebend** sind oder waren und Zeitstunden erbringen oder erbrachten.*

Bitte geben Sie an, ob Sie den folgenden Aussagen zustimmen.

	ja	nein
Mir wäre ein gesichertes, garantiertes Zeitvorsorgesystem lieber	☐	☐
Ich vertraue darauf, dass auch die nächste Generation Nachbarschaftshilfe leisten wird.	☐	☐
Geben fällt mir leichter als Nehmen.	☐	☐
Nehmen fällt mir genauso leicht wie Geben.	☐	☐
Unterstützung durch KISS-Freiwillige sollte grundsätzlich auch für junge Menschen möglich sein.	☐	☐

Mir ist es wichtig, dass …	ja	nein
... die geleisteten Stunden genau aufgeschrieben werden.	☐	☐
... die geleisteten Stunden später auch eingelöst werden können.	☐	☐
... KISS wie eine 4. Säule funktioniert.	☐	☐

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie den folgenden Aussagen zustimmen.

	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	neutral	stimme eher zu	stimme voll zu
Ich bin fest davon überzeugt, dass es so etwas wie KISS in unserer heutigen Zeit braucht.	☐	☐	☐	☐	☐
Man fühlt sich als Nehmende/r wohler, da man weiss, dass die Gebenden eine Zeitgutschrift bekommen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich finde es gut, dass es bei KISS neben den Freiwilligen auch noch eine professionelle Begleitung bzw. Koordination gibt.	☐	☐	☐	☐	☐
Unterstützung durch KISS-Freiwillige sollte grundsätzlich auch für junge Menschen möglich sein.	☐	☐	☐	☐	☐

Hätten Sie gerne noch mehr „Zeit gegeben“, d.h. Unterstützung geleistet?
☐ Ja, das wäre nötig gewesen.
☐ Nein, der zeitliche Einsatz, den ich geleistet habe, war genau richtig.

Teil 1b - Nehmend

*Bitte beantworten Sie die folgenden Aussagen, wenn Sie **nehmend** sind und Zeitstunden beziehen. Ansonsten gehen Sie bitte weiter zu Teil 2.*

Bitte geben Sie an, ob Sie den folgenden Aussagen zustimmen.

Durch die KISS-Unterstützung habe ich …	ja	nein
... spürbar Kosten gespart.	☐	☐
... meine Familie/Verwandtschaft entlasten können.	☐	☐
... Sicherheit im Quartier erlebt.	☐	☐
... wieder Vertrauen in die Nachbarschaft gewonnen.	☐	☐
... meine sozialen Kontakte erweitert.	☐	☐

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie den folgenden Aussagen zustimmen.

	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	neutral	stimme eher zu	stimme voll zu
Meine Lebensqualität konnte durch KISS verbessert werden.	☐	☐	☐	☐	☐
Der Übertritt in eine stationäre Einrichtung konnte vermieden oder hinausgezögert werden.	☐	☐	☐	☐	☐
Pflegende Angehörige konnten durch die Betreuung von KISS entlastet werden.	☐	☐	☐	☐	☐

Stimmen Sie der Aussage zu?

	ja	nein
Ich werde auf jeden Fall versuchen auch „Gebende/r“ zu werden und meine Hilfe zur Verfügung zu stellen	☐	☐

Hätten Sie gerne noch mehr „Zeit genommen“, d.h. Unterstützung in Anspruch genommen?
☐ Ja, das wäre nötig gewesen.
☐ Nein, der zeitliche Einsatz, den ich in Anspruch nehmen konnte, war genau richtig.

Haben Sie zusätzlich zur Unterstützung durch KISS noch weitere Unterstützung von anderer Seite in Anspruch genommen?
☐ Nein
☐ Ja – und zwar von: ……

Teil 2: Beweggründe für die Tätigkeit bei KISS

Die folgenden Aussagen sind mögliche Beweggründe oder Erwartungen, welche Sie an Ihre Tätigkeit bei KISS haben könnten. Geben Sie bitte jeweils an, wie wichtig für Sie die einzelnen Beweggründe oder Erwartungen sind, unabhängig davon, ob diese auch tatsächlich erfüllt werden.

Wie wichtig sind die folgenden Beweggründe/Erwartungen für Sie?

	überhaupt nicht wichtig	eher nicht wichtig	teils-teils	eher wichtig	völlig wichtig
Ich kann mehr über die Sache lernen, für die ich mich als Mitglied bei KISS einsetze.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich kann etwas für eine Sache tun, die mir persönlich wichtig ist.	☐	☐	☐	☐	☐
Meine Freunde sind auch bei KISS tätig.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin um Menschen besorgt, die schlechter dran sind als ich.	☐	☐	☐	☐	☐
Menschen, die mir nahe stehen, messen der Tätigkeit bei KISS einen hohen Stellenwert bei.	☐	☐	☐	☐	☐
Mein Bekanntenkreis teilt das Interesse an der Tätigkeit bei KISS.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich kann meine Stärken kennenlernen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin besorgt um die Menschen, für die ich die Tätigkeit bei KISS leiste.	☐	☐	☐	☐	☐
Menschen, die mir nahe stehen, möchten, dass ich bei KISS tätig bin.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich finde es wichtig, anderen zu helfen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich empfinde Mitgefühl gegenüber bedürftigen Menschen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich kann lernen, mit den verschiedensten Menschen umzugehen.	☐	☐	☐	☐	☐

Wie wichtig sind die folgenden Beweggründe/Erwartungen für Sie?

Die Tätigkeit bei KISS ...	überhaupt nicht wichtig	eher nicht wichtig	teils-teils	eher wichtig	völlig wichtig
... hilft mir, meine Sorgen zu vergessen, egal wie schlecht es mir geht.	☐	☐	☐	☐	☐
... ist für Menschen aus meinem engsten Bekanntenkreis eine wichtige Tätigkeit.	☐	☐	☐	☐	☐
... erlaubt es mir, eine neue Sichtweise auf Dinge zu gewinnen.	☐	☐	☐	☐	☐
... nimmt mir etwas vom „Schuldgefühl“, besser dran zu sein als andere.	☐	☐	☐	☐	☐
... ermöglicht mir, Dinge durch praktische Erfahrung zu lernen.	☐	☐	☐	☐	☐
... hilft mir dabei, eigene Probleme zu bewältigen.	☐	☐	☐	☐	☐
... gibt mir das Gefühl, wichtig zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
... lenkt mich von meinen Sorgen ab.	☐	☐	☐	☐	☐
... steigert mein Selbstwertgefühl.	☐	☐	☐	☐	☐
... gibt mir das Gefühl, gebraucht zu werden.	☐	☐	☐	☐	☐

Wie wichtig sind die genannten Beweggründe/Erwartungen für Sie?

Durch meine Tätigkeit bei KISS ...	überhaupt nicht wichtig	eher nicht wichtig	teils-teils	eher wichtig	völlig wichtig
... fühle ich mich weniger einsam.	☐	☐	☐	☐	☐
... fühle ich mich besser.	☐	☐	☐	☐	☐
... kann ich neue Leute kennen lernen.	☐	☐	☐	☐	☐

Teil 3: Erleben der Tätigkeit bei KISS

Wie erleben Sie Ihre Tätigkeit bei KISS? Bitte kreuzen Sie an, wie sehr Sie den folgenden Aussagen über Ihre Tätigkeit bei KISS zustimmen.

	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	neutral	stimme eher zu	stimme voll zu
Ich werde den Aufgaben bei meiner Tätigkeit bei KISS gerecht.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich in der Tätigkeit bei KISS als Teil einer Gruppe.	☐	☐	☐	☐	☐
Bei der Tätigkeit bei KISS habe ich häufig das Gefühl, den Anweisungen anderer Personen folgen zu müssen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin gut in meiner Tätigkeit bei KISS.	☐	☐	☐	☐	☐
Wenn ich es mir aussuchen könnte, würde ich bei der Tätigkeit bei KISS einiges anders machen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe das Gefühl, ich kann in der Tätigkeit bei KISS ganz ich selbst sein.	☐	☐	☐	☐	☐
Manche der Personen, mit denen ich bei der Tätigkeit bei KISS zusammenarbeite, sind enge Freunde/innen.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Aufgaben bei meiner Tätigkeit bei KISS stimmen mit dem überein, was ich wirklich tun möchte.	☐	☐	☐	☐	☐
Bei der Tätigkeit bei KISS kann ich mit Leuten über Themen reden, die mir wirklich wichtig sind.	☐	☐	☐	☐	☐
In meiner Tätigkeit bei KISS fühle ich mich gezwungen, Dinge zu tun, die ich nicht machen will.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich kompetent in meiner Tätigkeit bei KISS.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich fühle mich frei, meine Tätigkeit bei KISS so zu machen, wie ich es für das Beste halte.	☐	☐	☐	☐	☐

Wie denken Sie über Ihre Tätigkeit bei KISS?

	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	neutral	stimme eher zu	stimme voll zu
Wenn ich nicht mehr für KISS tätig sein könnte, würde mir etwas Wichtiges im Leben fehlen.	☐	☐	☐	☐	☐
Mich für KISS zu engagieren, bedeutet für mich mehr, als nur einfach freiwillig/unbezahlt tätig zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐
Bei KISS tätig zu sein, ist ein wichtiger Teil von mir.	☐	☐	☐	☐	☐

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie den folgenden Aussagen zustimmen.

	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	neutral	stimme eher zu	stimme voll zu
Die Dinge, die mir im Leben wichtig sind, sind den Dingen, die der KISS-Genossenschaft wichtig sind, sehr ähnlich.	☐	☐	☐	☐	☐
Meine persönlichen Werte passen gut zu den Werten und zur Kultur der KISS-Genossenschaft.	☐	☐	☐	☐	☐
Die Werte der KISS-Genossenschaft passen gut zu den Dingen, die mir im Leben wichtig sind.	☐	☐	☐	☐	☐

Teil 4: Zufriedenheit mit KISS

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Tätigkeit bei KISS?

	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	neutral	stimme eher zu	stimme voll zu
Alles in allem bin ich sehr zufrieden mit meiner Tätigkeit bei KISS.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin zufrieden mit den Aufgaben in meiner Tätigkeit bei KISS.	☐	☐	☐	☐	☐
Im Allgemeinen mag ich meine Tätigkeit bei KISS sehr.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin von meiner Tätigkeit bei KISS begeistert.	☐	☐	☐	☐	☐

Wie zufrieden sind Sie mit ...	sehr unzufrieden	eher unzufrieden	neutral	eher zufrieden	sehr zufrieden
… dem Informationsfluss und der Kommunikation.	☐	☐	☐	☐	☐
… der Freiheit in der zeitlichen Gestaltung Ihrer Tätigkeit.	☐	☐	☐	☐	☐
… Ihrer direkten Ansprechperson.	☐	☐	☐	☐	☐

Möchten Sie auch in Zukunft bei KISS tätig sein – vorausgesetzt, Ihre Erwerbstätigkeit, Ihre Gesundheit, Ihre zeitlichen Kapazitäten etc. lassen es zu?

Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie ...	sehr unwahr-scheinlich	eher unwahr-scheinlich	neutral	eher wahr-scheinlich	sehr wahr-scheinlich
... in einem Jahr bei KISS noch freiwillig tätig sind?	☐	☐	☐	☐	☐
... in drei Jahren bei KISS noch freiwillig tätig sind?	☐	☐	☐	☐	☐

Wie beurteilen Sie das Zeitvorsorge-System?

	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	neutral	stimme eher zu	stimme voll zu
Das Zeitvorsorge-System ist kompliziert.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Zeitvorsorge-System ist transparent.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Zeitvorsorge-System ist einfach.	☐	☐	☐	☐	☐
Das Zeitvorsorge-System ist fair.	☐	☐	☐	☐	☐

Teil 5: Lebensbedeutungen

Die folgenden Aussagen betreffen Ihre Einstellungen, Wünsche und Verhaltensweisen zu ihrem Leben. Wenn Sie die einzelnen Aussagen bewerten, bedenken Sie, dass es keine richtigen und falschen Antworten gibt. Es geht ausschliesslich um ihre persönliche Meinung und ihr Erleben.

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie den folgenden Aussagen zustimmen.

	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	neutral	stimme eher zu	stimme voll zu
Durch sein Leben sollte man Spuren hinterlassen.	☐	☐	☐	☐	☐
Wir sollten unser Leben in Gemeinschaft mit anderen verbringen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bemühe mich darum, etwas für die Generation nach mir zu tun.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bemühe mich darum, Beziehungen zu pflegen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich möchte, dass etwas von der Nachwelt erhalten bleibt.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich brauche die Nähe zu anderen Menschen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich versuche, Dinge von bleibendem Wert zu schaffen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich verbringe so viel Zeit wie mögliche in Gemeinschaft mit anderen Menschen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich arbeite daran, die Welt ein Stückchen besser zu machen.	☐	☐	☐	☐	☐
Freundschaften sind das Wichtigste in meinem Leben.	☐	☐	☐	☐	☐
Jeder hat eine Mission im Leben zu erfüllen.	☐	☐	☐	☐	☐

Teil 6: Besonderheiten von KISS im Vergleich zur Freiwilligenarbeit

Sind oder waren Sie neben Ihrer Tätigkeit bei KISS bei anderen Organisationen freiwillig tätig?

☐ Nein, ich bin und war nicht zusätzlich freiwillig tätig. ➔ **weiter zu Teil 7**

☐ Ja, ich **bin** für (eine) weitere Organisation(en) (z.B. für einen Verein, ein Spital) freiwillig tätig.

☐ Ja, ich **war** für (eine) weitere Organisation(en) (z.B. für einen Verein, ein Spital) freiwillig tätig, jetzt aber nicht mehr

Welchem der folgenden Bereiche ordnen Sie Ihre Freiwilligentätigkeit zu?
Falls Sie in mehreren Bereichen freiwillig tätig sind/waren, wählen Sie denjenigen Bereich, in dem Sie am stärksten engagiert sind/waren.

☐ Sport und Bewegung
☐ Freizeit und Geselligkeit
☐ Kultur und Musik
☐ Schule und Kindergarten
☐ Sozialer Bereich, Gesundheit
☐ Kirchlicher oder religiöser Bereich
☐ Politische Interessenvertretung
☐ Umwelt und Naturschutz, Tierschutz
☐ Ausserschulische Jugendarbeit
☐ Unfall- oder Rettungsdienst
☐ Anderer Bereich

Wie viele Stunden verbringen bzw. verbrachten Sie in einem durchschnittlichen Monat mit Ihrer Freiwilligentätigkeit?
…… Stunden pro Monat

Im Folgenden geht es um den Vergleich Ihrer Tätigkeit bei KISS mit Ihrer Freiwilligentätigkeit.

Bitte machen Sie in jede Zeile nur ein Kreuz.

Welche Tätigkeit …	Meine Tätigkeit bei KISS	Meine Freiwilligen-tätigkeit	Es besteht kein Unterschied
… bietet mehr Gestaltungsspielraum?	☐	☐	☐
… ist stärker am Gemeinwohl orientiert?	☐	☐	☐
… verlangt mehr persönliches Engagement?	☐	☐	☐
… bringt mehr Anerkennung und Ansehen?	☐	☐	☐
… stellt höhere Anforderungen an die Qualität der Arbeit?	☐	☐	☐
… bietet mehr Entscheidungsspielraum?	☐	☐	☐
… ist mehr von Pflicht geprägt?	☐	☐	☐
… lässt Sie mehr hinter dem stehen, was Sie tun?	☐	☐	☐
… macht mehr Spass?	☐	☐	☐
… lässt Sie leichter den Sinn dessen erkennen, was Sie tun?	☐	☐	☐

Teil 7: Offene Fragen

KISS ist unter den verschiedenen Unterstützungsangeboten, deshalb das bessere Modell, weil …

KISS muss schweizweit umgesetzt werden, weil …

KISS wird Kosten sparen, weil …

Teil 8: Angaben zu Ihrer Person

Geschlecht
☐ weiblich
☐ männlich

Geburtsjahr
In welchem Jahr sind Sie geboren? …….

Sind oder waren Sie erwerbstätig?
☐ Nein
☐ Ja, ich war erwerbstätig – mit einem Beschäftigungsgrad von: ..... %
☐ Ja, ich bin erwerbstätig – mit einem Beschäftigungsgrad von: ..... %

Abschluss

Uns interessiert besonders, ob und wie sich Ihre Einschätzung der Tätigkeit bei KISS verändert. Dazu werden wir Sie erneut anschreiben. Damit wir die Veränderungen Ihrer Einschätzung über die Zeit feststellen können, benötigen wir einen Code von Ihnen, um Ihre Angaben über die Zeitpunkte vergleichen zu können.

Der persönliche Code wird wie folgt gebildet:

		*Ihr eigener Geburtsmonat, zweistellig (z.B. **02** für Februar).*
		*Die ersten beiden Buchstaben des Vornamens Ihrer Mutter (z.B. **PA** für **Pa**ula).*
		*Die ersten beiden Buchstaben des Vornamens Ihres Vaters (z.B. **HU** für **Hu**go).*
		*Der erste Buchstabe Ihres Geburtsorts (z.B. **Z** für **Z**ürich).*

Haben Sie Fragen oder Anmerkungen zum Fragebogen; zu KISS allgemein?

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Der Verein „KISS Schweiz“ bezweckt den Aufbau von Genossenschaften sowie den Unterhalt und Betrieb eines nicht-monetären und langfristig angelegten Zeitvorsorgesystems in der Schweiz.

Der vorliegende Schlussbericht (gefördert durch die Age-Stiftung Zürich) beschreibt die Entwicklung des Vereins sowie der Genossenschaften und gibt einen Einblick in die Motive, Einstellungen und Bewertungen der verschiedenen Akteure. Er beruht auf Interviews, Fragebogenstudien (im Längsschnitt), Dokumenten- und Protokollauswertungen etc.

Das Thema Zeitvorsorge – so ein zentrales Ergebnis – hat durch KISS in der Schweiz Beachtung und Anerkennung erlangt. KISS tritt mit Selbstbewusstsein in den Medien, im Internet, auf Ausstellungen und in eigenen Buchpublikationen auf. Die zivilgesellschaftlichen Aktivitäten in der Schweiz wurden und werden dadurch bereichert.

ISSN 1662-064X · Heft 1/2017